

# Wirkungsanalyse zur Wettbewerbsreihe „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“



Deutsches Institut für Urbanistik



Im Auftrag der  
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

## Impressum

### Bearbeiter:

Dr.-Ing., Dipl. Volksw. Michael Bretschneider (Projektleitung)

Ina Kaube

Jörg Schumacher

© Deutsches Institut für Urbanistik, September 2007

Deutsches Institut für Urbanistik  
Postfach 12 03 21, 10593 Berlin  
Straße des 17. Juni 110/112, 10623 Berlin

Telefon: (0 30) 3 90 01-0  
E-Mail: [difu@difu.de](mailto:difu@difu.de)  
Internet: <http://www.difu.de>





## Inhalt

1.	Aufgabenstellung und Untersuchungsvorgehen .....	11
2.	Zentrale Ergebnisse und Empfehlungen für einen Folgewettbewerb .....	13
2.1	Wettbewerbsbeteiligung .....	13
2.2	Bewertungen des Instruments „Wettbewerb“ .....	15
2.3	Verbreitung der Ergebnisse .....	16
2.4	Themenvorschläge für einen Folgewettbewerb .....	17
3.	Mobilisierungswirkungen der Wettbewerbsreihe in den Kommunen .....	19
3.1	„Häufig gestellte Fragen“ zur Teilnahmeberechtigung .....	19
3.2	Wettbewerbsteilnehmer nach Kommuntypen, Bundesländern und Gebietstypisierung .....	20
3.2.1	Wettbewerbsteilnahme nach Landkreisen, kreisfreien Städten und kreisangehörigen Städten und Gemeinden .....	22
3.2.2	Wettbewerbsteilnahme nach Bundesländern .....	25
3.2.3	Wettbewerbsteilnehmer nach Raumtypen .....	27
4.	Mobilisierungswirkungen ausgewählter kommunaler Wettbewerbsbeispiele .....	33
4.1	Difu - Wettbewerbe .....	34
4.2	Andere kommunale Wettbewerbe .....	36
5.	Wettbewerbsbewertungen aus der Sicht der Teilnehmerkommunen .....	40
5.1	Befragungskonzept und Feldarbeit .....	40
5.2	Ergebnisse der Teilnehmerbefragung .....	43
6.	Wettbewerbsbewertungen aus der Sicht der Nicht-Teilnehmerkommunen .....	69
6.1	Befragungskonzept und Feldarbeit .....	69
6.2	Ergebnisse der Nicht-Teilnehmerbefragung .....	70
7.	Verbreitung der Wettbewerbsergebnisse .....	80
7.1	Wettbewerbsdokumentation .....	80
7.2	Datenbank „Kommunale-Suchtpraevention.de“ .....	81
7.3	Fachtagung .....	88
8.	Wettbewerbsbewertung aus der Sicht institutionell beteiligter Wettbewerbs- auslober .....	89
8.1	Drogenbeauftragte der Bundesregierung .....	89
8.2	Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) .....	90

## Tabellen

Tabelle 1: Städte und Gemeinden in den Ländern am 31.12.2003 nach Einwohnergrößenklassen .....	21
Tabelle 2: „Wettbewerbsteilnahme“ .....	22
Tabelle 3: Wettbewerbsteilnahme nach Teilnahmehäufigkeit .....	23
Tabelle 4: Wettbewerbsausschöpfung nach Landkreisen, kreisfreien Städten und kreisangehörigen Städten und Gemeinden“ .....	24
Tabelle 5: Wettbewerbsteilnahme nach Bundesländern .....	25
Tabelle 6: Wettbewerbsteilnehmer 2005/2006 nach Bundesländern und Kommuntyp ....	27
Tabelle 7: Wettbewerbsteilnehmer nach Regionstypen .....	28
Tabelle 8: Wettbewerbsteilnehmer nach siedlungsstrukturellen Kreistypen .....	29
Tabelle 9: Ausschöpfung Teilnehmerbefragung nach Kommuntyp .....	42
Tabelle 10: Ausschöpfung Teilnehmerbefragung nach Regions- und siedlungsstrukturellen Kreistypen .....	43
Tabelle 11: Bei welchen Wettbewerben der Reihe „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ hat Ihre Kommune teilgenommen? .....	44
Tabelle 12: Wodurch sind Sie auf die Wettbewerbsreihe „Kommunale Suchtprävention“ der Drogenbeauftragten der Bundesregierung und der BZgA aufmerksam geworden? .....	44
Tabelle 13: Wie zufrieden waren Sie mit den Wettbewerbsunterlagen (Flyer, Merkblatt, Teilnahmebogen)? .....	46
Tabelle 14: Welche Form der Wettbewerbsteilnahme bevorzugen Sie? .....	47
Tabelle 15: Bitte ordnen Sie die Rangfolge der nachfolgenden Motive für die Teilnahme am Wettbewerb durch das Eintragen von Rangplatzziffern. ....	48
Tabelle 16: Wie bewerten Sie die Unterstützung durch das Difu-Wettbewerbsbüro? ....	50
Tabelle 17: „Bitte schätzen Sie, wie groß der Zeitaufwand für die Erarbeitung Ihres Wettbewerbsbeitrags insgesamt war? (Anzahl der Arbeitsstunden)“ .....	51
Tabelle 18: Prämierungshäufigkeit .....	53
Tabelle 19: „Wie bewerten Sie die Entscheidungen der Jury?“ .....	53
Tabelle 20: „In welchem Ausmaß hat die Teilnahme am Wettbewerb neue Impulse für die kommunale Suchtprävention geliefert? .....	54
Tabelle 21: „In welchem Ausmaß hat die Teilnahme am Wettbewerb die Motivation für weitere Maßnahmen der Suchtprävention in Ihrer Organisation gefördert? .....	55
Tabelle 22: „Lassen sich bestimmte Maßnahmen auf die Teilnahme am Wettbewerb zurückführen?“ .....	55

Tabelle 23:	„Haben Sie mit Ihrer Wettbewerbsteilnahme eine eigene Öffentlichkeitsarbeit verbunden?“ .....	57
Tabelle 24:	„Haben Sie oder Ihre Kollegen die Internetseite genutzt, um die anderen Wettbewerbsbeiträge einsehen zu können?“ .....	57
Tabelle 25:	Wenn Ja, wie bewerten Sie die Internetseite? .....	57
Tabelle 26:	„Kennen Sie Dokumentation der Wettbewerbsergebnisse in Buchform?“ .....	58
Tabelle 27:	„Wenn Ja, wie bewerten Sie die Dokumentation? Bitte kreuzen Sie eine der nachfolgenden Antwortmöglichkeiten an. ....“	58
Tabelle 28:	„Haben Sie zu Ihrem Wettbewerbsbeitrag Anfragen anderer Kommunen bzw. Präventionseinrichtungen erhalten?“ .....	59
Tabelle 29:	„Haben Sie Kontakt mit Kommunen aufgenommen, die am Wettbewerb teilgenommen haben?“ .....	59
Tabelle 30:	„Halten Sie im Nachgang zu den Wettbewerben Fachtagungen für sinnvoll?“ .....	60
Tabelle 31:	„Wie bewerten Sie generell die Leistungsfähigkeit und das Engagement der Suchtprävention in Ihrer Kommune gegenüber dem Landesdurchschnitt? .....	61
Tabelle 32:	„Sollte die Wettbewerbsreihe zur kommunalen Suchtprävention fortgesetzt werden?“ .....	61
Tabelle 33:	Vorgeschlagene Themenkomplexe für einen Folgewettbewerb .....	62
Tabelle 34:	Nichtteilnehmerbefragung nach Kreisangehörigkeit .....	70
Tabelle 35:	Ausschöpfung der Nicht-Teilnehmerbefragung .....	70
Tabelle 36:	„Ist Ihnen die Wettbewerbsreihe „Vorbildliche Strategien der kommunalen Suchtprävention“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und der Drogenbeauftragten der Bundesregierung bekannt?“ .....	71
Tabelle 37:	„Wenn ja, wurde in Ihrer Kommune die Teilnahme am Wettbewerb überlegt?“ .....	71
Tabelle 38:	„Aus welchen Gründen hat Ihre Kommune nicht an den Wettbewerben teilgenommen?“ .....	71
Tabelle 39:	„Bitte ordnen Sie die Rangfolge der nachfolgenden möglichen Motive für die Teilnahme an einem kommunalen Wettbewerb durch das Eintragen von Rangplatzziffern“ .....	72
Tabelle 40:	Hat Ihre Kommune seit 2001 an anderen Wettbewerben zum Thema „Kommunale Suchtprävention“ teilgenommen?“ .....	73
Tabelle 41:	„Kennen Sie die Internetseite zum Wettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“?“ .....	73
Tabelle 42:	„Wenn ja, wird die Internetseite mit den Wettbewerbsergebnissen in Ihrer Verwaltung genutzt?“ .....	74
Tabelle 43:	„Wenn ja, wie wird die Internetseite bewertet?“ .....	74

Tabelle 44: „Kennen Sie die Buchdokumentation mit den Wettbewerbsergebnissen?“ ...	74
Tabelle 45: „Wenn ja, wie wird die Dokumentation bewertet? .....	74
Tabelle 46: „Haben Sie Kontakt mit Kommunen aufgenommen, die am Wettbewerb teilgenommen haben?“ .....	75
Tabelle 47: „Wie bewerten Sie generell die Leistungsfähigkeit und das Engagement der Suchtprävention in Ihrer Kommune im Landesdurchschnitt?“ .....	75
Tabelle 48: Themenvorschläge Folgewettbewerb – Nicht-Teilnehmerbefragung .....	76
Tabelle 49: „Möchten Sie über die Ausschreibung informiert werden?“ .....	79
Tabelle 50: Auflagenhöhen Buchdokumentation .....	80
Tabelle 51: Internetaufrufe Wettbewerbsdokumentation als PDF-Datei .....	81
Tabelle 52: Entwicklung der Seitenabrufe <a href="http://www.kommunale-suchtpraevention.de">www.kommunale-suchtpraevention.de</a> im Internet .....	82
Tabelle 53: Struktur der Internet-Zugriffe 2002 - 2007 (absolut) .....	83
Tabelle 54: Zugriffe ausgewählter Nutzer .....	84
Tabelle 55: Struktur der Herkunft der Internet-Zugriffe 2002 - 2007 (absolut) .....	86

## Abbildungen

Abbildung 1: Verteilung der Wettbewerbsbeiträge nach Bundesländern .....	30
Abbildung 2: „Siedlungsstrukturelle Kreistypen“ des BBR .....	31
Abbildung 3: Struktur der Internet-Zugriffe 2002 - 2007 .....	83

## Übersichten

Übersicht 1: Teilnehmerzahlen an Difu-Wettbewerben .....	34
Übersicht 2: Teilnehmer an kommunalen Bundeswettbewerben .....	36
Übersicht 3: Preisträger der Wettbewerbsreihe „Kommunale Suchtprävention“ .....	52
Übersicht 4: „Welches wäre aus Ihrer Sicht ein wichtiges Thema für einen weiteren Wettbewerb zur kommunalen Suchtprävention?“ (Teilnehmerbefragung).....	63
Übersicht 5: „Haben Sie zusätzliche Anregungen für die Ausgestaltung eines weiteren Wettbewerbs? (Teilnehmerbefragung) Bundeswettbewerben .....	66
Übersicht 6: „Gegenwärtig wird ein weiterer Wettbewerb der BZgA zur kommunalen Suchtprävention vorbereitet. Welches wäre aus der Sicht Ihrer Kommune ein besonders wichtiges Thema?“ (Nicht-Teilnehmerbefragung).....	77

**Anhang**

A1: Fragebogen Teilnehmerbefragung .....	93
A2: Fragebogen Nicht-Teilnehmerbefragung .....	101
A3: Merkblatt „Alkoholprävention vor Ort“ .....	104
A4: Flyer „Alkoholprävention vor Ort“ .....	115



## 1. Aufgabenstellung und Untersuchungsvorgehen

Auf Anregung der Drogenbeauftragten der Bundesregierung lobte die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Jahr 2001 einen ersten Bundeswettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ aus. Diesem Wettbewerb folgten im Zwei-Jahres-Abstand die Wettbewerbe „Tabakprävention vor Ort“ und „Alkoholprävention vor Ort“.

Nachdem mittlerweile drei dieser kommunalen Wettbewerbe stattgefunden haben, soll die Wirkung des Instruments „Bundeswettbewerb“ bei der Zielgruppe der Kommunen (Landkreise, kreisfreie Städte, kreisangehörige Städte und Gemeinden) der Bundesrepublik Deutschland geklärt werden. Eine Bewertung der Wettbewerbsbeiträge selbst sowie des vor Ort erreichten Präventionsstandes ist hingegen nicht Gegenstand der Untersuchung.

Aus den Ergebnissen der Untersuchung sollen darüber hinaus Verbesserungsmöglichkeiten für die Auslobung, Durchführung und Ergebnisverwertung eines Folgewettbewerbs abgeleitet werden.

Übergeordnete Ziele des Bundeswettbewerbes waren für alle drei Wettbewerbe, die Kommunen der Bundesrepublik Deutschland in ihrem Engagement für die Aufgaben der Suchtprävention zu bestärken, gute Beispiele der kommunalen Suchtprävention einer breiten (Fach-)Öffentlichkeit für den interkommunalen Erfahrungsaustausch sichtbar zu machen sowie den Mitarbeitern an der kommunalen Suchtprävention ein deutliches Zeichen der Anerkennung und Ermutigung für ihre Arbeit zu geben. Diese Ziele werden in den Ausschreibungsunterlagen zu den drei Wettbewerben in verschiedenen Formulierungen angesprochen („Flyer“ und „Merkblatt“).

Aus diesen Zielen ergeben sich die grundlegenden Fragestellungen für diese Untersuchung zur Wirkung des Instruments „Wettbewerb“:

- In welchem Umfang ist es gelungen, die Kommunen für eine Teilnahme am Wettbewerb zu gewinnen? Wie ist der erreichte Mobilisierungseffekt im Vergleich zu ausgewählten anderen Wettbewerben zu bewerten?
- Wie wird der Wettbewerb als Instrument von den Kommunen bewertet, die an ihm teilgenommen haben? Welche Vergleichssicht haben Kommunen, die nicht teilgenommen haben?
- Welche Verbreitung haben die Wettbewerbsergebnisse erfahren?

Schließlich wurde untersucht, welches Thema aus der Sicht der Kommunen ein Folgewettbewerb haben sollte und welche organisatorischen Änderungen bei der Ausschreibung eines weiteren Wettbewerbs zu bedenken sind. Zu diesen Fragen wurden auch die Institutionen befragt, welche an der Auslobung der Wettbewerbsreihe neben der BZgA beteiligt waren.

Bei der Bearbeitung des Projektes waren einige methodische Schwierigkeiten zu bewältigen, die sich vor allem daraus ergeben, dass es kaum Vergleichsuntersuchungen gibt. Zwar liegen Untersuchungen zu der Frage vor, ob und inwieweit ein Wettbewerb Änderungen in der Praxis bewirkt hat. Das war beispielsweise bei den Wettbewerben „Soziale

Stadt“ oder „Stadtumbau Ost“ der Fall. Dabei wird jedoch nicht nach der Bewertung des Instruments Wettbewerb selbst gefragt.

Das ist erstaunlich, weil das Instrument „kommunaler Wettbewerb“ in Deutschland auf Bundes- und Länderebene mittlerweile eine hohe Verbreitung erfahren hat und in solchen Wettbewerben der Aspekt der Evaluation als Anforderung an die Wettbewerbsbeiträge themenübergreifend an Bedeutung gewonnen hat. So gab es auch in der Wettbewerbsreihe zur kommunalen Suchtprävention das Bewertungskriterium, ob die kommunalen Projekte zur Suchtprävention evaluiert worden sind.

Was damit von den Kommunen gefordert wird, das fällt jedoch auf die Wettbewerbsauslober selbst zurück. Das Instrument „Wettbewerb“ kann sehr verschieden ausgestaltet und eingesetzt werden und diese verschiedenen Ausformungen sind einer Bewertung zugänglich. Zudem sind kommunale Wettbewerbe unter Beteiligung politischer Akteure nicht frei von dem Verdacht, auch als Mittel der symbolischen Politik eingesetzt zu werden. So mag dann auch der hier unternommene Versuch einer Wirkungsanalyse des Instruments „kommunaler Wettbewerb“ über den Kreis der an der Suchtprävention beteiligten Akteure hinaus von Interesse sein.

## 2. Zentrale Untersuchungsergebnisse und Empfehlungen für einen Folgewettbewerb

### 2.1 Wettbewerbsbeteiligung

#### **Befunde:**

Zu den drei Wettbewerben wurden insgesamt 345 Beiträge eingereicht. Mit 193 Beiträgen hatte der erste Wettbewerb die höchste Resonanz, der allein auf Tabakprävention zielende zweite Wettbewerb mobilisierte 47 Teilnehmer. Am für das Thema Alkoholprävention ausgelobten dritten Beitrag haben 105 Kommunen teilgenommen.

Unter Berücksichtigung der Mehrfachbeteiligung haben 282 verschiedene Kommunen teilgenommen. 45 Kommunen beteiligten sich zwei Mal, neun haben an allen drei Wettbewerben teilgenommen.

Der absoluten Zahl nach stellen die Landkreise die stärkste Teilnehmergruppe (108 Landkreise), gefolgt von den kreisangehörigen Städten und Gemeinden (91) und den kreisfreien Städten (83). Nach der relativen Ausschöpfung der jeweiligen Grundgesamtheiten erreichten jedoch die kreisfreien Städte die höchste Teilnahmequote (70 Prozent). Die Landkreise erreichten eine Ausschöpfung von 33 Prozent. Die Quote der kreisangehörigen Städte und Gemeinde beträgt lediglich 0,7 Prozent.

Nach Bundesländern differenziert führen bei der Wettbewerbsteilnahme Baden-Württemberg (67 Teilnehmer-Kommunen), Nordrhein-Westfalen (62 Teilnehmer-Kommunen) und Bayern (52 Teilnehmer-Kommunen). Vordergründig betrachtet zeichnet sich eine nach Bundesländern unterschiedene Teilnehmerstruktur ab, die auf ein Ost-West- bzw. Nord-Süd-Gefälle hindeutet.

Eine Untersuchung der räumlichen Strukturen der Bundesrepublik weist jedoch auch auf einen Zusammenhang von Wettbewerbsteilnahme und Verstädterung hin. Damit kann teilweise erklärt werden, dass die Wettbewerbsreihe in den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein eher geringe Resonanz gefunden hat, eine höhere jedoch im vergleichsweise stärker verstädterten Sachsen.

Landesspezifische Besonderheiten sind gleichwohl von Bedeutung. Dafür spricht eine starke Beteiligung aus Baden-Württemberg oder Nordrhein-Westfalen, in denen der Suchtprävention entgegenkommende Voraussetzungen auf Landesebene vorliegen (z.B. Anteilsfinanzierung des Landes von hauptberuflichen kommunalen Suchtbeauftragten in Baden-Württemberg, gesetzlich unterlegte kommunale Gesundheitskonferenzen als Vernetzungsinstrument in Nordrhein-Westfalen).

Ziel der Wettbewerbsreihe ist jedoch nicht allein die Mobilisierung einer quantitativ möglichst großen Zahl von Kommunen. Vielmehr sollten vor allem auch Kommunen mit einem qualitativ überdurchschnittlichen Stand der Suchtprävention gewonnen werden. Für die kommunale Suchtprävention steht jedoch kein Bewertungssystem zur Verfügung, das eine „objektive“ Bewertung des erreichten Levels der Suchtprävention erlaubt. Stattdessen wurde in den für diese Untersuchung unternommenen Befragungen der Kommunen hilfsweise nach der Selbsteinschätzung der Leistungsfähigkeit der örtlichen Suchtpräven-

tion gefragt. Ein Vergleich der Teilnehmer und Nichtteilnehmer zeigt, dass sich tendenziell vor allem Kommunen beteiligt haben, die sich einen überdurchschnittlichen Stand der Suchtprävention bescheinigen.

Der Zeitaufwand für die Erarbeitung eines Wettbewerbsbeitrags schwankt beträchtlich. Er liegt zwischen minimal bis zu acht Arbeitsstunden (18 Prozent der Teilnehmer) und maximal über 40 Stunden (13 Prozent der Teilnehmer) bei annähernder Gleichverteilung in den Intervallen zwischen diesen Extremen.

Fehlende Personalkapazität ist der Hauptgrund der Nicht-Teilnahme. Der zweithäufigste Grund ist, dass es kein für die Teilnahme geeignetes Projekt gegeben hat.

Hauptmotiv der Teilnahme ist die Erwartung von Innovationschancen. Bereits das zweitwichtigste Motiv liegt jedoch im Ansehensgewinn innerhalb der Verwaltung. Darin kann ein Ausdruck von Defiziten im Binnenimage der Dienststellen vermutet werden, die mit der Suchtprävention befasst sind. Die Wettbewerbsreihe hat offensichtlich zur Aufwertung des Ansehens der kommunalen Suchtprävention in der Verwaltung beigetragen.

Im Vergleich zu elf anderen vom Difu betreuten Wettbewerben unterschiedlicher Thematik ist die Wettbewerbsteilnahme der Kommunen leicht überdurchschnittlich. Lediglich der Wettbewerb „Kinder- und familienfreundliche Gemeinde“ aus dem Jahr 1997 erreichte mit 364 Teilnehmern eine höhere Beteiligung.

Vergleiche mit der Mobilisierungswirkung anderer Wettbewerbe sind nicht einfach, weil es keine direkt vergleichbaren Bundeswettbewerbe zu diesem Thema gibt. Der Wettbewerb zur kommunalen Suchtprävention ist zudem der einzige, der mit dieser Thematik ausschließlich an die Kommunen gerichtet ist. Vor dem Hintergrund, dass es über 12 Tausend Kommunen in der Bundesrepublik gibt, fällt auf, dass sich themenübergreifend in der Regel nur unter 500 an Bundeswettbewerben beteiligen. Das ist anders bei Förderwettbewerben, in denen die Chance der Gewinnung von Fördermitteln besteht.

### **Empfehlungen:**

Die Differenzierung der über 12 Tausend Kommunen der Bundesrepublik nach der Kreisfreiheit bzw. Kreisangehörigkeit einer Kommune sollte bei einem Folgewettbewerb beibehalten werden. Nach dieser Unterscheidung ist es in der Wettbewerbsreihe gelungen, die Hauptakteure der kommunalen Suchtprävention (Landkreise, kreisfreie Städte) in einem hohen Maße für die Wettbewerbsteilnahme zu gewinnen.

Dennoch sollte auch bei künftigen Wettbewerben nicht darauf verzichtet werden, die kreisangehörigen Städte und Gemeinden für eine Teilnahme zu gewinnen. Das ergibt sich einmal aus dem Wettbewerbsziel der Ermutigung aller in der kommunalen Suchtprävention tätigen Mitarbeiter. Zudem können kleinere Kommunen zeigen, wie Schwächen in der Ausstattung mit Kompetenzen und Ressourcen durch die Nutzung spezifischer Vorteile der kommunalen Selbstverwaltung (z.B. Bürgernähe, Ehrenamt,) in Stärken bei der Suchtprävention umgewandelt werden können.

Diese Gruppenbildung sollte auch bei der Preisvergabe berücksichtigt werden, weil auf diesem Wege die unterschiedliche Verwaltungskraft berücksichtigt werden kann.

Bei der Werbung für einen Folgewettbewerb sollte darauf geachtet werden, dass fachfremde Dritte keinen zu starken Teilnahmedruck auf die örtlichen Akteure der Suchtprävention ausüben. Wenn diese nach eigener Einschätzung keinen Beitrag mit einem überdurchschnittlichen Stand der Suchtprävention einreichen können, sollten sie nicht zur Teilnahme genötigt werden.

Beibehalten werden sollte die Begrenzung der Teilnahmeberechtigung auf die Kommunen und die Regelung, dass Beiträge Dritter nur dann zugelassen sind, wenn sie von der Kommune eingereicht werden. Dabei sollte jedoch darauf geachtet werden, dass es sich nicht lediglich um eine formale Übernahme eines Wettbewerbsbeitrags ohne weitergehende Vernetzungen mit kommunalen Aktivitäten handelt.

## **2.2 Bewertungen des Instruments „Wettbewerb“**

### **Befunde:**

Wichtigste Grundlagen für die Bewertung des Instruments Wettbewerb sind Befragungen der Wettbewerbsteilnehmer und ausgewählter Nicht-Teilnehmerkommunen.

Die Öffentlichkeitsarbeit der BZgA, der Drogenbeauftragten der Bundesregierung und der kommunalen Spitzenverbände sowie des Difu waren für die Kommunen die Hauptinformationsquellen für den Wettbewerb.

Die zur Verfügung gestellten Wettbewerbsunterlagen (Flyer, Merkblatt, Teilnahmebogen) werden mehrheitlich positiv bewertet.

Die Entscheidungen der Jury werden keiner „Urteilsschelte“ unterworfen. Einige Befragungsteilnehmer reagieren jedoch empfindlich auf eine Mehrfachprämierung derselben Kommune. Das war bei der Preisvergabe allerdings die Ausnahme.

Das Hauptmotiv der Wettbewerbsteilnahme war die Erwartung von „Innovationschancen“. Diese Erwartungen sind durch den Wettbewerb sehr begrenzt erfüllt worden. Nur 11 Prozent der Befragungsteilnehmer bescheinigen diese Wirkung „in hohem Maße“, 23 Prozent votieren jedoch für die Bewertung „überhaupt nicht“.

Auch der Teilnahmegrund „Motivation für weitere Maßnahmen der Suchtprävention“ wurde dem Wettbewerb nur von zehn Prozent der Teilnehmer „in hohem Maße“ bescheinigt, 17 Prozent votierten mit „überhaupt nicht“.

Bei nur 14 Prozent der Befragungsteilnehmer führte die Wettbewerbsteilnahme zu „bestimmten Maßnahmen“ in der Suchtprävention, bei 75 Prozent war das nicht der Fall.

Damit scheint die innovatorische Wirkung einer Wettbewerbsteilnahme auf die örtliche Suchtprävention insgesamt eher begrenzt zu sein. Bei diesem Ergebnis ist jedoch zu berücksichtigen, dass Vergleiche zur Wirkung anderer Wettbewerbe kaum möglich sind, weil vergleichbare Untersuchungen für kommunale Wettbewerbe in der Regel nicht unternommen werden.

Der Bundeswettbewerb hat hingegen einen erheblichen Beitrag zur Verbesserung des Binnenimages der mit der Suchtprävention befassten kommunalen Verwaltungsteile bewirkt.

### **Empfehlungen:**

Eine frühzeitigere Beteiligung des Bundesverbandes der gesetzlichen Krankenkassen als Auslober eines Sonderpreises ermöglicht auch diesem Partner eine aktivere Öffentlichkeitsarbeit für einen Wettbewerb.

Für die Form der Wettbewerbsteilnahme sollten mehrere Beteiligungswege geöffnet sein. Ein reiner Internet-Wettbewerb entspricht nicht den Wünschen der Kommunen.

In die Juryentscheidungen sollte der Faktor der unterschiedlichen Leistungskraft der Kommunen eingehen. Das kann durch eine Preisvergabe und Belobigungen nach Gruppen erreicht werden.

Die Wettbewerbsauslobung betont in ihren bisherigen Bewertungskriterien stark Merkmale, welche die Mindeststandards der Suchtprävention hervorheben (z.B. Vernetzung, Dokumentation). In dem Maße, wie diese Standards in den letzten Jahren üblich geworden sind, sind sie nicht mehr für das Auffinden von innovativen Beiträgen zur Entwicklung der Suchtprävention geeignet. Die Erfüllung dieser Standards ist zwar notwendig, aber nicht hinreichend.

Das Bewertungskriterium „Innovation“ sollte hingegen bei der Prämierung mehr Gewicht erhalten.

Zusammenfassendes Ergebnis der Befragung ist der Wunsch der Kommunen, dass es einen Folgewettbewerb in der Wettbewerbsreihe zur kommunalen Suchtprävention geben sollte. Diese Einschätzung wird auch von weiteren Institutionen vorgetragen, die an der Auslobung des Wettbewerbs beteiligt waren (Drogenbeauftragte der Bundesregierung, IKK-Bundesverband).

## **2.3 Verbreitung der Ergebnisse**

### **Befunde:**

Der Wettbewerb hat nur wenige Kommunen zur bilateralen Kontaktaufnahme zwischen Kommunen geführt: 22 Prozent der Wettbewerbsteilnehmer haben Anfragen anderer Kommunen zu ihren Wettbewerbsbeiträgen erhalten, 66 Prozent verneinen das. 17 Prozent haben Kontakt zu anderen Kommunen gesucht, 71 Prozent haben das nicht getan.

Die zu den drei Wettbewerben herausgegebenen Buchdokumentationen sind zwei Dritteln der Befragungsteilnehmer bekannt, nahezu die Hälfte davon bewertet sie positiv. Die in das Internet eingestellte PDF-Datei der Buchdokumentationen hat mittlerweile 28 Tsd. Aufrufe erhalten (Stand Juli 2007).

Es ist eine Besonderheit der Wettbewerbsreihe, dass alle Wettbewerbsbeiträge in das Internet eingestellt werden und dort der (Fach-)Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Von

dieser Möglichkeit haben 58 Prozent der Befragten Gebrauch gemacht und über die Hälfte bewertet die Internetseite positiv. Die Internetseite „kommunale-suchtpraevention“ hat vom Jahr 2002 bis Juli 2007 annähernd 800 Tsd. Seitenaufrufe erhalten.

Kenntnis- und Bewertungsstand der Verbreitungsinstrumente Buchdokumentation und Internetseite liegen bei den Wettbewerbsteilnehmern höher bzw. besser als bei den Nicht-Teilnehmern.

Nahezu die Hälfte der Wettbewerbsteilnehmer bewertet Fachtagungen im Nachgang von Wettbewerben positiv, 40 Prozent verneinen das.

Insgesamt ist auch bei diesen Ergebnissen zur Ergebnisverbreitung zu berücksichtigen, dass Vergleiche mit anderen Wettbewerben nicht möglich sind, weil vergleichbare Untersuchungen nicht vorliegen. Diese Ergebnisse dienen gleichwohl der Gewinnung realistischer Erwartungen an eine Wettbewerbsauslobung.

### **Empfehlungen:**

Die gedruckte Buchdokumentation zum Wettbewerb sollte erhalten bleiben. Sie erfüllt u.a. Funktionen für die Darstellung der Ziele und Methoden für eine Zielgruppe, die durch das Internet nicht erreicht wird.

Der Verbreitungsweg der Wettbewerbsergebnisse über das Internet sollte ausgebaut werden. Von besonderer Bedeutung hierfür sind Link-Sammlungen. Die BZgA sollte in die Link-Sammlung ihrer Homepage eine direkte Verbindung zur Datenbank „www.kommunale-suchtpraevention.de“ einbauen. Zur Aufrechterhaltung dieses Informationsangebots sollte die Domain auch künftig finanziert werden.

Die Durchführung von Fachtagungen sollte wohlwollend geprüft werden. Bei der Gestaltung der Teilnahmegebühren sollte bedacht werden, dass diese nicht alle Interessenten von ihren Kommunen ersetzt bekommen. Das betrifft in besonderer Weise ehrenamtlich in der kommunalen Suchtprävention tätige Personen.

Der Ertrag der Wettbewerbsreihe „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ ist bisher kaum wahrnehmbar in die (wissenschaftliche) Fachdiskussion eingegangen. Zwar hat eine breite Öffentlichkeitsarbeit für den Wettbewerb im engeren Sinne gegeben. Eine Publikationstätigkeit im kommunalen Schrifttum und in der Fachdiskussion zur Suchtprävention hat jedoch kaum stattgefunden. Eine größere Anzahl von Aufsätzen in Fachzeitschriften, die sich mit den Wettbewerbsergebnissen auseinandersetzen, wäre zu begrüßen.

## **2.4 Themenvorschläge für einen Folgewettbewerb**

Der innovatorische Ertrag der Befragungen der Wettbewerbsteilnehmer wie der Nicht-Teilnehmer zur Frage des Themas für einen Folgewettbewerb ist eher gering. Die Vorschläge bewegen sich im überwiegend im bereits behandelten Themenspektrum.

45 Themennennungen sind stoffunspezifisch, 46 haben einen Stoffbezug. Alkoholbezogene Nennungen führen mit Abstand vor Nikotin. Als neuer Themenschwerpunkt tritt vor allem der Komplex „Spielsucht und Gewaltvideos“ hervor.

Von den Teilpopulationen werden besonders häufig „Jugendliche“ sowie „Familien“ genannt. Als Setting wird der Bereich „Kindergarten, Schule“ herausgestellt.

Bei der Bestimmung von Settings ist zu beachten, dass sie an den Wirkungsmöglichkeiten anknüpfen, welche den Kommunen mit der von ihnen gestaltbaren Infrastruktur tatsächlich zur Verfügung stehen. Das wäre beispielsweise eher begrenzt im Bereich von Vorschlägen zur Ernährungsproblematik der Fall, vergleichsweise besser in Settings, die das Thema „Sportvereine“ aufgreifen.

Bei der Wahl eines Folgethemas ist die Nachbarschaft zu anderen Wettbewerben zu beachten, die auf Bundes-, aber auch auf Landesebene ausgelobt werden. Die Vielzahl der Wettbewerbe kann zu unbeabsichtigten Themenüberschneidungen und – Konkurrenz führen. Das wäre beispielsweise im Bereich „Kinder, Jugendliche, Familie“ zu beachten, zu dem mehrere Bundesländer mittlerweile auf Wiederholung angelegte Wettbewerbe ausschreiben.

Die gesetzlichen Krankenkassen sollten frühzeitig in die Themenfindung für den Sonderpreis einbezogen werden. Dabei ist die Vorgabe zu beachten, dass diese mit einem Sonderpreis an die Zielgruppe der „sozial Benachteiligten“ gebunden sind.

### 3. Mobilisierungswirkung der Wettbewerbsreihe in den Kommunen

Teilnahmeberechtigt an den drei Wettbewerben waren ausschließlich die Kommunen (kreisfreien Städte, Landkreise und Gemeinden) der Bundesrepublik Deutschland. Ein erstes Ziel der Wettbewerbsreihe bestand darin, die Kommunen überhaupt zur Teilnahme an den Wettbewerben zu bewegen. Hierfür war die Tatsache von Bedeutung, dass der Wettbewerb nicht nur von der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, sondern auch von allen drei kommunalen Spitzenverbänden unterstützt wurde (Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutscher Landkreistag).

Während der Ausschreibungszeit erreichten das Difu-Wettbewerbsbüro zahlreiche Anfragen zur Teilnahmeberechtigung, auf die hier zunächst eingegangen wird.

#### 3.1 „Häufig gestellte Fragen“ zur Teilnahmeberechtigung

In der kommunalen Praxis werden zahlreiche Suchtpräventionsaktivitäten nicht von der Verwaltung selbst, sondern von Dritten ausgeführt (z.B. von kirchlichen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden, freien Trägern, Vereinen, Selbsthilfegruppen, Schulen, Bürgerinitiativen oder über das Outsourcing an von der Verwaltung bestimmte Akteure). Diese Aktivitäten Dritter waren für den Wettbewerb dann zugelassen, wenn sie von der Kommune als Wettbewerbsbeitrag förmlich übernommen und eingereicht wurden, bzw. als Projekt in den kommunalen Wettbewerbsbeitrag integriert waren. Ziel dieser Vorgabe in der Ausschreibung war es, vor allem die Kommunen als Akteur der Suchtprävention in den Vordergrund zu stellen. Das schließt eine intensive Kooperation mit Dritten – etwa im Rahmen eines Netzwerks – keineswegs aus. Vermieden werden sollte jedoch, dass Wettbewerbsbeiträge ohne Rückkopplung mit der Kommune oder solche Beiträge eingereicht werden, bei denen kein Konsens mit der Kommune besteht.

Eine Schwachstelle dieser Lösung ist, dass eine förmliche Übernahme von Suchtpräventionsaktivitäten durch Dritte zwar auf Konsens, aber noch nicht auf eine Einbindung in eigene Aktivitäten der Kommune schließen lässt. So wurden in Einzelfällen beispielsweise von Schulen geplante und durchgeführte Projekte zwar von der Kommune eingereicht. Im Kern handelte es sich um Projekte, die nicht mit weiteren kommunalen Aktivitäten vernetzt waren.

Solche Fälle sind von anderen zu unterscheiden, in denen eine Kommune Verwaltungsaktivitäten an Dritte gezielt durch Outsourcing übertragen hat. Hierfür ist typisch, dass der mit der Wahrnehmung von Verwaltungsaufgaben beauftragte Dritte im Rahmen eines Vertrages handelt, der von der Kommune geschlossen wurden.<sup>1</sup>

Insgesamt hat sich diese Vorgabe der Wettbewerbsausschreibung bewährt. Hierfür sprechen indirekt auch die zahlreichen Anfragen Dritter an das Difu-Wettbewerbsbüro während der Ausschreibungszeiten. Sie belegen, dass es vor Ort zwar zahlreiche Aktivitäten

---

<sup>1</sup> So hat beispielsweise die Stadt Bielefeld den gesamten Komplex der AIDS-Prävention durch Outsourcing ausgelagert.

der Suchtprävention geben kann, die jedoch nicht in ein umfassendes Konzept der Kommunalverwaltung eingebunden sind.<sup>2</sup>

Eine weitere Vorgabe der Auslobung der Wettbewerbe bestand in der Anforderung, dass es sich bei den Wettbewerbsbeiträgen um bereits realisierte Aktivitäten der kommunalen Suchtprävention handeln musste. Auch zu dieser Anforderung erreichten das Difu-Wettbewerbsbüro während der Ausschreibungszeiten mehrere Rückfragen. So fragte die Stadt Erfurt beim ersten Wettbewerb an, ob die von der Verwaltung entwickelten und vom Rat beschlossenen umfangreichen Planungen zur Suchtprävention als Wettbewerbsbeitrag eingereicht werden dürften, obwohl sie noch nicht in der Realisierungsphase seien. In anderen Fällen war die Auslobung des Wettbewerbs wiederum zum Anlass genommen worden, mit Aktivitäten zur kommunalen Suchtprävention zu beginnen. Solche Kommunen erhofften sich für die Startphase durch eine Bezugnahme auf den Bundeswettbewerb zusätzlichen „Rückenwind“.

Solche Anfragen wurden vom Difu-Wettbewerbsbüro abschlägig beschieden, da der Wettbewerb auf „vorbildliche“ Strategien zielte, und dieses Merkmal die Bewährung einer Planung in der Praxis voraussetzt. Hierfür wurde eine Mindestlaufzeit von zwei Jahren angenommen. Es bleibt jedoch festzustellen, dass allein die Auslobung des Bundeswettbewerbs einen Mobilisierungseffekt für die kommunale Suchtprävention gehabt hat, auch wenn dieser – wie die Beispiele zeigen - nicht wettbewerbswirksam geworden ist.<sup>3</sup>

### **3.2 Wettbewerbsteilnehmer nach Kommuntypen, Bundesländern und Gebiets typisierung**

Die folgende Tabelle gibt einen differenzierten Überblick zur Zahl der deutschen Kommunen unter Berücksichtigung der Gemeindegrößenklasse sowie der Zugehörigkeit zu Bundesländern nach dem Stand von 31.12.2003.

---

<sup>2</sup> Hierbei handelt es sich um eine für die kommunale Suchtprävention wichtige Frage, die auch in anderen Wettbewerben von Bedeutung ist: Bei der Auslobung des Deutschen Präventionspreises wurde diese Frage nicht vorab geklärt mit der Folge, dass den Wettbewerbsbeiträgen selbst direkt nicht mehr entnommen werden konnte, ob es sich dabei um eine kommunale Aktivität im engeren Sinne oder lediglich um ein örtliches Projekt handelt.

<sup>3</sup> Lediglich nachrichtlich soll hier mitgeteilt werden: Der seit dem Jahr 2002 vom dortigen Staatsministerium für Gesundheit vergebene „Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis“ hat im Jahr 2006 erstmals zwei Kategorien der Preisvergabe eingerichtet. Zur tradierten Kategorie I „Bereits realisierte Projekte“ wurden zusätzlich Preise in einer neuen Kategorie II „Projekte in Planung“ vergeben. Einer solchen Kategorie fehlt dann das Merkmal der Bewährung in der Praxis.

Tabelle 1: Städte und Gemeinden in den Ländern am 31.12.2003 nach Einwohnergrößenklassen\*

Bundesland	Gemeinden mit ... bis unter ... Einwohnern							Kommunen insgesamt
	unter 1.000	1.000 – 5.000	5.000 – 10.000	10.000 – 50.000	50.000 – 100.000	100.000 – 500.000	über 500.000	
Baden-Württemberg	84	504	272	228	14	8	1	1.111
Bayern	130	1.380	323	206	9	7	1	2.056
Berlin	-	-	-	-	-	-	1	1
Brandenburg	151	160	54	69	2	2	-	438
Bremen	-	-	-	-	1	-	1	2
Hamburg	-	-	-	-	-	-	1	1
Hessen	1	104	148	161	7	4	1	426
Mecklenburg-Vorpommern	709	207	23	20	4	1	-	964
Niedersachsen	235	461	126	184	12	7	1	1.026
Nordrhein-Westfalen	-	3	50	166	47	25	5	396
Rheinland-Pfalz	1.586	591	82	37	5	4	-	2.305
Saarland	-	-	12	38	1	1	-	52
Sachsen	9	352	93	65	3	3	-	525
Sachsen-Anhalt	820	310	30	34	1	2	-	1.197
Schleswig-Holstein	724	300	50	46	3	2	-	1.125
Thüringen	632	309	33	28	1	3	-	1.006
<b>Deutschland</b>	<b>5.081</b>	<b>4.681</b>	<b>1.296</b>	<b>1.382</b>	<b>109</b>	<b>70</b>	<b>12</b>	<b>12.631</b>

\*Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, 2004.

Bei den drei Stadtstaaten sind zusätzlich die Bezirke als Träger der kommunalen Selbstverwaltung teilnahmeberechtigt. Außerdem sind noch die über 300 Landkreise der Bundesrepublik teilnahmeberechtigt.

Bei dem für die Tabelle gewählten Basisjahr 2003 ist zu berücksichtigen, dass sich durch die zwischen 2001 und 2006 in einzelnen Ländern durchgeführten Gebietsreformen die Zahl der Kommunen verändert hat. Daraus ergeben sich Einschränkungen für die Möglichkeit des Bezugs der Zahl der Wettbewerbskommunen auf die Gesamtheit aller Kommunen zum 31.12.2003. Für diese Untersuchung wurde davon ausgegangen, dass die daraus resultierende Ungenauigkeit von geringerer Bedeutung ist als es die Preisgabe einer für alle Wettbewerbe gemeinsamen Bezugsmöglichkeit wäre. Nach dem Mengengerüst aus dem Jahr 2003 sind insgesamt über 12 600 Kommunen der Bundesrepublik Deutschland berechtigt gewesen, an den Wettbewerben teilzunehmen.

Ziel der Wettbewerbsreihe ist jedoch vor allem die Mobilisierung von Kommunen, die aus eigener Einschätzung „vorbildliche“ Strategien der Suchtprävention entwickelt haben und praktizieren. Daraus ergibt sich im Umkehrschluss, dass keineswegs alle Kommunen für eine Beteiligung gewonnen werden sollten. Gleichwohl liefert das Mengengerüst der Teilnehmereberechtigten interessante Bezugsmöglichkeiten, mit denen die Mobilisierungswirkung der Wettbewerbe quantifiziert und mit den Teilnahmen von Kommunen an anderen Wettbewerben verglichen werden kann.

### 3.2.1 Wettbewerbsteilnahme nach Landkreisen, kreisfreien Städten und kreisangehörigen Städten und Gemeinden

An den drei Wettbewerben haben sich die Kommunen in recht unterschiedlichem Maße beteiligt. Die höchste Teilnehmerzahl erbrachte mit 220 Wettbewerbsbeiträgen aus 193 Kommunen der Eröffnungswettbewerb 2001/2002. Am Wettbewerb „Tabakprävention vor Ort“ aus den Jahren 2003/2004 beteiligten sich 47 Kommunen, der Wettbewerb „Alkoholprävention vor Ort“ aktivierte 105 Kommunen.

Tabelle 2: „Wettbewerbsteilnahme“\*

Wettbewerb	Teilnehmer		Landkreise		Kreisfreie Städte		Kreisangehörige Städte und Gemeinden	
	abs.	in v.H.	abs.	in v.H.	abs.	in v.H.	abs.	in v.H.
<b>2001/2002</b>	<b>193</b>	100	80	41,5	46	23,8	67	34,7
<b>2003/2004</b>	<b>47</b>	100	13	27,6	19	40,4	15	31,9
<b>2005/2006</b>	<b>105</b>	100	46	43,8	25	23,8	34	32,4
<b>Insgesamt</b>	<b>345</b>	<b>100</b>	<b>139</b>	<b>40,3</b>	<b>90</b>	<b>26,1</b>	<b>116</b>	<b>33,6</b>

\*Quelle: Difu - Wettbewerbsdatei.

Insgesamt beteiligten sich somit an den drei Wettbewerben 345 Kommunen. Einige Kommunen haben an zwei bzw. allen drei Wettbewerben teilgenommen. Unter Berücksichtigung dieser Mehrfachbeteiligungen haben 282 verschiedene Kommunen teilgenommen.

Tabelle 3: Wettbewerbsteilnahme nach Teilnahmehäufigkeit\*

Teilnahmehäufigkeit	Teilnehmeranzahl (abs.)	Teilnehmeranzahl (in v. H.)
1 x	228	80,9
2 x	45	16,0
3 x	9	3,2
<b>Insgesamt</b>	<b>282</b>	<b>100</b>

\*Quelle: Difu-Wettbewerbsdatei

Die Tabelle zeigt, dass mit vier Fünfteln die Einmal-Teilnehmer den stärksten Anteil stellen, neun Kommunen sind hingegen „Stammgäste“. Zwischen der regelmäßigen Teilnahme und der Prämierung gibt es tendenziell einen leichten Zusammenhang: Vier dieser Kommunen haben bisher keine Prämierung erhalten, fünf waren jedoch Preisträger.

In dieser Darstellung werden die Kommunen nach Landkreisen, kreisfreien Städten und kreisangehörigen Kommunen und nicht nach den ansonsten häufig üblichen Einwohnergrößenklassen unterschieden. Diese Differenzierung greift die unterschiedliche Rechtsstellung auf, welche die Kommunen im Zusammenhang mit den Aufgaben der Suchtprävention haben, was anhand des folgenden Beispiels verdeutlicht werden kann:

Das für die Suchtprävention sehr wesentliche Jugendhilferecht bestimmt: „Träger der öffentlichen Jugendhilfe sind die örtlichen und überörtlichen Träger. Örtliche Träger sind die Kreise und die kreisfreien Städte.“ (SGB VIII, § 69, Abs. 1). Für kreisangehörige Gemeinden gilt hingegen: „Landesrecht kann regeln, dass auch kreisangehörige Gemeinden auf Antrag zu örtlichen Trägern bestimmt werden, wenn ihre Leistungsfähigkeit zur Erfüllung der Aufgaben... gewährleistet ist“ (SGB VIII, § 69, Abs. 2). Ist der Kreis der „Träger der Jugendhilfe“, dann ist unter diesen Bedingungen auch eine kreisangehörige Gemeinde gleichzeitig zur Wahrnehmung von Aufgaben der Jugendhilfe für den örtlichen Bereich berechtigt. Hierfür gilt jedoch die Vorgabe: „Die Planung und Durchführung dieser Aufgaben ist in den wesentlichen Punkten mit dem örtlichen Träger abzustimmen; dessen Gesamtverantwortung bleibt unberührt.“ (SGB VIII, § 69, Abs. 6). Diese bundesgesetzliche Vorgabe erklärt, dass vor allem die kreisfreien Städte und Landkreise Projekte und Maßnahmen der Suchtprävention für Jugendliche als Wettbewerbsbeiträge einreichen. Ähnliche Wirkungen gehen von gesetzlichen Regelungen aus, welche die Tätigkeit der Gesundheitsämter bestimmen.

Der für den Wettbewerb und auch für die Auswahl der Preisträger durch die Jury gewählten Unterscheidung von Landkreisen, kreisfreien Städten und kreisangehörigen Gemeinden entspricht also nicht nur das Anliegen, deren unterschiedliche Verwaltungskraft berücksichtigen zu wollen. Sie folgt vor allem der unterschiedlich ausgestalteten Rechtsstellung der Kommunen, die freilich wiederum ihren Ausdruck auch in der unterschiedlichen Verwaltungskraft findet.

Diese Unterscheidung nach der Kreisangehörigkeit bzw. -freiheit hilft, die in der nachfolgenden Tabelle dargestellten „Ausschöpfungsquoten“ der Wettbewerbsbeteiligung besser zu verstehen, die für die kreisangehörigen Städte und Gemeinden vergleichsweise niedrig sind.

Tabelle 4: Wettbewerbsausschöpfung nach Landkreisen, kreisfreien Städten und kreisangehörigen Städten und Gemeinden\*\*

Teilnehmergruppen	Anzahl insgesamt	Teilnehmer	Gruppenanteil (in %)
<b>1. Wettbewerb der kommunalen Suchtprävention</b>			
Landkreise	323	80	24,8
Kreisfreie Städte	118	46	39,0
Kreisangehörige Kommunen	12.190	67	0,6
<b>2. Wettbewerb „Tabakprävention vor Ort“</b>			
Landkreise	323	13	4,0
Kreisfreie Städte	118	19	16,1
Kreisangehörige Kommunen	12.190	15	0,1
<b>3. Wettbewerb „Alkoholprävention vor Ort“</b>			
Landkreise	323	46	14,2
Kreisfreie Städte	118	25	21,2
Kreisangehörige Kommunen	12.190	34	0,3
<b>Teilnehmer an den 3 Wettbewerben ohne Mehrfachnennung</b>			
Landkreise	323	108	33,4
Kreisfreie Städte	118	83	70,3
Kreisangehörige Kommunen	12.190	91	0,7

\*Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, 2004 sowie Difu-Wettbewerbsdatei

In einigen Fällen sind im Rahmen einer interkommunalen Kooperation gemeinsame Wettbewerbsbeiträge eingereicht worden. Eine typische Konstellation hierfür ist die Kooperation eines Landkreises mit einer kreisfreien Stadt, die zugleich der Sitz der Kreisverwaltung ist. In solchen Fällen erfolgte in der Tabelle eine Zuordnung nach dem Schwerpunktprinzip in der Weise, dass der Wettbewerbsbeitrag der Kommune zugeordnet wurde, bei der die Hauptverantwortlichkeit (z.B. Federführung) verankert war.

Die Tabelle zeigt, dass sich vor allem die Landkreise und kreisfreien Städte an den Wettbewerben beteiligt haben. Ihnen kommt die Rolle von „Hochburgen“ der kommunalen Suchtprävention zu. Die höchsten Beteiligungsquoten erreichten die kreisfreien Städte mit einer Beteiligung von 70 Prozent. Die Landkreise beteiligten sich zu einem Drittel. Bei dieser Durchschnittsbildung ist die starke Streuung zwischen den drei Wettbewerben zu beachten, die wiederum in Zusammenhang mit der unterschiedlichen Thematik der Wettbewerbe stehen dürften.

Gleichwohl liegen die Quoten der Landkreise und kreisfreien Städte durchgehend weit über denen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden. Umgekehrt: Kreisangehörige Städte und Gemeinden haben sich zwar der absoluten Zahl nach etwa gleich häufig wie die Landkreise und kreisfreien Städte und sind insofern ausgewogen beteiligt. Ihre Beteiligungsquoten als Anteil an der Grundgesamtheit liegen aber durchgehend unter einem Prozent.

Daraus sollte jedoch für einen Folgewettbewerb nicht abgeleitet werden, in den kreisangehörigen Städte und Gemeinden eine weniger wichtige Zielgruppe des Wettbewerbs zur kommunalen Suchtprävention zu sehen. Ihr Engagement zeichnet sich häufig durch eine besondere Bürgernähe und durch kreative Nutzung örtlicher Besonderheiten und Möglichkeiten aus. Außerdem werden in kleinen Gemeinden der persönlichen Einsatz der in der Prävention tätigen Mitarbeiter und das ehrenamtliche Engagement der Bürgerschaft sichtbar. Dabei handelt es sich gerade um die „Tugenden“, die gemeinhin als Ausdruck der Stärke der kommunalen Selbstverwaltung in Deutschland angeführt werden.

### 3.2.2 Wettbewerbsteilnahme nach Bundesländern

In der folgenden Tabelle werden die Teilnehmerkommunen nach Bundesländern unterschieden.

Tabelle 5: Wettbewerbsteilnahme nach Bundesländern\*

Bundesland	Wettbewerb 2001/2002	Wettbewerb 2003/2004	Wettbewerb 2005/2006	Insgesamt
Baden-Württemberg	32	11	24	67
Nordrhein-Westfalen	41	5	16	62
Bayern	25	8	19	52
Niedersachsen	17	5	8	30
Hessen	13	2	13	28
Rheinland-Pfalz	13	1	6	20
Sachsen	12	2	4	18
Sachsen-Anhalt	11	2	4	17
Brandenburg	9	3	0	12
Schleswig-Holstein	5	2	2	9
Saarland	4	0	1	5
Thüringen	2	1	2	5
Mecklenburg- Vorpommern	2	0	2	4
<b>Stadtstaaten:</b>				
Berlin (Bezirke)	5	5	1	11
Bremen	1	0	2	3
Hamburg	1	0	1	2
<b>Insgesamt</b>	<b>193</b>	<b>47</b>	<b>105</b>	<b>345</b>

\*Quelle: Difu-Wettbewerbsdatei.

Der absoluten Zahl der Wettbewerbsbeiträge nach bilden die Länder Baden-Württemberg (67 Beiträge), Nordrhein-Westfalen (62 Beiträge) und Bayern (52 Beiträge) mit Abstand

die Spitzengruppe der 13 Flächenstaaten. Am Ende liegen die Länder Mecklenburg-Vorpommern (vier Beiträge), Thüringen (fünf Beiträge) und das Saarland (11 Beiträge).

Die Beteiligung der fünf neuen Bundesländer ist in Sachsen (18 Beiträge) und Sachsen-Anhalt (17 Beiträge) am höchsten. Aus Brandenburg kamen 12 Beiträge, während Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern im Landesvergleich am Ende liegen. Damit fallen auf die neuen Länder die Rangplätze sieben, acht, neun 12 und 13 im Vergleich der 13 Flächenstaaten.

Bei den Stadtstaaten werden unterschiedliche Strukturen im Hinblick auf die Rolle der Bezirke sichtbar: Aus Berlin haben die Bezirke insgesamt 11 Beiträge zu den drei Wettbewerben eingereicht. Darin kommt eine stark dezentrale Organisation der kommunalen Suchtprävention zum Ausdruck, die sich auch in den zahlreichen Bezirksmitgliedschaften im Gesunde-Städte-Netzwerk ausdrückt. In Hamburg hingegen gibt es eine starke Stellung der Zentralverwaltung, hier haben die Bezirke keine eigenen Wettbewerbsbeiträge eingereicht. Zum Stadtstaat Bremen gehört als eigenständige Kommune Bremerhaven, die jedoch keinen Beitrag eingereicht hat.

Für eine Interpretation der Wettbewerbsteilnahme auf Länderebene fallen nach den absoluten Zahlen zunächst die starke Stellung des „Südens“ und „Westens“ sowie eine eher schwache Beteiligung des „Ostens“ und des „Nordens“ auf.

Hierzu soll zunächst festgehalten werden, dass die kommunale Suchtprävention zu nicht geringen Teilen von Besonderheiten auf Landesebene geprägt wird<sup>4</sup>. So wird in den Beiträgen aus Baden-Württemberg sichtbar, dass das Land eine Teilfinanzierung der hauptamtlichen Suchtbeauftragten in den Kreisen und kreisfreien Städten übernimmt. Diesen Suchtbeauftragten kommt eine herausgehobene Rolle bei den aus Baden-Württemberg eingereichten Beiträgen zu. In den Wettbewerbsbeiträgen aus Nordrhein-Westfalen wird hingegen das Engagement des Landes für die kommunale Gesundheitsberichterstattung oder die Gesundheitskonferenz deutlich, ein landesgesetzlich institutionalisiertes Vernetzungsinstrument par excellence.

Die folgende Tabelle differenziert die Wettbewerbsteilnehmer für den Alkohol-Wettbewerb nach Bundesländern und unterscheidet zusätzlich nach dem Merkmal der Kreisangehörigkeit.

---

<sup>4</sup> Siehe hierzu auch im Überblick: „Kompetenzen von Bund und Ländern“, in: Deutsche Referenzstelle für die Europäische Beobachtung für Drogen und Drogensucht, Bericht 2005 des nationalen REITOX-Knotenpunktes an die EBDD, Deutschland, S. 1 und passim.

Tabelle 6: Wettbewerbsteilnehmer 2005/2006 nach Bundesländern und Kommunityp\*

Flächenstaat/Stadtstaat	Kreisfreie Städte und Gemeinden	Kreisangehörige Städte und Gemeinden	Landkreise	Teilnehmer Gesamt
Baden-Württemberg	1	7	16	24
Bayern	4	6	9	19
Nordrhein-Westfalen	7	5	4	16
Hessen	1	8	4	13
Niedersachsen	1	4	3	8
Rheinland-Pfalz	2	1	3	6
Sachsen	2	0	2	4
Sachsen-Anhalt	1	0	2	3
Thüringen	1	0	2	3
Mecklenb.-Vorpommern	1	0	1	2
Schleswig-Holstein	0	2	0	2
Saarland	0	1	0	1
Brandenburg	0	0	0	0
Stadtstaaten:				
Hamburg	1	0	0	1
Bremen	2	0	0	2
Berlin	1	0	0	1
<b>Insgesamt</b>	<b>25</b>	<b>34</b>	<b>46</b>	<b>105</b>

\*Quelle: Difu-Wettbewerbsdatei.

Auch hier wird wieder die starke Stellung des „Südens“, aber auch von Nordrhein-Westfalen und Hessen sichtbar. Es zeigt sich nicht nur die bereits beschriebene starke Stellung der Landkreise, sondern zusätzlich eine korrespondierende hohe Teilnehmerzahl von kreisangehörigen Städten und Gemeinden: Ein starkes Engagement eines Landkreises in der Suchtprävention kann offenbar auch ein erhöhtes Engagement bei den jeweiligen kreisangehörigen Kommunen auslösen. Umgekehrt scheint ein geringes Engagement der Landkreise zur Folge zu haben, dass dann auch die kreisangehörigen Kommunen weniger aktiv sind.

Um jedoch voreilige Schlüsse allein aus der Länderzugehörigkeit bzw. dem West-Ost-Gefälle zu vermeiden, soll mit der nachfolgenden Differenzierung noch nach siedlungsstrukturellen Gebietstypen versucht werden, weitere Aufschlüsse zu erhalten.

### 3.2.3 Wettbewerbsteilnehmer nach Raumtypen

Zur bundesweiten Beobachtung der Lebensverhältnisse in starker räumlicher Differenzierung hat das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) eine Gebietstypisierung entwickelt, mit der die Besiedlungsdichte sowie die zentralörtlichen Beziehungen abgebildet werden. In der folgenden Zuordnung der Wettbewerbsteilnehmer wird Bezug auf

das hierfür von ihr entwickelte Instrumentarium genommen.<sup>5</sup> Für eine räumlich differenzierte Analyse stehen damit die siedlungsstrukturellen Regions- und Kreistypen zur Verfügung.

Die „Regionstypen“ dienen dem Vergleich großräumiger Disparitäten und Entwicklungstendenzen, sie nehmen Bezug auf die Raumordnungsregionen. Mit den drei Grundtypen „Agglomerationsräume“, „Verstädterte Räume“ und „Ländliche Räume“ werden die zentralörtliche Bedeutung des Zentrums sowie die Bevölkerungsdichte erfasst.

Tabelle 7: Wettbewerbsteilnehmer nach Regionstypen\*

Regionstyp	Anzahl Kommunen		Anzahl Wettbewerbsbeiträge	
	absolut	in v.H.(282 = 100)	absolut	in v.H.(345 = 100)
Agglomerationsräume	194	68,8	226	65,5
Verstädterte Räume:	57	20,2	84	24,3
Ländliche Räume:	31	11,0	35	10,1
<b>Insgesamt</b>	<b>282</b>	<b>100</b>	<b>345</b>	<b>100</b>

\*Quelle: BBR-Regionstypen 2003 und Difu-Wettbewerbsdatei

Der ganz überwiegende Teil der Teilnehmerkommunen kommt demnach aus dem Grundtyp der Agglomerationsräume. Weitere 20 Prozent der Kommunen sind dem Regionstyp „Verstädterte Räume“ zuzuordnen. In diesen Regionen liegt die Bevölkerungsdichte des Umlandes je nach Typ bei mehr als 150 Einwohnern pro qkm. Nur 31 Kommunen stammen aus dem Regionstyp „Ländliche Räume“. Diese Räume haben nach ihrer Definition kein Oberzentrum und eine Bevölkerungsdichte von unter 100 Einwohner pro qkm.

Unter Berücksichtigung der Mehrfachteilnahme an den drei Wettbewerben ergibt sich ein ähnliches Bild: Der Anteil der kreisangehörigen Städte und Gemeinden beträgt nur noch 10 Prozent, der aus den verstädterten Räumen steigt auf 24 Prozent.

Nach dem Regionstyp hat der Wettbewerb damit vor allem Kommunen aus Agglomerationsräumen und verstädterten Räumen angesprochen, ländliche Räume spielen eine nachrangige Rolle. Anders ausgedrückt: Es scheint ein Zusammenhang zwischen Verstädterung und Wettbewerbsteilnahme zu bestehen.

Diese Klassifizierung erlaubt auch eine Modifizierung zu dem oben zunächst vermuteten generellen Gefälle im West-Ost-Vergleich auf Länderebene: Die hoch verdichteten Agglomerationsräume der Bundesrepublik liegen ausschließlich in den alten Ländern, den Typ des „Agglomerationsraums mit herausragenden Zentren“ gibt es - neben Berlin - nur in Sachsen.

Auf Kreisebene kann diesem Ansatz anhand der „siedlungsstrukturellen Kreistypen“ nachgegangen werden, welche die oben genannten drei Regionsgrundtypen weiter differenzieren helfen.

<sup>5</sup> Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Aktuelle Daten zur Entwicklung der Städte, Kreise und Gemeinden. Ausgabe 2003, Berichte, Band 17, Bonn 2004.

Tabelle 8: Wettbewerbsteilnehmer nach siedlungsstrukturellen Kreistypen\*

Kreistyp	Summe	Prozent (282 = 100)
<b>Agglomerationsräume</b>		
1 Kernstädte in Agglomerationsräumen	38	13,5
2 Hochverdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	52	18,4
3 Verdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	24	8,5
4 Ländliche Kreise in Agglomerationsräumen	13	4,6
<b>Verstädterte Räume</b>		
5 Kernstädte in verstärkten Räumen	20	7,1
6 Verdichtete Kreise in verstärkten Räumen	68	24,1
7 Ländliche Kreise in verstärkten Räumen	26	9,2
<b>Ländliche Räume</b>		
8 Ländliche Kreise höherer Dichte in ländlichen Räumen	33	11,7
9 Ländliche Kreise geringerer Dichte in ländlichen Räumen	8	2,8
<b>Insgesamt</b>	<b>282</b>	<b>100</b>

\*Quelle: BBR-Kreistypen 2003 und Difu-Wettbewerbsdatei

In der Verteilung der Kreistypen und ihrer Zuordnung zu Regionstypen ist Mecklenburg-Vorpommern – mit der Ausnahme von Rostock – ausschließlich geprägt von ländlichen Kreisen im Regionstyp ländlicher Raum. Diese Struktur gibt es auch in weiten Teilen von Schleswig-Holstein, ebenfalls ein Land mit eher wenigen Wettbewerbsteilnehmern.

Das Land Sachsen hat unter den neuen Bundesländern die höchste Zahl von Teilnehmerkommunen. Im Vergleich der neuen Länder ist Sachsen aber zugleich auch das Land mit einem hohen Anteil von Kernstädten und hoch verdichteten Kreisen in verstärkten Räumen und im Osten Deutschlands das einzige Land mit Agglomerationsräumen.

In den alten Bundesländern fällt das Land Baden-Württemberg mit der höchsten Zahl von Wettbewerbsteilnehmern auf. Dieses Land ist weitgehend von Kernstädten und verdichteten Kreisen in Agglomerationsräumen und verstärkten Räumen geprägt. Diese Strukturen finden sich auch in Nordrhein-Westfalen, Teilen von Hessen, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen.

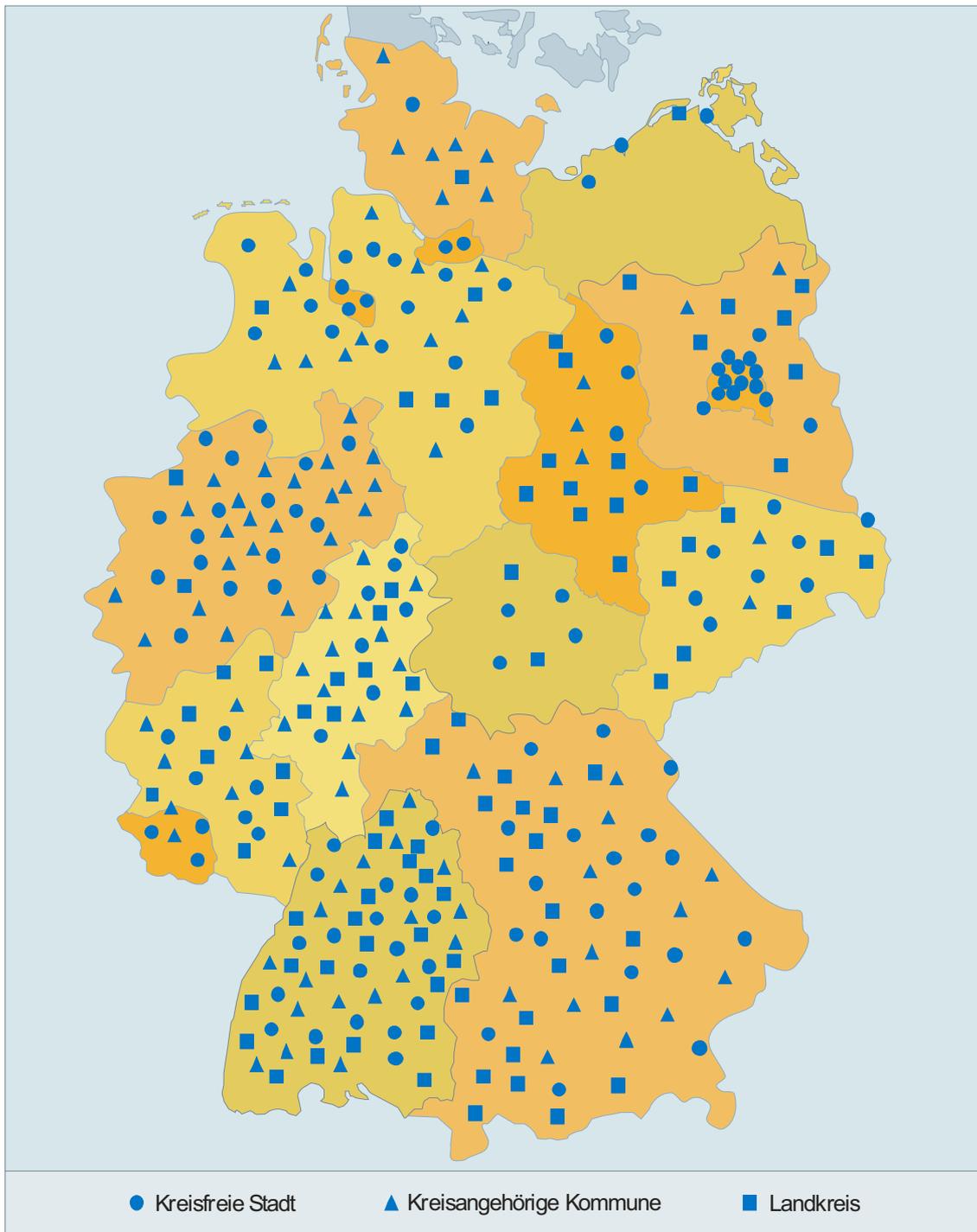
Bei dieser räumlichen Zuordnung der Wettbewerbsbeiträge nach der Verstädterung soll nicht übergangen werden, dass aus Bayern die zweithöchste Zahl von Wettbewerbsteilnehmern gekommen ist, und unter diesen befinden sich nicht wenige aus ländlichen Kreisen in ländlichen Räumen. Die Kommunen aus dem hoch verstärkten Saarland oder den verstärkten Räumen Thüringens haben sich wiederum kaum beteiligt, obwohl das allein nach der räumlichen Struktur zu erwarten gewesen wäre.

Damit scheint es zwar insgesamt eine Parallelität zwischen der groß- und kleinräumlichen Siedlungsstruktur einerseits und der kommunalen Wettbewerbsteilnahme andererseits zu geben. Eine (mono-) kausale Erklärung soll und darf aus solchen Deskriptionen aber nicht abgeleitet werden. Die Entscheidung über die Teilnahme an einem Bundeswettbewerb ist trotz solcher Auffälligkeiten eben kein objektiv determinierter Vorgang, sondern im Schwerpunkt das Ergebnis der kommunalpolitischen Willensbildung und Entscheidung.

Die nachfolgenden beiden Karten veranschaulichen nochmals die Raumtypologie des BBR und die räumliche Verteilung der Wettbewerbsteilnehmer nach Bundesländern (siehe Abb. 1 und 2).

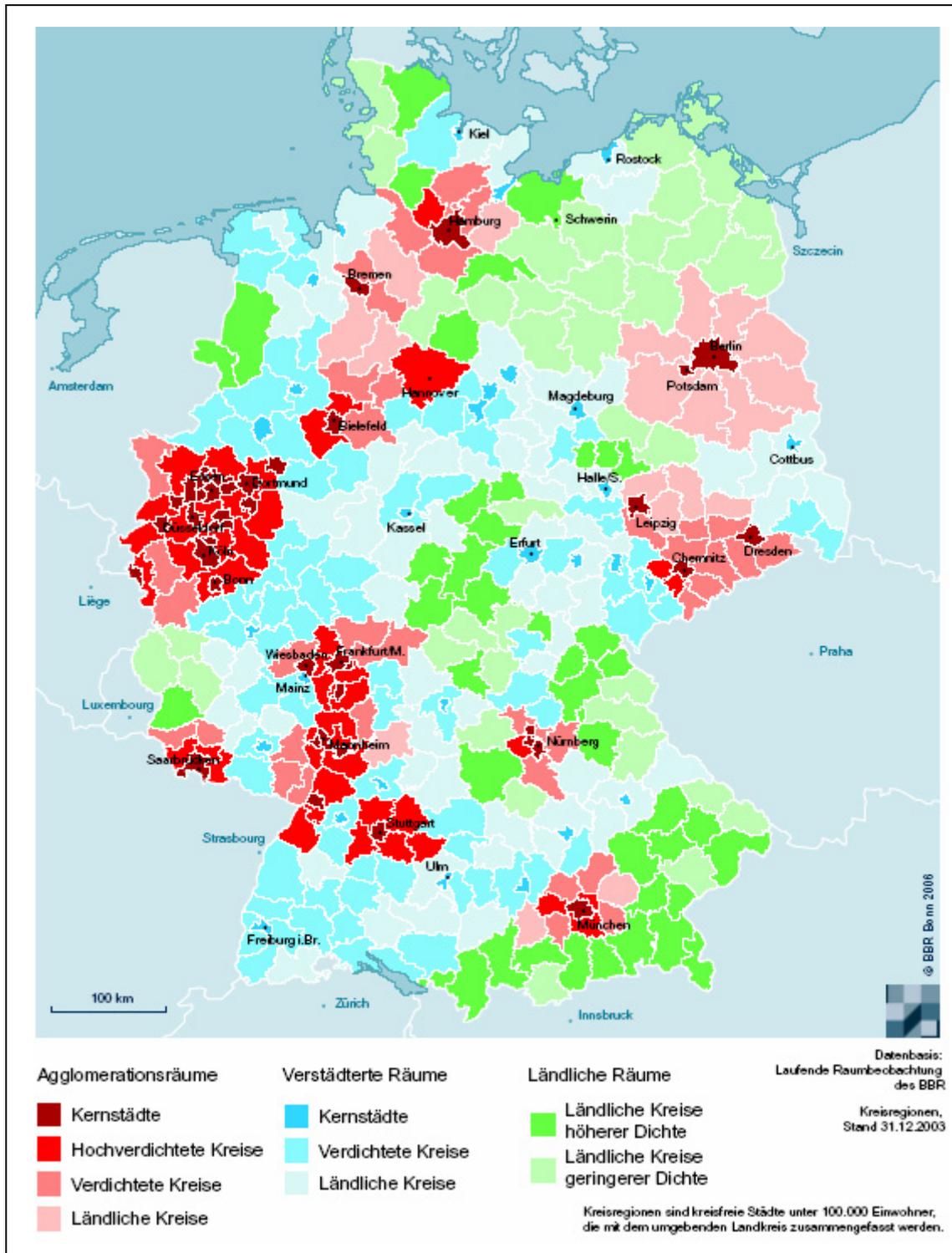
Weitere Aufschlüsse über die Wettbewerbsteilnahme werden aus den Befragungen der Wettbewerbsteilnehmer sowie der Nicht-Teilnehmer gewonnen, deren Ergebnisse sich in den Kapiteln 5 und 6 finden.

Abbildung 1: Verteilung der Wettbewerbsbeiträge nach Bundesländern\*



\*Quelle: Difu, Wettbewerbsdatenbank.

Abbildung 2: „Siedlungsstrukturelle Kreistypen“ des BBR



\*Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Indikatoren und Karten zur Raumentwicklung (INKAR), Ausgabe 2005, CD-ROM.

Nach diesen quantitativen Analysen zur Mobilisierung der Kommunen fehlt noch eine Aussage zu der Frage, inwieweit es gelungen ist, vor allem Kommunen mit einer qualitativ überdurchschnittlichen Suchtprävention für eine Wettbewerbsbeteiligung zu gewinnen („vorbildliche“ Strategien kommunaler Suchtprävention). Diese Frage ist nicht einfach zu operationalisieren. Für ihre Beantwortung wurde in dieser Untersuchung der Weg der Selbstbewertung der Kommunen mit gleichlautenden Fragen in der Teilnehmer- wie der Nichtteilnehmerbefragung gewählt (Frage Nr. 26 Teilnehmerbefragung und Nr. 12 Nicht-Teilnehmer). Die Hypothese dazu lautet, dass sich die Teilnehmerkommunen qualitativ besser bewerten werden als die Nicht-Teilnehmerkommunen. Die in den Kapiteln fünf und sechs folgenden Auswertungen der Befragungsergebnisse werden zeigen, ob und in welchem Umfang das tatsächlich der Fall ist (siehe Tab. 32).

Außerdem wurde überprüft, in welchem Umfang sich die Mitgliedsstädte des Gesunde-Städte-Netzwerks beteiligt haben: Das war bei 40 von 62 Städten (Mitgliedsstand 26.6.2007) der Fall.

#### 4. Mobilisierungswirkungen ausgewählter kommunaler Wettbewerbsbeispiele

Das Ideenfindungs- und Innovationsinstrument „Kommunaler Wettbewerb“ hat in der Bundesrepublik eine langjährige Tradition (Stichwort „Unser Dorf soll schöner werden“). Seit etwa den 90er Jahren gibt es zusätzlich eine Hoch-Konjunktur von Wettbewerben für nahezu alle kommunalen Handlungsfelder. Diese kann als Nebenfolge der Verwaltungsmodernisierung mit ihrer Betonung des interkommunalen Wettbewerbs als Beitrag zum Benchmarking interpretiert werden kann.

Neben Stiftungen treten vor allem Bundesministerien und ihre Einrichtungen als Auslober von Bundeswettbewerben auf. Thematisch werden in der Regel Akzente gesetzt, die für das Regierungshandeln wichtige Ziele und Handlungsfelder betonen, indem sie diese als Wettbewerbsthema hervorheben. In vergleichbarer Weise werden Wettbewerbe auch auf der Ebene der Bundesländer ausgeschrieben.

Der Einsatz des Instruments eines kommunalen Wettbewerbes mit freiwilliger Teilnahme bietet sich für die Bundesebene besonders auch deswegen an, weil auf diesem Weg die Kommunen im föderativen Staatsaufbau ohne verfassungsrechtliche Bedenken auch von Institutionen des Bundes angesprochen werden können. Mit Wettbewerben werden Probleme umgangen, die sich ansonsten aus Fragen der Zuständigkeit der Länder bzw. aus Problemen der Wahrung der kommunalen Selbstverwaltungshoheit ergeben könnten.

Die thematische Vielfalt der Wettbewerbe bewirkt zwar, dass mit ihnen zumeist nur die fachlich zuständigen Teile der Kommunalverwaltung angesprochen werden. Allerdings gibt es im Präventionsbereich fließende Übergänge zwischen mehreren Themenfeldern (z.B. Gesundheit, Ernährung, Familie, Kinder, Bildung, Sport, Innenstadt, Kriminalprävention, Ausländerintegration). Das kann bei Wettbewerben zu Konkurrenzsituationen bei der Werbung um eine kommunale Beteiligung bzw. zur Mehrfachbeteiligung einer Kommune an einem Wettbewerb führen. Die Ergebnisse der Teilnehmer- und Nichtteilnehmerbefragung werden zeigen, dass 28 Wettbewerbsteilnehmer und 11 Nichtteilnehmer sich an anderen Wettbewerben beteiligt haben (vergl. Tabellen acht und 39).

Am Beispiel der Kriminalprävention kann zudem beobachtet werden, dass die Übergänge zwischen den Themen im Zeitablauf Veränderungen unterliegen: So haben während der Laufzeit der Wettbewerbsreihe zur kommunalen Suchtprävention in den Wettbewerbsbeiträgen die Überschneidungen mit der Kriminalprävention zugenommen. Vor allem in kleineren Kommunen mit einer wenig ausdifferenzierten Verwaltungsorganisation befassen sich kriminalpräventive Räte sowohl mit der Kriminal- als auch mit der Suchtprävention.

Die Vielzahl der Wettbewerbsausschreibungen hat dazu geführt, dass die Wettbewerbsauslober um die kommunalen Teilnehmer konkurrieren<sup>6</sup>. Der Quasi-Markt, auf dem sich Auslober und Teilnehmer von Wettbewerben treffen, hat sich zu einem „Nachfragemarkt“ entwickelt, was zu einer Tendenz sinkender Teilnahmen führt.

---

<sup>6</sup> So gab es im Jahr 2000 einen „Wettbewerb“ von zwei Bundeswettbewerben zum Thema E-learning, die vom BMWi („LERNET“) sowie dem BMBF („Neue Medien in der Bildung“) ausgeschrieben worden waren.

Eine zusammenfassende und vergleichende Analyse zum Thema „Kommunale Wettbewerbe“ in der Bundesrepublik Deutschland fehlt (noch). Deshalb kann hier nur anhand ausgewählter Beispiele versucht werden, für die Wettbewerbsreihe „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ einige Vergleichsmöglichkeiten zu gewinnen.

#### 4.1 Difu – Wettbewerbe

Das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) wurde mehrfach mit der Betreuung kommunaler Wettbewerbe beauftragt. Die folgende Übersicht zeigt die Resonanz bei den Kommunen anhand der Teilnehmerzahlen sowie einige ausgewählte Wettbewerbsmerkmale.

Übersicht 1: Teilnehmerzahlen an Difu-Wettbewerben\*

Thema	Auslober	Teilnehmerzahl	Merkmale
„Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“, 2001/02	BZgA	193	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Berechtig: Alle Kommunen</li> <li>▪ 60 Tsd. Euro Preisgeld + 10 Tsd. Euro „Sonderpreis“</li> </ul>
dito, 2003/04	dito	47	dito
dito, 2005/06	dito	105	dito
Bundeswettbewerb „Kinder- und familienfreundliche Gemeinde“ 1996/1997	BM Familie, Senioren, Frauen und Jugend	364	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Berechtig: Alle Städte und Gemeinden (ohne Landkreise)</li> <li>▪ DM 300 Tsd. Preisgeld</li> </ul>
TAT-Orte – Gemeinden im ökologischen Wettbewerb 1995	Bundesstiftung Umwelt	49	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ -Berechtig: Alle Gem. bis etwa 10 Tsd. Einwohner der NBL sowie „Gruppen und Initiativen in den Gemeinden“</li> <li>▪ - ohne Geldpreis</li> </ul>
TAT-Orte – Gemeinden im ökologischen Wettbewerb 1996	dito	60 Bewerber, davon 38 Gem.	dito
TAT-Orte 1997	dito	80, davon 48 Gem.	dito
TAT-Orte 1998	dito	65, davon 33 Gem.	dito
TAT-Orte 1999	dito	106, davon 53 Gem.	dito
TAT-Orte 2000	dito	24 Preisträger, davon 16 Gem.	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ „Geschlossener Wettbewerb aus dem Kreis der 24 bisherigen Preisträger“ (S.13)</li> <li>▪ Preisgelder von je 50 Tsd. DM + je 25 Tsd. DM für Sonderpreisträger</li> </ul>

Stadt 2030 April 2000-Juli 2000	BMBF	112	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Alle deutschen Kommunen mit &gt; 20 Tsd. Einwohner</li> <li>▪ Förderwettbewerb: 21 Projekte wurden für eine Förderung ausgewählt</li> </ul>
BIN („Bürger initiieren Nachhaltigkeit“) 2005	Bundeskanzleramt und BMF auf Initiative des Rates für nachhaltige Entwicklung	123 Teilnehmer (insgesamt)	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Berechtigte: Kommunen nur als Teil der Bewerbung von „zivilgesellschaftlichen Akteuren“</li> <li>▪ „Förderwettbewerb“ mit max. 40 Tsd. Euro pro Vorhaben einmalig.</li> </ul>
BIN („Bürger initiieren Nachhaltigkeit“) 2006	dito	187 Teilnehmer (insgesamt)	dito
Media@KOMM	BMWirtschaft	136	Kommunen und andere

\*Quelle: Difu

Die aufgeführten Wettbewerbe beziehen sich nicht nur auf verschiedene Themenfelder. Darüber hinaus unterscheiden sie sich auch durch weitere Merkmale der Wettbewerbsgestaltung (z.B. Auslober, Teilnahmeberechtigung, Prämierung, Wettbewerbswiederholung). Jeder Wettbewerb hat also Besonderheiten, welche die Vergleichbarkeit beeinträchtigen.

Die höchste Teilnehmerzahl erreichte der thematisch breit angelegte Bundeswettbewerb „Kinder- und familienfreundliche Gemeinde“ mit einem Preisgeld in Höhe von 150 Tsd. Euro. An ihm haben 364 Städte und Gemeinden teilgenommen. Zu diesem Thema haben sich mittlerweile auch Wiederholungs-Wettbewerbe auf Landesebene (z.B. Sachsen, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen oder Hessen) eingebürgert.

Die TAT-Ort-Reihe mit ihren eher niedrigen Teilnehmerzahlen zielte ausschließlich auf die neuen Länder und in diesen auf die ansonsten wenig als Zielgruppe hervorgehobene Gemeindegruppe mit bis zu 10 Tsd. Einwohnern. Dabei waren aber neben Kommunen auch die verschiedensten Gruppen (z.B. Bürgerinitiativen) teilnahmeberechtigt.<sup>7</sup>

Es fällt auf, dass trotz unterschiedlichster Wettbewerbsthemen und Teilnahmebedingungen die absoluten Teilnehmerzahlen zwar schwanken, aber doch innerhalb einer eher schmalen Bandbreite, wenn daran gedacht wird, dass es in der Bundesrepublik über 12 Tausend Kommunen gibt. Sollte es tatsächlich so etwas wie eine durch kommunale Wettbewerbe typischerweise aktivierbare Größenordnung von Teilnehmern geben? Dieser Frage konnte im Rahmen dieser Untersuchung nicht nachgegangen werden, obwohl sich ein solcher Eindruck aufdrängt.

---

<sup>7</sup> Eine noch stärkere Limitierung der Gemeindegröße hat der Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. Hier sind allein Gemeinden bis zu 3 Tsd. Einwohnern teilnahmeberechtigt.

## 4.2 Andere kommunale Bundeswettbewerbe

Die nachfolgenden Wettbewerbsbeispiele zeigen bei den dem Thema nach partiell vergleichbaren Wettbewerben ebenfalls eine Beteiligung in Größenordnungen, die sich bereits in den Difu-Wettbewerben abgezeichnet haben. Die Wettbewerbe werden recht unterschiedlich dokumentiert. In einigen Beispielen ist es deshalb schwierig, den Teilnahmeanteil der Kommunen zu bestimmen.

Übersicht 2: Teilnehmer an kommunalen Bundeswettbewerben

Bezeichnung des Wettbewerbs	Auslober / Unterstützer	Teilnehmeranzahl	Merkmale
Deutscher Präventionspreis 2007 „Prävention stärken – lokal und regional“	BZgA Bertelsmann Stiftung BGM	187, davon 42 Kommunen	Berechtigt: Kommunale und regionale Programme zur Gesundheitsförderung 50 Tsd. Euro Preisgeld
Deutscher Präventionspreis 2006 „Stärkung der Elternkompetenz in Schwangerschaft und früher Kindheit“	dito	278, davon Kommunen?	
Deutscher Präventionspreis 2005 „Gesund in der zweiten Lebenshälfte“	dito	258, davon Kommunen?	
Deutscher Präventionspreis 2004 Thema: Kinder und Jugendliche	dito	449, davon Kommunen?	66 Tsd. Euro Preisgeld
„Soziale Stadt“ 2000	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Auslober: AWO-Bundesverband, Deutscher Städte- tag, Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V., Gesellschaft für Bauen und Wohnen mbH, Schader-Stiftung, Bundesverband für Wohneigentum und Stadtentwicklung e.V.</li> <li>▪ Unterstützt vom BMVBS sowie BM Familie, Senioren, Frauen und Jugend</li> </ul>	101	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Berechtig: Akteure mit Projekten im Sinne des ganzheitlichen Ansatzes der „Sozialen Stadt“ (z.B. Kommunen, Wohnungsunternehmen, Träger der freien Wohlfahrtspflege, aber auch z.B. Schulklassen, Bürgervereine etc.)</li> <li>▪ Kein Preisgeld: „Die Form der Würdigung besteht in der öffentlichen Anerkennung und Bekanntmachung der Projekte“</li> </ul>
„Sozial Stadt 2002“	dito	214	dito

„Soziale Stadt 2004“	dito	205	dito
„Soziale Stadt 2006“	dito	188	dito
Bundeswettbewerb: Vorbildliche Integration von Aussiedlern 2001: „Neue Modelle zu wohnumfeldbezogenen Eingliederung jugendlicher Aussiedler unter Einbeziehung anderer Zuwanderergruppen“	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bundesministerium der Inneren: Beauftragter für Aussiedlerfragen</li> <li>▪ Deutscher Städte- und Gemeindebund</li> <li>▪ Deutsches Rotes Kreuz</li> </ul>	Über 300 Teilnehmer insgesamt, Anzahl der Kommunen nicht bekannt	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Teilnahmeberechtigt: Kommunale Gebietskörperschaften und Organisationen, Kirchen, Verbände, Vereine, Initiativen, Betriebe und Schulen in Kooperationsverbänden bzw. Netzwerken</li> <li>▪ u. a. Wettbewerbsbereich: „Maßnahmen zur Prävention gegen Drogen und Kriminalität“</li> <li>▪ Prämierung: 10 x 5 Tsd. Euro</li> <li>▪ Projektbeschreibung auf max. 2 DIN A4 Seiten + Anlagen</li> </ul>
„Besser essen. Mehr bewegen“ – Prävention von Übergewicht bei Kindern	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	1. Stufe: 450 Projektkonzepte. Anzahl von Kommunen nicht bekannt	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Zweistufiger Förderettbewerb: <ul style="list-style-type: none"> <li>Stufe 1: Projektkonzepte</li> <li>Stufe 2: Förderung der Siegerkonzepte (ca. 25)</li> </ul> </li> <li>Teilnahmeberechtigt: Lokale und regionale Initiativen</li> </ul>
Kampagne „Gesunde KiTa – Starke Kinder“, 2007	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	Noch offen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Projektziel: Prävention von Übergewicht bei Kindern, soll mit dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kitas verzahnt werden;</li> <li>▪ Verknüpfung mit dem Wettbewerb „Besser essen, mehr bewegen“</li> <li>▪ Kampagne und Wettbewerb</li> <li>▪ Bis 2008 15 Mio. Euro Fördermittel</li> </ul>

Quelle: Difu.

Thematisch am ehesten vergleichbar ist der jährlich ausgelobte „Deutsche Präventionspreis“. An diesem Wettbewerb sind Kommunen zwar auch, aber nicht ausschließlich teilnahmeberechtigt. Im Jahr 2007 waren unter den 187 Teilnehmern 42 Kommunen. Freilich hat der in diesem Jahr ausgeschriebene Schwerpunkt „Prävention stärken – lokal und regional“ Kommunen besonders angesprochen.

Wettbewerbselemente mit der Zielgruppe Kommunen finden sich auch im Rahmen des „Aktionsprogramms Umwelt und Gesundheit“ (APUG), das im Jahr 1999 vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (BMGS) und dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) ins Leben gerufen wurde<sup>8</sup>. Hier wurde mit der Ausschreibung einer Förderung von Modellprojekten begonnen. Hierbei handelt es sich jedoch um einen Wettbewerb um Fördermittel für Modellprojekte.<sup>9</sup> Eine solche Dotierung führt naturgemäß zu höheren Teilnehmerzahlen.

Die Wettbewerbsreihe „Soziale Stadt“ weist in thematischer Hinsicht in Teilbereichen Überschneidungen zur kommunalen Suchtprävention auf. Diese ergeben sich aus dem sozialräumlichen Ansatz der Analyse und den daraus abgeleiteten und auf benachteiligte Stadtteile zielenden Strategien und Projekten. Vor allem in den Sonderpreisen der gesetzlichen Krankenkassen wurden in der Suchtpräventionsreihe als Zielgruppe die „sozial Benachteiligten“ herausgestellt. Den „sozial Benachteiligten“ korrespondiert in räumlicher Hinsicht der „benachteiligte Stadtteil“ des Wettbewerbs „Soziale Stadt“.

Mehrere thematisch benachbarte Wettbewerbe finden sich auf der Ebene der Bundesländer. So wurde in Hessen im Jahr 2005 von der BKK der BKK-Innovationspreis Gesundheit zum Thema „Jung und gesund?“ ausgeschrieben, der jedoch nicht auf die Kommunen zielt. Anders der vom Bayerischen Gesundheitsministerium gemeinsam mit der Landeszentrale für Gesundheit e.V. jährlich seit 2002 wiederholte Preis für Gesundheit und Prävention. Zur Zielgruppe gehören auch die Kommunen, allerdings unter einer Vielzahl von weiteren Teilnahmeberechtigten. In Nordrhein-Westfalen lobt das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales einen Gesundheitspreis aus. Das belegt, dass zum Management einer Wettbewerbsausschreibung nicht nur die Beobachtung der Bundes-, sondern auch der Länderebene gehört.

Für ein sehr weit ausgebautes Zusammenspiel von Bundeswettbewerben und Landeswettbewerben ist theoretisch auch die Variante eines zweistufigen Wettbewerbs für die Suchtprävention denkbar: Die erste Stufe fände mit dem Ziel einer breiten Mobilisierung auf Landesebene statt („Vorrundenwettbewerb“) und ermittelt als Preisträger diejenigen, welche berechtigt sind, an der zweiten Stufe auf Bundesebene teilzunehmen<sup>10</sup>.

Die unten vorgestellten Befragungsergebnisse zu einem möglichen Thema einer erneuten Ausschreibung in der Wettbewerbsreihe „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprä-

---

8 Vergl. Bekanntmachung des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung zum Thema „Lokale Aktivitäten“ im Rahmen des Aktionsprogramms „Umwelt und Gesundheit“ (APUG), Bundesanzeiger Ausgabe Nr. 24 vom 5.2.2003.

9 Einen Wettbewerb um Forschungsmittel unter Forschungseinrichtungen will auch der im Jahr 2003 vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft eingerichtete Förderschwerpunkt zur Präventionsforschung bewirken (Ausschreibungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Präventionsforschung aus den Jahren 2003, 2005, 2006 und 2007), der mit rund 20 Millionen Euro ausgestattet wurde. Eine gezielte Untersuchung der Ergebnisse der Wettbewerbsreihe zur kommunalen Suchtprävention durch die Forschung hat bisher noch nicht stattgefunden, wäre aber in diesem Zusammenhang denkbar.

10 So wird es beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ bzw. „Unser Dorf blüht auf“ langjährig praktiziert, allerdings vor dem Hintergrund eines stabilen vertikalen Ressortverbands, wie er im Bereich der Suchtprävention wohl nicht vorliegt. Zweistufig in diesem Sinne ist auch der Wettbewerb „Jugend musiziert“ angelegt.

vention“ werden zeigen, dass einige der Vorschläge auf eine Verbindung der Suchtprävention mit Settings aus dem Bereich der Familienfreundlichkeit zielen.

Bei der Wahl eines solchen Themas käme es wahrscheinlich zu einem starken Überschneidungsbereich zu den auf Landesebene laufenden Familienwettbewerben (u.a. Hessen seit 2001 jährlich, Niedersachsen seit 2000 sowie Sachsen-Anhalt und Sachsen).

Der Wettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ ist unter den hier aufgeführten Beispielen der einzige Wettbewerb, der sich a u s schließlich an Kommunen richtet und dabei a l l e Kommunen (Städte, Gemeinden, Landkreise) zur Teilnahme bittet. In diesem Sinne ist er ein wahrhaft „kommunaler“ Wettbewerb im engeren Sinne des Wortes.

## 5. Wettbewerbsbewertungen aus der Sicht der Teilnehmerkommunen

### 5.1 Befragungskonzept und Feldarbeit

Grundlage der Wettbewerbsbewertung aus der Sicht der Teilnehmerkommunen ist eine schriftliche Befragung aller 282 Kommunen, die an mindestens einem der drei Wettbewerbe „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ teilgenommen haben.

Für die Entwicklung des Befragungskonzepts wurde nach Wettbewerben gesucht, in denen ebenfalls das Instrument einer Befragung der Wettbewerbsteilnehmer eingesetzt worden ist. Solche Beispiele sind selten: Zwar gibt es mittlerweile auf Bundes- und Landesebene eine schwer und kaum zu überschauende Zahl von kommunalen Wettbewerben. Nur in wenigen Fällen wird jedoch mithilfe einer Befragung untersucht, wie ein Wettbewerb mit seinen Verfahrensregeln und in seiner Organisation aus der Sicht der Teilnehmerkommunen bewertet wird<sup>11</sup>.

Zu den Ausnahmen zählen die Wettbewerbe „Unsere Stadt blüht auf“ der „Entente Florale“ und der „Speyerer Qualitätswettbewerb“ der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer. Beide Beispiele wurden zur Vorbereitung der Difu-Teilnehmerbefragung untersucht:

- Der Bundeswettbewerb „Unsere Stadt blüht auf“ richtet sich an Städte und Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern. Er wird vom Deutschen Städtetag, dem Deutschen Städte- und Gemeindebund, dem Zentralverband Gartenbau und dem Deutschen Tourismusverband seit 1994 jährlich ausgelobt. Diese Einrichtungen haben sich als „Entente Florale“ zusammengeschlossen. Ziel ist die Erhöhung der Attraktivität der Städte als Lebensraum, Schutz und Entwicklung von Natur und Umwelt, die Ausschöpfung des touristischen Potentials und die Unterstützung der örtlichen Wirtschaft. Im Jahr 2005 haben 33 Städte teilgenommen.

Im Jahr 2006 wurden 130 Städte und Gemeinden angeschrieben, die in den Jahren 2001 bis 2005 an diesem Wettbewerb teilgenommen haben und prämiert worden sind. Die Befragungsergebnisse wurden noch nicht veröffentlicht, das Difu erhielt jedoch vorab den eingesetzten Fragebogen zur Kenntnis. Dieser enthält 19 Fragen (u.a. Informationsquellen zum Wettbewerb, Teilnahme Gründe, Kosten der Wettbewerbsteilnahme, Bewertung des Erfolgs der Teilnahme, Finanzierung, Aufwand, nachhaltige Änderungen als Ergebnis der Teilnahme). Der Befragungsrücklauf betrug mit 77 ausgefüllten Fragebögen 59,2 Prozent.

- Der „Speyerer Qualitätswettbewerb“ hat das Ziel, Spitzenleistungen im öffentlichen Sektor zu identifizieren, bekannt zu machen und zu fördern. Er wird seit 1992 im Zwei-Jahres-Abstand wiederholt, die Teilnehmerzahlen schwanken zwischen 48 und 69, seit 1996 nehmen auch Verwaltungen aus Österreich und der Schweiz teil.

Nach Beendigung des 6. Qualitätswettbewerbs wurde im Frühjahr 2003 eine Umfrage unter 282 bisherigen Teilnehmern unternommen, um Informationen über die Wirkungen der Wettbewerbsteilnahme zu erlangen. „Ziel war es, mit Hilfe dieser Daten

---

<sup>11</sup> Diese Fragestellung darf nicht verwechselt werden mit Untersuchungen zur Ergebnisevaluation eines Wettbewerbs, wie sie beispielsweise von der BZgA in der Studie zum Erfolg von „Be smart – Don't start“ vorgelegt wurde.

den Wettbewerb zukünftig noch gezielter als Reformmotor einsetzen zu können und auf mögliche Verbesserungspotentiale hinzuweisen“<sup>12</sup>. Der Fragebogen enthielt 14 Fragen (u.a. Teilnahme an anderen Wettbewerben, Wirkungen auf die Motivation sowie Unterstützung durch Politik und Öffentlichkeit vor Ort, Wirkungen auf die Modernisierungsentwicklung, Wirkung der Preisverleihung, Gründe für Nicht-Teilnahme an Folgewettbewerben, Informationsquellen zum Wettbewerb und Zufriedenheit mit diesen, Zeitaufwand zur Erstellung des Wettbewerbsbeitrags, Interesse an Vergleichsringen oder Folgewettbewerben). Der Befragungsrücklauf betrug mit 151 Fragebögen aus einer zuvor bereinigten Teilnehmerdatei 53,7 Prozent. Im Ergebnisbericht wird unter anderem als besonderes Problem der Befragung auf die Schwierigkeit hingewiesen, Personen und Institutionen aus zurückliegenden Wettbewerben ausfindig zu machen.

Diese Befragungserfahrungen wurden in die Difu-Befragung der Wettbewerbsteilnehmer eingearbeitet. Auf ihrer Grundlage wurde ein breit angelegter Fragenkatalog mit Fragen entwickelt, die in einem Pretest bei drei Preisträger-Kommunen (Stadt Münster, Kreisstadt Korbach, Landkreis Esslingen) getestet worden sind (vergl. Fragebogenmuster im Anhang).

Bei Bewertungsfragen wurde durchgehend eine Vierer-Skala verwendet. Damit sollten die Befragten schon durch die Art der Antwortvorgaben „in die Entscheidung getrieben“ werden und nicht auf die eher unverbindliche „Weder-Noch-Entscheidung“ ausweichen können, wie es sich bei Skalen der ungeraden Zahlen anbietet. Das bedeutet, dass die Ergebnisse insgesamt eher „schroff“ sind und ein stärker polarisiertes Meinungsbild erzeugen. Möglicherweise erhöht dieses Verfahren tendenziell auch die Anzahl derer, die nicht antworten.

Der Versand der Fragebögen erfolgte am 7. Mai 2007. Die Adressierung folgte zunächst den E-Mail-Angaben, welche die Kommunen in den Teilnehmerbögen ihrer Wettbewerbsbeiträge gegeben hatten. Im Anschreiben war darum gebeten worden, die Fragebögen bis zum 22. Mai 2007 zurückzuschicken. Nach Ablauf dieser Frist wurde am 30.5.2007 eine erste Erinnerungsaktion an dieselben Anschriften gestartet. Zur Verbesserung des Rücklaufs erfolgte eine zweite Erinnerungsaktion mit einer Fristsetzung zum 18. Juni. Hierfür wurde die postalische Form gewählt, da sich zahlreiche Adressenänderungen aufgrund von Aufgabenverschiebungen und Zuständigkeitsänderungen ergeben haben, die mithilfe einer telefonischen Nachfassaktion korrigiert worden waren.

Der Fragebogenrücklauf erfolgte insgesamt eher zögerlich, weshalb die Feldarbeit um vier Wochen verlängert wurde. Mithilfe zahlreicher Einzelkontakte und Nachfragen konnte der Rücklauf bis zum 13. Juli auf 44,7 Prozent angehoben werden<sup>13</sup>.

Der Hauptgrund für die Schwierigkeiten bei der Feldarbeit scheint eine hohe Personalfuktuation in der Suchtprävention zu sein. In zahlreichen Telefonkontakten wurde das Difu darauf hingewiesen, dass Zuständigkeits- und Personalwechsel stattgefunden haben.

---

12 Armin Liebig, Ergebnisse der Befragung unter den Teilnehmern des Speyerer Qualitätswettbewerbes. Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, September 2003, S. 1.

13 Die zuvor zitierten Vergleichsstudien von Teilnehmerbefragungen erreichten höhere Rückläufe. Das kann darauf zurückgeführt werden, dass bei der „Florale“ nur die - allerdings sehr zahlreichen - prämierten Teilnehmer befragt wurden. Bei der Speyerer Befragung war die Datei der früheren Wettbewerbsteilnehmer aus 14 Jahren vor der Befragung aktualisiert worden.

In einigen Fällen war dem mittlerweile zuständigen Mitarbeiter nicht bekannt, dass die eigene Kommune an einem der drei Wettbewerbe teilgenommen hatte. In diesen Fällen wurde vom Difu um die Beantwortung lediglich der Fragen gebeten, welche eine unmittelbare Kenntnis des Wettbewerbs nicht voraussetzen (z.B. Vorschläge für künftige Wettbewerbe, Motive der Teilnahme an einem Wettbewerb, Bewertung der Leistungsfähigkeit der örtlichen Suchtprävention im Landesvergleich).

Die folgenden Tabellen schlüsseln den Befragungsrücklauf nach Kommunegruppen bzw. nach Kreistypen auf. Insgesamt ergab sich ein Rücklauf in Höhe von 44,7 Prozent.

Tabelle 9: Ausschöpfung Teilnehmerbefragung nach Kommunentyp\*

Kommunentyp	Wettbewerbs- teilnehmer (absolut)	Anteil Grund- gesamtheit (in v. H.)	Befragungs- rücklauf (absolut)	Rücklauf- quoten	Anteil am Rücklauf (in v.H.)
Landkreise	108	38,2	51	47,2	40,5
Kreisfreie Städte	83	29,4	32	38,6	25,4
Kreisangehörige Städte und Ge- meinden	91	32,3	43	47,3	34,1
<b>Insgesamt</b>	<b>282</b>	<b>99,9</b>	<b>126</b>	<b>44,7</b>	<b>100</b>

\*Quelle: Difu - Teilnehmerbefragung

Insgesamt wurde ein Rücklauf von 44,7 Prozent erreicht. Die Rücklaufquoten der kreisfreien Städte sind unterdurchschnittlich (38,6 Prozent), die der Landkreise und kreisangehörigen Städte und Gemeinden liegen mit 47,2 Prozent bzw. 47,3 Prozent über dem Mittelwert.

Ein Vergleich der Spalten drei und sechs zeigt, in welchem Umfang die Kommunentypen in der Grundgesamtheit und im Befragungsrücklauf vertreten sind: Landkreise und kreisangehörige Städte sind leicht über- und die kreisfreien Städte etwas unterrepräsentiert. Diese Struktur des Rücklaufs stimmt in einem für diese Untersuchung ausreichendem Maß mit der nach der Kreisangehörigkeit differenzierten Struktur der Grundgesamtheit überein.

Die folgende Tabelle stellt die Befragungsteilnahme nach Regions- und siedlungsstrukturellen Kreistypen dar. In diese Darstellung findet die Lage einer Kommune im Raum stärkere Berücksichtigung als in der in Tabelle 9, bei der ihre Rechtsstellung im Vordergrund steht.

Der Rücklauf aus den Agglomerationsräumen liegt mit 53 Prozent sehr deutlich über dem Durchschnitt von 45 Prozent. Die Rückläufe aus den verstädterten und ländlichen Räumen sind hingegen unterdurchschnittlich. Die Rückläufe nach siedlungsstrukturellen Kreistypen zeigen tendenziell mit abnehmender Verstädterung auch eine abnehmende Befragungsteilnahme.

Diesen Rücklaufquoten entsprechend sind die Befragungsteilnehmer aus Agglomerationsräumen in den Ergebnissen der Teilnehmerbefragung überrepräsentiert.

Tabelle 10: Ausschöpfung Teilnehmerbefragung nach Regions- und siedlungsstrukturellen Kreistypen\*

Region- und Kreistyp	Wettbewerbsteilnehmer (absolut)	Anteil Grundgesamtheit (282= 100)	Befragungsrücklauf (absolut)	Rücklaufquoten	Anteil am Rücklauf (126= 100)
<b>Agglomerationsräume</b>	<b>127</b>	<b>45,0</b>	<b>67</b>	<b>52,8</b>	<b>53,2</b>
1 Kernstädte in Agglomerationsräumen	38	13,5	21		16,7
2 Hochverdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	52	18,4	27		21,4
3 Verdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	24	8,5	11		8,7
4 Ländliche Kreise in Agglomerationsräumen	13	4,6	8		6,3
<b>Verstädterte Räume</b>	<b>114</b>	<b>40,4</b>	<b>42</b>	<b>36,8</b>	<b>33,3</b>
5 Kernstädte in verdichteten Räumen	20	7,1	11		8,7
6 Verdichtete Kreise in verdichteten Räumen	68	24,1	19		15,1
7 Ländliche Kreise in verdichteten Räumen	26	9,2	12		9,5
<b>Ländliche Räume</b>	<b>41</b>	<b>14,5</b>	<b>17</b>	<b>41,5</b>	<b>13,5</b>
8 Ländliche Kreise höherer Dichte in ländlichen Räumen	33	11,7	15		11,9
9 Ländliche Kreise geringerer Dichte in ländlichen Räumen	8	2,8	2		1,6
<b>Insgesamt</b>	<b>282</b>	<b>99,9</b>	<b>126</b>	<b>44,7</b>	<b>100</b>

\*Quelle: BBR-Kreistypen 2003 und Difu - Teilnehmerbefragung

## 5.2 Ergebnisse der Teilnehmerbefragung

Dieser Abschnitt enthält die Ergebnisse der Grundauszählung. Ausgewählte Ergebnisse werden zusätzlich im jeweils einschlägigen Teil der Untersuchung interpretiert.

Die Eröffnungsfrage sollte erkunden, an welchen der drei Wettbewerbe die befragte Kommune teilgenommen hat.

13 Prozent der Befragungsteilnehmer können nicht sagen, an welchen der drei Wettbewerbe ihre Kommune teilgenommen hat. Ansonsten stimmt die Verteilung in etwa mit der tatsächlichen Wettbewerbsbeteiligung überein.

Tabelle 11: „Bei welchen Wettbewerben der Reihe „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ hat Ihre Kommune teilgenommen?“ (Frage 1)\*

Wettbewerb	Antworten der Befragungsteilnehmer		Tatsächliche Wettbewerbsteilnahme	
	Absolut	In v.H.	Absolut	In v.H.
1. Wettbewerb der kommunalen Suchtprävention	46	33,3	58	39,1
2. Wettbewerb „Tabakprävention vor Ort“	25	18,1	32	21,6
3. Wettbewerb „Alkoholprävention vor Ort“	49	35,5	58	39,1
Keine Antwort	18	13,0	-	-
<b>Teilnehmer an der Umfrage insgesamt</b>	<b>138</b>	<b>99,9</b>	<b>148</b>	<b>99,8</b>

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung, Difu-Wettbewerbsdatei. Antworten einschließlich Mehrfachbeteiligungen.

Die folgenden beiden Tabellen informieren über die Informationsquellen, die zur Wettbewerbsteilnahme führten sowie über die drei Informationsquellen, welche hierfür am wichtigsten erachtet werden.

Tabelle 12: „Wodurch sind Sie auf die Wettbewerbsreihe „Kommunale Suchtprävention“ der Drogenbeauftragten der Bundesregierung und der BZgA aufmerksam geworden?“ (Frage 2)\*

Informationsquelle	Anzahl Nennungen	
	(absolut)	in v.H. (198 = 100)
<b>Institutionen/Personen:</b>		
BZgA	57	28,8
Difu	34	17,2
Drogenbeauftragten der Bundesregierung	32	16,2
Kommunale Spitzenverbände	31	15,7
Hinweise aus der eigenen Verwaltung	20	10,1
Örtliche Bundestagsabgeordnete	12	6,1
Externe Kollegenhinweise:	12	6,1
<b>Gesamt</b>	<b>198</b>	<b>100,2</b>
<b>Medien</b>	<b>(absolut)</b>	<b>in v.H. (60= 100)</b>
Internet	41	68,3
Verbandsmitteilungen, - Zeitschriften	10	16,7
Sonstige	9	15,0
<b>Gesamt</b>	<b>60</b>	<b>100</b>

\*Quelle: Difu – Teilnehmerbefragung.

Die Antworten beziehen sich einerseits auf Institutionen bzw. Personen als Informationsquelle, andererseits auf Medien, die als Informationsquelle gedient haben. Institutionen und Personen werden häufiger genannt als Medien.

Am häufigsten wird die BZgA als Informationsquelle genannt. Es folgen ungefähr gleich häufig die an der Wettbewerbsauslobung beteiligten Institutionen „Drogenbeauftragte der Bundesregierung“ und „Kommunale Spitzenverbände“. Der Einschaltung der örtlichen Bundestagsabgeordneten liegt ein entsprechender Vorschlag der Geschäftsstelle der Drogenbeauftragten zugrunde. Nicht genannt werden die gesetzlichen Krankenkassen, eine frühzeitige Beteiligung könnte das ändern helfen.

Der Beitrag des Difu für die Öffentlichkeitsarbeit wurde dadurch unterstützt, dass die Wettbewerbsdateien eine gezielte Ansprache ermöglichten. Ansonsten hat das Difu mit den ihm zur Verfügung stehenden Instrumenten (Internet, Difu-Berichte, Pressemitteilungen, gezielte Ansprachen) gearbeitet. Die Öffentlichkeitsarbeit des Instituts wurde in den Wettbewerbsdokumentationen ausführlich belegt.

Das Internet wird als Informationsquelle mit Abstand am häufigsten genannt, konventionelle Medien (Verbandsmitteilungen, Zeitschriften) haben ihre traditionell führende Stellung verloren.

*Sonstige Informationsquellen:*

- „Gingko, NRW Landesstelle für Suchtprävention“
- „Hinweise des Landrats, des Kommunalamtes, der Pressestelle des Landratsamtes, Kooperationspartner, Sozialministerium, Beauftragte für Suchtprophylaxe, u.a.“
- „Hinweis durch das Bayerische Landesjugendamt München“
- „Bayrisches Staatsministerium, Städtetag“
- „Träger“
- „Presse“
- „Rundbrief, bzw. Newsletter“
- „Trapez Traunstein“
- „Kommunale Jugendarbeit des Landkreises“
- „Ausschreibung in der Tageszeitung Badische Zeitung“
- „Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz“
- „telefonische Rückfragen“
- „Kollegen beim Jugendamt“
- „Newsletter DHS“

\*Quelle: Difu – Teilnehmerbefragung.

Auf die Nach-Frage „Welche davon sind für Sie die drei wichtigsten Informationsquellen für die Ausschreibung von kommunalen Wettbewerben?“ (Frage Nr. 3) wird erneut sichtbar, dass sich die häufigsten Nennungen auf die Öffentlichkeitsarbeit der BZgA, der Ge-

schäftsstelle der Drogenbeauftragten, des Difu und der kommunalen Spitzenverbände beziehen. Damit sind wichtige an der Auslobung des Wettbewerbs beteiligte Partner-Institutionen von den Kommunen als wichtige Informationsquelle auch wahrgenommen worden.

Mit der vierten Frage wurde erkundet, ob die Kommunen die Wettbewerbsinformationen untereinander kommuniziert und weitergegeben haben. 24 Kommunen taten das, 92 taten es nicht. Das drückt einerseits ein nahe liegendes und insofern zu erwartendes Konkurrenzverhalten zwischen den Kommunen aus. Andererseits belegt das Ergebnis die Notwendigkeit einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit für den Wettbewerb.

Die Wettbewerbsunterlagen (Flyer, Merkblatt, Teilnehmerbogen) wurden überwiegend positiv bewertet, allerdings hat ein Drittel diese Frage nicht beantwortet.

Tabelle 13: „Wie zufrieden waren Sie mit den Wettbewerbsunterlagen (Flyer, Merkblatt, Teilnahmebogen)? Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Antwortmöglichkeiten von 1=„sehr zufrieden“ bis 4=„überhaupt nicht zufrieden“ an“ (Frage Nr. 5)\*

	<b>1 = sehr zufrieden</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4 = überhaupt nicht zufrieden“</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	15	57	9	3	42
In v.H. (126= 100)	11,9	45,2	7,1	2,4	33,3

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung, (N=116).

Die Frage nach Verbesserungsvorschlägen erhielt die nachfolgenden Einzelantworten und Kommentare im Wortlaut:

*Verbesserungsvorschläge (Einzelnennungen):*

- „Präzisere Fragestellung“
- „Teilnehmerbögen waren zu allgemein und teilweise stets gleich“
- „Einfacher gestalten, weniger Fragen, ausfüllen per Mail oder online auf der Internetseite“
- „Deutlicher machen, was sie honorieren wollen, Kriterien, Kennzeichen, Kennzahlen, Überprüfung...“
- „Bitte kürzer halten“

\*Quelle: Difu – Teilnehmerbefragung.

Die ersten beiden Wettbewerbe haben als Möglichkeiten der Einreichung von Wettbewerbsbeiträgen die konventionelle Form sowie die des Anhangs von Dateien als E-Mail-Sendung geboten. Auf Wunsch der BZgA und nach dem Vorbild des Deutschen Präventionspreises wurde im dritten Wettbewerb zusätzlich die Möglichkeit der Wettbewerbsbeteiligung über das Internet eingerichtet. Aus diesem Grunde wurde auch nach den Präfe-

renzen der Kommunen im Hinblick auf die bevorzugte Form der Wettbewerbsteilnahme gefragt. Die nachfolgende Tabelle zeigt kein eindeutiges Bild zugunsten einer bestimmten Form. Neben der Teilnahme über das Internet wird vor allem die Form gewünscht, Wettbewerbsbeiträge als Dateianhang über das E-Mail schicken zu können. 15 Kommunen bevorzugen auch die traditionelle Beteiligungsform über die Post.

Bei dieser Frage nach der Beteiligungsform ist vor allem von Bedeutung, ob und in welchem Umfang Wettbewerbsbeiträge mit Anlagen versehen werden. Wenn diese nicht elektronisch übermittelt werden können, dann fehlen unter Umständen für wichtig gehaltene Darstellungsmöglichkeiten.

Tabelle 14: „Welche Form der Wettbewerbsteilnahme bevorzugen Sie?“ (Frage Nr. 6)\*

Form	Nennungen absolut	Nennungen in v.H. (126= 100)
Datei als Anhang per Mail	41	32,5
Mischform	27	21,4
Teilnahme im Internet	24	19,0
Konventionell über Post	15	11,9
Keine Antwort	19	15,1

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung.

Auch hier werden die Anmerkungen und Kommentare im Wortlaut wiedergegeben:

*Verbesserungsvorschläge für Formen der Wettbewerbsteilnahme (Einzelnennungen):*

- „In vielen Bereichen kommen Hinweise auf Wettbewerbe zu spät an die möglichen Adressaten. Frühe Ausschreibungen und lange Anmeldezahlen sind für eine Teilnahme von großer Bedeutung.“
- „Ich hätte gerne nachträglich nach dem Eintragen die Einzelprojekte noch in eine Reihenfolge gebracht, das war dann aber nicht mehr möglich. (nur durch die freundliche Hilfe der Dame vom Telefon, die es nach dem Ausdrucken nach meiner Liste ordnete).“
- „Evtl. auch gut, um bestimmte nicht oder schlecht digitalisierbare Inhalte vielleicht besser übermittelt zu bekommen“
- „Veranschaulichungen durch Anlagen sind die halbe Miete, lassen sich aber (derzeit noch) nur begrenzt auf elektronischem Weg übermitteln.“
- „Viele Behörden können Infos (Bilder und Berichte) nur begrenzt per Mail empfangen (Datenvolumen zu groß). Vorschlag wäre eine Präsentation auf CD“

\*Quelle: Difu – Teilnehmerbefragung.

Zu den Kommunen, welche für die traditionelle Bewerbungsform votiert haben, gehören auch größere Städte. Es handelt sich also nicht nur um eine von der Gemeindegröße abhängige Frage der technischen Ausstattung, obwohl diese von Bedeutung ist. Beim Wett-

bewerb zum Deutschen Präventionspreis war die Online-Teilnahme der Normalfall. Bei einem Vergleich ist jedoch zu bedenken, dass die Teilnahmeanforderungen – etwa an die Länge der Beschreibung des Wettbewerbsbeitrags – weniger anspruchsvoll waren.

Insgesamt sollte aus dem Befragungsergebnis für einen Folgewettbewerb abgeleitet werden, dass eine breite Auswahl von Beteiligungswegen angeboten wird.

Die Teilnehmer wurden nach einer Rangfolge von Motiven gefragt, die ihrer Wettbewerbsteilnahme zugrund liegt. Die folgende Tabelle enthält das Ergebnis:

Tabelle 15: „Bitte ordnen Sie die Rangfolge der nachfolgenden Motive für die Teilnahme am Wettbewerb durch das Eintragen von Rangplatzziffern“ (Frage Nr. 7)\*

Motiv	Rangplatz Teilnehmerbefragung	Nennungen Teilnehmer	Rangplatz Nicht-Teilnehmerbefragung
Innovationschancen	1	93	1
Ansehen innerhalb der Verwaltung	2	86	2
Prestige Außenimage	4	83	6
Preisgeld	3	81	3
Anregung politische Führung	5	77	5
Anregung Verwaltungsleitung	6	69	4

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung

Auf Platz eins liegt das Motiv „Innovationschancen“. Das entspricht auch dem wichtigsten Teilnahmemotiv beim oben genannten Wettbewerb der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer.

Erstaunlich ist die starke Stellung des Motivs „Ansehen innerhalb der Verwaltung“ schon auf dem zweiten Rangplatz. Es kann vermutet werden, dass hier die erhebliche Konkurrenz sichtbar wird, die zwischen Teilbereichen einer Kommunalverwaltung besteht. Dieses Motiv kann interpretiert werden als willkommene Möglichkeit der Selbstdarstellung der Suchtprävention innerhalb der Verwaltung, weil es sich dabei um einen Verwaltungsbereich handelt, der ansonsten eher wenig Möglichkeiten hat, seine Arbeit darzustellen und gewürdigt zu finden. In diesem Sinne erhielte das Wettbewerbsziel der „Ermutigung der in der Suchtprävention tätigen Mitarbeiter“ hier eine verblüffend positive Resonanz bei den Teilnehmerkommunen.

Die Motive „Anregung der politischen Führung“ sowie „Anregung“ der Verwaltungsleitung“ sind ambivalent: Kommt eine Wettbewerbsbeteiligung allein auf Druck von nicht sachkundigen Vorgesetzten zustande, dann kann das auf Kosten der Qualität eines Wettbewerbsbeitrags gehen: Möglicherweise liegt nicht genügend Substanz für „vorbildliche“ Strategien kommunaler Suchtprävention vor, der Vorgesetzte bzw. die politische Führung drängt aber gleichwohl auf eine Teilnahme.

Die Anmerkungen zu weiteren Motiven sowie dabei gegebene Kommentare folgen im Wortlaut:

Weitere Motive (Einzelnennungen):

- „Der Wettbewerb und die thematische Ausrichtung muss in die laufende/aktuelle Arbeit passen, ohne "aufgesetzt" zu werden. Aufklärung bei den Adressaten“
- „PR für die Kommune, Spaß für die Mitarbeiterinnen“
- „Dokumentation der vielfältigen Suchtpräventionsaktivitäten/-konzeptionen (Öffentlichkeitsarbeit)“
- „Andere Punkte sind irrelevant.“
- „Öffentlichkeitsarbeit“
- „signifikanter gesellschaftlicher Bedarf“
- „Motivation der Ehrenamtlichen für weitere Tätigkeiten“
- „Bekannt machen ostdeutscher Konzepte“
- „Aufarbeitung der eigenen gemeinsamen Arbeit“
- „Schutz der Gesundheit von Menschen“
- „erzieherische Wirkung“
- „Es macht einfach Spaß, seine Arbeit darzustellen“
- „Anregung aus der Lenkungsgruppe "Kommunale Suchthilfe“
- „Verbesserung des Ansehens der Suchtprävention in der Öffentlichkeit“
- „Resonanz“
- „Motivation der eigenen in der Suchtprävention tätigen Kräfte“
- „Umsetzung eines Projektes, welche eine wirkliche Verbesserung für Betroffene bewirkt“
- „Kommunale Pressearbeit fördern“
- „nachhaltige Konzept- und Meinungsbildung bei Fachleuten, Multiplikatoren und Entscheidungsträgern, möglicher Prestigegewinn für das Thema, die Akteure, die Planungen und Methoden in der Öffentlichkeit in der Region“
- „Gewinnsituation (ideelle) für alle an der Suchtprävention beteiligten Partner“
- „Hilfe für die Betroffenen“

Interessant ist der Motivvergleich mit den Ergebnissen der Nicht-Teilnehmerbefragung: Auch bei diesen liegt das Motiv „Ansehen innerhalb der Verwaltung“ bereits auf dem zweiten Rangplatz. Das spricht ebenfalls für die Vermutung, dass die Mitarbeiter der kommunalen Suchtprävention ein niedriges Binnenimage in der Kommunalverwaltung haben und in einem Bundeswettbewerb eine Möglichkeit dafür sehen, dieses zu verbessern.

Demgegenüber ist das Motiv des Außenimages in beiden Befragtengruppen nachrangig. Bei den Nicht-Teilnehmern liegt es sogar auf dem letzten Rangplatz.

Die Beobachtung anderer Wettbewerbe zeigt, dass es einen Kommunentyp zu geben scheint, der Wettberbsteilnahmen gegenüber grundsätzlich aufgeschlossen ist, während andere hierbei eher zurückhaltend sind. Das zeigt sich darin, dass einige Kommunen als Preisträger in den verschiedensten thematischen Zusammenhängen bekannt werden und das auch als Teil ihres Außenimages werbend verwerten<sup>14</sup>.

In den Teilnahmebedingungen zum Wettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ war nicht ausgeschlossen worden, dass die eingereichten Wettbewerbsbeiträge bereits bei anderen Wettbewerben eingereicht worden sind. Vor diesem Hintergrund war die folgende Frage gestellt worden: „Hat sich Ihre Kommune seit dem Jahr 2001 auch an anderen Wettbewerben zum Thema „Suchtprävention“ beteiligt?“ (Frage 8). Mit „Ja“ antworteten 28 Kommunen, mit „Nein“ 86. Diese Mehrfachbeteiligung ist höher als erwartet. Es war bei der Formulierung dieser Frage erwogen worden, zusätzlich gezielt nach den jeweiligen Wettbewerben zu fragen. Diese Zusatzfrage wurde nicht gestellt, um die Befragungsteilnehmer nicht zu sehr mit Fragen zu belasten. Zudem war davon ausgegangen worden, dass es zum Bereich Suchtprävention eher wenig kommunale Wettbewerbe gibt. Nachdem aber immerhin 28 Kommunen eine Mehrfachbeteiligung an Wettbewerben gemeldet haben, ist der Verzicht auf eine solche Zusatzfrage eher bedauerlich. Das gilt auch für die Befragung der Nicht-Teilnehmer, bei denen 11 die Teilnahme an anderen Wettbewerben mitgeteilt haben (vergl. Tab. 40).

In der Laufzeit der Wettbewerbe war am Difu ein eigenes Wettbewerbsbüro eingerichtet worden, das den Kommunen – aber auch den Wettbewerbsauslobern – für Informationen und Nachfragen zur Verfügung stand. Das Büro war vor allem während der Ausschreibungszeit von Bedeutung, wurde aber auch darüber hinaus bis zur Prämierungsveranstaltung tätig.

Auf die Frage neun „Hatten Sie während der Ausschreibungszeit Rückfragen beim Difu-Wettbewerbsbüro?“ antworteten 33 Kommunen mit „Ja“, mit „Nein“ 80.

Eine Bewertung des Büros ermöglichte die folgende Frage:

Tabelle 16: „Wie bewerten Sie die Unterstützung durch das Difu-Wettbewerbsbüro? Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Antwortmöglichkeiten von 1=„sehr gut“ bis 4=„mangelhaft“ an.“ (Frage Nr. 10)\*

	<b>1 = sehr gut</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4 = mangelhaft</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	20	38	3	2	63
In v.H. (126= 100)	15,9	30,2	2,4	1,6	50,0

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung

<sup>14</sup> Als Beispiel sei hier auf die Stadt Heidelberg verwiesen, die Preisträger im Wettbewerb „Tabakprävention vor Ort“ ist. Im Internet findet sich auf der Homepage der Stadt (Heidelberg.de) eine Aufstellung „Preise, Aufzeichnungen, Ehrungen“. Aus der Zeit von 1993 bis 2006 werden 37 Preise und Auszeichnungen aus allen Bereichen des kommunalen Verwaltungshandelns aufgelistet.

In dieser Rückmeldung überwiegen sehr deutlich die positiven Antworten bei der Hälfte der Befragungsteilnehmer, welche eine Antwort gegeben haben. Tatsächlich ist das Büro sehr viel häufiger in Anspruch genommen worden als in der Beantwortung der Frage zum Ausdruck kommt. Dafür ist von Bedeutung, dass die Befragungsteilnehmer wegen der hohen Personalfuktuation keine eigenen Erfahrungen mit dem Büro hatten, auf die sie bei der Beantwortung zurückgreifen konnten.

Die (Nicht-) Teilnahme am Wettbewerb hat aus Verwaltungssicht durchaus auch eine ökonomische Dimension. Selbst wenn die Arbeit am Wettbewerbsbeitrag mit Arbeiten verbunden werden kann, die eine Mehrfachnutzung dieses Aufwandes ermöglichen (z.B. Abarbeiten von Dokumentationspflichten), bleibt doch ein zusätzlicher bzw. durch Nicht-Teilnahme vermeidbarer Arbeitsaufwand zu bedenken. Der Aufhellung des Umfangs dieses Arbeitseinsatzes für einen Wettbewerbsbeitrag diente die folgende Frage:

Tabelle 17: „Bitte schätzen Sie, wie groß der Zeitaufwand für die Erarbeitung Ihres Wettbewerbsbeitrags insgesamt war? (Anzahl der Arbeitsstunden)“ (Frage Nr. 11)\*

Anzahl Arbeitsstunden	Anzahl Nennungen (absolut)	Anzahl Nennungen in v.H. (126= 100)
Bis zu 8	23	18,3
8 - 16	19	15,1
16 - 24	16	12,7
24 - 40	10	7,9
Über 40	16	12,7
Keine Angaben	42	33,3

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung

Zwei Drittel der Befragungsteilnehmer haben eine Antwort gegeben, obwohl ihre Beantwortung eine rigorose Vereinfachung verlangte. Am Befragungsergebnis verblüfft vor allem die breite Streuung der Antworten. Offenbar wird in die Erarbeitung der Wettbewerbsbeiträge teilweise eher wenig Arbeitszeit investiert, in andere hingegen mehr als eine Arbeitswoche! Vor dem Hintergrund dieser breiten Streuung wäre die Errechnung eines statistischen Mittelwerts nahezu ohne Aussagewert. Möglicherweise ist hier auch die Häufigkeit der Teilnahme an Wettbewerben von Bedeutung: Mit jeder weiteren Teilnahme steigt die Routine und sinkt tendenziell der Aufwand für die Erarbeitung eines Wettbewerbsbeitrags.

Die folgenden Fragen dienen der Bewertung der Jury und der Prämierung der Wettbewerbsbeiträge. Um die Antworten richtig werten zu können, werden zuvor die Prämierungsergebnisse alle drei Wettbewerbe in Erinnerung gerufen:

Die folgende Übersicht informiert über die Preisträger, welche in den drei Wettbewerben mit Geldpreisen ausgezeichnet worden sind. Nicht enthalten sind die Auszeichnungen mit einem „Anerkennungspreis“ ohne Geldzahlung, die nur im ersten Wettbewerb vorgenommen wurden.

Übersicht 3: Preisträger der Wettbewerbsreihe „Kommunale Suchtprävention“\*

Kommune	Preisträger 2001/02	Preisträger 2003/04	Preisträger 2005/06
Altmarkkreis Salzwedel		ja	
Augsburg		ja	
Bad Bergzabern, Verbandsgemeinde		ja	
Barnim	ja		
Berlin Steglitz-Zehlendorf		ja	
Braunschweig		ja	
Coesfeld	ja		
Darmstadt	ja		
Delmenhorst		ja	
Dessau	ja		
Emmendingen	ja		
Esslingen, Landkreis	ja	ja	ja
Hamburg	ja		ja
Hannoversch Münden		ja	
Heidelberg		ja	
Ingelheim am Rhein	ja		
Köln			ja
Konstanz			ja
Korbach			ja
Leipzig	ja		
Lohne			ja
Münster			ja
Nürnberg	ja		
Ostalbkreis		ja	ja
Pfungstadt			ja
Regensburg		ja	
Rietberg		ja	
Traunstein			ja
Umkirch		ja	
Wallerfangen	ja		
<b>Sonderpreis der gesetzlichen Krankenkassen</b>			
Bremen	ja		
Erlangen-Höchstadt und Stadt Erlangen			ja
Karlsruhe	ja		
Kiefersfelden			ja
Neutraubling			ja

Quelle: Difu-Wettbewerbsdatei.

Nach der Häufigkeit der Prämierung ein und derselben Kommune ergibt sich das nachfolgende Bild:

Tabelle18: Prämierungshäufigkeit\*

1 x prämierte Kommunen (inklusive Sonderpreis)	32
2 x prämierte Kommunen	2
3 x prämierte Kommunen	1

\*Quelle: Difu-Wettbewerbsdatei

Ganz überwiegend sind die Kommunen also nur einmal ausgezeichnet worden. Drei Kommunen erhielten mehrfach Prämierungen (Hamburg, Ostalbkreis und Landkreis Esslingen).

Vor diesem Hintergrund bewerteten die Kommunen die Entscheidungen der Jury in der Teilnehmerbefragung überwiegend mit „neutral“, wobei ein Drittel keine Antwort gegeben hat.

Tabelle 19: „Wie bewerten Sie die Entscheidungen der Jury?“ (Frage 12)\*

	<b>positiv</b>	<b>neutral</b>	<b>negativ</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	21	57	7	41
In v.H.	16,7	45,2	5,6	32,5

\*Quelle: Difu-Wettbewerbsdatei

Die Antworten auf diese Frage sind also eher zurückhaltend, eine „Urteilsschelte“ findet nicht statt. Die kritischen Einzelanmerkungen lauten enthält die folgende Zusammenstellung:

*Gründe für eine Negativbewertung (Einzelnennungen):*

- „Wenn Projekte mit starkem Abschreckungsanteil prämiert werden, die auch wenig vernetzt sind mit anderen Kooperationspartnern“
- „Negativ fand ich, dass offensichtlich das Vorhandensein von schriftlichen Konzeptionen sehr hoch bewertet bzw. als sehr wichtig erachtet wurde, ebenso die Unterstützung durch Bürgermeister oder ähnlicher Personen“
- „Es sind überwiegend Projekte aus größeren Städten (z.B. Hamburg) berücksichtigt worden, in denen die Vernetzung, Ressourcen etc. besser verortet sind. In einem Flächenlandkreis wie dem Landkreis Harburg sind derartige Projekte z.B. überhaupt nicht möglich.“
- „Die Kriterien waren nicht nachvollziehbar.“
- „Verschobene Bewertung bezogen auf Bundesländer und deren finanzielle/ personelle Möglichkeiten (Nord-/Südgefälle)“

- „Es wurde nicht darauf geachtet, unter welchen Bedingungen man welches Projekt initiiert hat. Mit viel Geld ist es einfach, viel zu bewegen. Ohne finanzielle Mittel eher schwierig.“
- „Keine Rückmeldung über die Preisverleihung“
- "Die Jury bewertete anfangs hauptsächlich das „Erscheinungsbild“ und nicht die Nachhaltigkeit und die Fleißarbeit (z. B. Setthingansatz, Verhaltens- Verhältnisprävention, Strukturarbeit, Fortbildungen, fachpolitischer Arbeit, usw.) in einer Kommune"
- „Keine Rückmeldung, warum der Beitrag nicht ausgewählt wurde. Die Preisträger wiederholen sich - Fairness gegenüber anderen Kommunen oder solche, die nicht die gleichen Strukturen wie z.B. Esslingen vorweisen können, und es auch nicht schaffen können.“
- „Ja, aber die Motivation ist nicht sehr hoch, wenn sich die Preisträger wiederholen können.“

Die Antworten werden hier vor allem zitiert, um das atmosphärische Bild der Prämierung zu charakterisieren. Die vorgetragene Kritik der Mehrfachprämierung entspricht nicht der tatsächlichen Verteilung der Prämien, wie sie in Übersicht 3 dargestellt worden ist. Der Kritik an fehlenden Bewertungsmaßstäben steht entgegen, dass diese im Merkblatt aufgelistet waren.

Das wichtigste Motiv der Wettbewerbsteilnahme bestand in der Erwartung, neue Impulse für die Suchtprävention zu erhalten (vgl. Tab. 16). Ob dieser Effekt eingetreten ist, sollte die folgende Frage erkunden:

Tabelle 20: „In welchem Ausmaß hat die Teilnahme am Wettbewerb neue Impulse für die kommunale Suchtprävention geliefert? Bitte kreuzen Sie eine der nachfolgenden Antwortmöglichkeiten von 1=„in hohem Maße“ bis 4 „überhaupt nicht“ an.“ (Frage Nr. 13)\*

	<b>1 = „in hohem Maße“</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4 = „überhaupt nicht“</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	9	24	29	19	45
In v.H.	11	30	36	23	35,7

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung

Die Verteilung der Antworten zeigt, dass die Erwartungen bei 41 Prozent erfüllt wurden. Ohne Vergleiche ist ein solcher Wert schwer zu bewerten. Beim thematisch anders gelagerten Speyerer Qualitätswettbewerb ergab eine gleich lautende Frage einen Anteil von 30 Prozent Teilnehmern, die „neue Impulse“ als Ergebnis der Wettbewerbsteilnahme mitteilen. Allerdings gab hier die Verwendung ein 5er Skala die Möglichkeit des Ausweichens in eine Sowohl-als-auch-Antwort.<sup>15</sup>

<sup>15</sup> Armin Liebig, Ergebnisse der Befragung unter Teilnehmern des Speyerer Qualitätswettbewerbs, Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer, September 2003, S. 4.

Nur 11 Prozent finden allerdings ihre Erwartungen an die Wettbewerbsteilnahme „in hohem Maße“ erfüllt, 23 Prozent hingegen „überhaupt nicht“. Das Befragungsergebnis zeigt, dass der Wettbewerb die hohen Erwartungen, die in der Frage nach den Motiven der Wettbewerbsteilnahme genannt wurden, nur begrenzt erfüllt hat.

Ambivalent ist auch das Antwortbild auf die Frage, ob die Wettbewerbsteilnahme zu einer Motivationsförderung geführt hat:

Tabelle 21: „In welchem Ausmaß hat die Teilnahme am Wettbewerb die Motivation für weitere Maßnahmen der Suchtprävention in Ihrer Organisation gefördert? Bitte kreuzen Sie eine der nachfolgenden Antwortmöglichkeiten von 1=„in hohem Ausmaße“ bis 4 „überhaupt nicht“ an.“ (Frage Nr. 14)\*

	1= „in hohem Ausmaße“	2	3	4= „überhaupt nicht“	Keine Antwort
Absolut	12	23	27	21	43
In v. H.	9,5	18,3	21,4	16,7	34,1

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung

Das Grundmuster der Beantwortung folgt leicht abgeschwächt dem der zuvor gestellten Frage nach den „neuen Impulsen“.

Mit der folgenden Frage sollten unmittelbare Wirkungen der Wettbewerbsteilnahme auf die Entwicklung der Suchtprävention vor Ort erkundet werden:

Tabelle 22: „Lassen sich bestimmte Maßnahmen auf die Teilnahme am Wettbewerb zurückführen?“ (Frage 15)\*

	ja	nein	keine Antwort
Absolut	18	94	14
In v. H.	14,3	74,6	11,1

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung

Das ist ganz überwiegend nicht der Fall, in einigen Fällen werden jedoch Antworten gegeben, die den „Wunschvorstellungen“ einer Wettbewerbsausschreibung entsprechen:

*Vom Wettbewerb ausgelöste Maßnahmen (Einzelnennungen):*

- „Hohe Wertschätzung der suchtpreventiven Arbeit im Landkreis, Steigerung der Motivation der Kooperationspartner (stolz auf eigenes Engagement), Interesse an den Angeboten, auch von der Presse große Aufmerksamkeit“
- „Initiiieren eines Runden Tisches zur Suchtprävention; Übertragung des Peers-Projektes auf eine andere Kommune.“
- „Alkoholprävention (Analyse)“
- „Projektkooperation, Prävention Haupt- und Realschule, Gymnasium, Erstellung Suchtleitfaden an o.g. Schulen, Jugendschutz“

- „Bereitstellung von zusätzlichen finanziellen Haushaltsmitteln“
- „Durchführung von folgenden Kampagnen: Mit uns kommst du klar, Aids-Parcours, Jugend-Filmtage, Initiierung eines Suchtpräventionskreises mit freien öffentlichen Trägern - in diesem Rahmen Organisation vieler Veranstaltungen für Fachpublikum“
- „Diverse Kooperationsprojekte suchtpreventiver Art“
- „Projekt lief bereits und musste nur beschrieben werden“
- „Wettbewerb führte zu keiner Motivation mehr, jedoch die eigenen örtlichen Bedingungen waren Antrieb“
- „Bekanntheit der Shaker-Bar, Nachfrage und Infoveranstaltung im Landkreis“
- „Wir haben durch die Teilnahme ein rauchfreies Jugendzentrum und es war Anreiz auch meinerseits die Gemeindeverwaltung rauchfrei zu gestalten, was auch nach 2 Jahren gelungen ist.“
- „Maßnahmen des Rauchschutz, Intensivierung der Netzwerkarbeit“
- „Verschiedene Versuche, neue Projekte mit Vereinen, Schulen, der Verwaltung und Drogenberatungsstellen zu starten, scheiterten mangels Unterstützung der Genannten.“
- „Etablierung der regelmäßigen trägerübergreifenden Kooperation und Ressourcenbündelung und der Finanzierung der Fachstelle für Sucht-Prävention als notwendig und selbstverständlich“
- „Mit dem Preisgeld (5000 Euro) machen wir Pfungstadt "faustlos"“
- „Fortsetzung des Angebotes "jeck dance" ( zu einem Teil Kostendeckung durch das Preisgeld aus dem Wettbewerb) - Alternativangebot an den Karnevalstagen“

\*Quelle: Difu – Teilnehmerbefragung.

Die Verteilung der Antworten auf die vorgenannten drei Fragen mag für die Erwartungen der Wettbewerbsauslober insgesamt enttäuschend sein: Der Wettbewerb wirkt weniger innovativ und motivierend als möglicherweise erhofft.

Andererseits sind eine nüchterne Berichtigung überhöhter Erwartungen und die Befolgung realistischer Ziele an die Wirkung eines kommunalen Wettbewerbs besser als die Pflege von Illusionen. Bei der Bewertung dieses Ergebnisses ist auch zu bedenken, dass vergleichbare Wirkungsanalysen für Wettbewerbe typischerweise nicht vorgenommen werden.

In einigen der oben gegebenen Antworten zu den Wettbewerbswirkungen klingt die folgende Frage nach der Verbindung der Wettbewerbsteilnahme mit einer eigenen Öffentlichkeitsarbeit bereits an.

In den drei Wettbewerben sind insgesamt 39 Kommunen prämiert worden. Die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort konzentriert sich auf diese Kommunen. Dem diente vorbereitend auch die Festveranstaltung zur Preisverleihung in Berlin durch einen eigenen Fototermin

mit der Gesundheitsministerin, der Drogenbeauftragten der Bundesregierung und der Leiterin der BZgA.

Tabelle 23: „Haben Sie mit Ihrer Wettbewerbsteilnahme eine eigene Öffentlichkeitsarbeit verbunden?“ (Frage 16)\*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	46	55	25
In v. H.	36,5	43,7	19,8

\*Quelle: Difu-Wettbewerbsdatei.

Die folgenden Fragen sollen erkunden, welche Wirkung die Instrumente hatten, welche der Verbreitung der Wettbewerbsergebnisse dienen (Buchdokumentation, Internet, bilateraler kommunaler Erfahrungsaustausch, Fachtagung).

Es ist eine Besonderheit der Wettbewerbsreihe, dass alle Wettbewerbsbeiträge über das Internet zugänglich gemacht wurden. So wurden zunächst Fragen zum Internetangebot gestellt:

Tabelle 24: „Haben Sie oder Ihre Kollegen die Internetseite genutzt, um die anderen Wettbewerbsbeiträge einsehen zu können?“ (Frage 17)\*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>keine Antwort</b>
Absolut	73	36	17
In v. H.	57,9	28,6	13,5

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung

In immerhin 73 Antworten wird die Internetnutzung bejaht. Es kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass die Internetseiten von den Befragten erstmal anlässlich dieser Befragung aufgerufen wurden.

Es folgt die Frage zur Bewertung der Internetseite:

Tabelle 25: „Wenn Ja, wie bewerten Sie die Internetseite? Bitte kreuzen Sie eine der nachfolgenden Antwortmöglichkeiten von 1=„Sehr gut“ bis 4=„mangelhaft“ an.“ (Frage Nr. 18)\*

	<b>1 „sehr gut“</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4 „mangelhaft“</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	9	56	6	1	54
In v.H.	7,1	44,4	4,8	0,8	42,9

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung

Ein hoher Befragtenanteil konnte diese Frage nicht beantworten. Ansonsten überwiegen die positiven Voten die negativen deutlich.

In diesem Zusammenhang wurden die folgenden fünf Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge zur Verbreitung im Internet gemacht:

*Verbesserungsvorschläge zum Internetangebot (Einzelnennungen):*

- „Lesbarkeit der Beiträge ist schlecht und unübersichtlich, Die Masse an Text erschlägt die Leser und motiviert nicht zum Weiterlesen“.
- „unübersichtlich“
- „Suchfunktion, bessere und ausführlichere Beschreibung der Projekte“
- „3, da Zeitfresser“
- „Barrierefreiheit?“

\*Quelle: Difu – Teilnehmerbefragung.

Die folgenden Fragen stellen die Buchdokumentationen zur Bewertung, die zu jedem der drei Wettbewerbe angefertigt worden sind. Jede Teilnehmerkommune mit der Teilnahmeurkunde auch ein Exemplar davon erhalten.

Tabelle 26: „Kennen Sie die Dokumentation der Wettbewerbsergebnisse in Buchform?“ (Frage 20)\*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>keine Antwort</b>
Absolut	78	41	7
In v. H.	61,9	32,5	5,6

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung

Die Wettbewerbsdokumentation in Buchform ist überwiegend, aber nicht durchgehend bekannt. Hier besteht wahrscheinlich ein Zusammenhang zur Personalfuktuation, die in den Dienststellen zu bestehen scheint.

Von denen, welche die Dokumentation kennen, werden überwiegend positive Bewertungen gegeben, 44 Prozent geben jedoch keine Antwort:

Tabelle 27: „Wenn Ja, wie bewerten Sie die Dokumentation? Bitte kreuzen Sie eine der nachfolgenden Antwortmöglichkeiten von 1=„Sehr gut“ bis 4=„mangelhaft“ an. (Frage Nr. 21)\*

	<b>1 „sehr gut“</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4 „mangelhaft“</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	25	34	12	0	55
In v. H.	19,8	27,0	9,5	0,0	43,7

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung

Zusätzlich wurden die folgenden Anmerkungen zur Buchdokumentation gemacht:

*Verbesserungsvorschläge zur Buchdokumentation (Einzelnennungen):*

- „Aus den Kurzbeschreibungen der Projekte sollte ersichtlich sein, in welchem Kontext Maßnahmen eingesetzt werden. Die Projekte sollten zumindest durch Logos und Bilder ergänzt werden, um sie plakativer werden zu lassen. Das macht neugieriger.“
- „Zu einseitig auf die Preisträger bezogen, die oft BZgA-Projekte mit vorstellen, interessant wären auch Beiträge der anderen Mitbewerber“
- „bessere Zusammenfassungen (Abstracts)“
- „Ich ärgere mich immer, wenn ich sie sehe. Ansonsten ist sie interessant“

\*Quelle: Difu – Teilnehmerbefragung.

Eine weitere Möglichkeit der Verbreitung der Wettbewerbsergebnisse besteht in der direkten Kontaktaufnahme zwischen den Kommunen. Hierzu enthalten die Buchdokumentationen Teilnehmeradressen und Angaben zu Ansprechpartnern. Auf diese Möglichkeit zielten die beiden folgenden Fragen:

Tabelle 28: „Haben Sie zu Ihrem Wettbewerbsbeitrag Anfragen anderer Kommunen bzw. Präventionseinrichtungen erhalten?“ (Frage 23)\*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>keine Antwort</b>
Absolut	28	83	15
In v. H.	22,2	65,9	11,9

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung.

Ganz überwiegend haben die Kommunen weder Anfragen anderer Kommunen erhalten noch selbst Kontakt zu anderen Kommunen aufgenommen, wie auch die folgende Tabelle zeigt:

Tabelle 29: „Haben Sie Kontakt mit Kommunen aufgenommen, die am Wettbewerb teilgenommen haben?“ (Frage 24)\*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>keine Antwort</b>
Absolut	21	90	15
In v. H.	16,7	71,4	11,9

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung.

16 Prozent der Befragungsteilnehmer haben Kontakt zu einer anderen Wettbewerbskommune aufgenommen. Dieser Anteil von Befragungsteilnehmern entspricht genau dem der Nichtteilnehmerbefragung (siehe Tab. 45).

Schließlich können die Wettbewerbsergebnisse auch über Fachtagungen verbreitet werden. Im Nachgang zum ersten Wettbewerb hat eine solche Tagung stattgefunden. Die Meinungen zur Veranstaltung von Fachtagungen enthält die folgende Tabelle:

Tabelle 30: „Halten Sie im Nachgang zu den Wettbewerben Fachtagungen für sinnvoll?“ (Frage 25)\*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>keine Antwort</b>
Absolut	60	50	16
In v. H.	47,6	39,7	12,7

\*Quelle: Befragung der Wettbewerbsteilnehmer.

Mehrheitlich werden Fachtagungen also positiv bewertet, immerhin 50 Teilnehmer lehnen sie jedoch rundheraus ab.

Auch die vorgenannten Ergebnisse der Befragung zur Verbreitung der Wettbewerbsergebnisse können als enttäuschend empfunden werden, wenn andere Erwartungen bestanden haben. Bei einer Würdigung ist jedoch wiederum zu bedenken, dass Vergleiche mit anderen Wettbewerben nicht möglich sind.

Die folgende Frage sollte somit erkunden helfen, wie die Wettbewerbsteilnehmer subjektiv die Leistungsfähigkeit der Suchtprävention ihrer Kommune im Vergleich zum Landesdurchschnitt bewerten. Dabei wurde auf das Abfragen von „objektiven“ Messgrößen und Zahlen verzichtet, da geeignete und akzeptierte Indikatoren für den Kommunalvergleich nicht vorliegen<sup>16</sup>. Stattdessen sollte bewusst „aus dem Bauch“ geantwortet werden. Die Frage wurde gleichlautend auch den Nicht-Teilnehmern gestellt.<sup>17</sup>

Mehrere telefonische Rückfragen zeigten, dass den Befragungsteilnehmern die Antwort hierauf nicht leicht gefallen ist. Die offensichtliche und bewusst gewählte Unschärfe der Fragestellung betraf jedoch Wettbewerbsteilnehmer wie Nicht-Teilnehmer in gleicher Weise, und hier kam es vor allem auf den Vergleich der Antworten beider Befragtengruppen an.

---

<sup>16</sup> Das Verfahren der Selbsteinschätzung im Vergleich von Wettbewerbsteilnehmern und Nicht-Teilnehmern ist nur scheinbar „naiv“. Nach langjährigen Bemühungen um kennzahlengestützte „objektive“ Leistungsvergleiche in verschiedenen Aufgabenbereichen ist nicht nur festzustellen, dass es solche für die kommunale Suchtprävention nicht gibt. Darüber hinaus werden mittlerweile auch erhebliche Einwände gegen Kennzahlenvergleiche und den damit verbundenen erheblichen Aufwand erhoben. Nach langjährigen Bemühungen der Leistungsmessung beispielsweise in kommunalen Vergleichsringen ist Ernüchterung eingetreten. Neben anderen Einwänden wird geltend gemacht, dass der Faktor „Innovation“ im Kennzahlenvergleich kaum berücksichtigt werden kann. Gerade dieser Faktor ist jedoch für die hier untersuchte Wettbewerbsreihe von besonderer Bedeutung. Quelle in: Sabine Kuhlmann und Hellmut Wollmann (Hrsg.): Leistungsmessung und –vergleich in Politik und Verwaltung. Stadtforschung aktuell, Band 96, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2004.

<sup>17</sup> Eine vergleichbare Frage war auch in der Teilnehmerbefragung zum Speyerer Qualitätswettbewerb erprobt worden, in der allerdings keine Kontrollmöglichkeit durch eine Befragung bei Nicht-Teilnehmern bestand.

Tabelle 31: „Wie bewerten Sie generell die Leistungsfähigkeit und das Engagement der Suchtprävention in Ihrer Kommune gegenüber dem Landesdurchschnitt? Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Antwortmöglichkeiten von 1=„Weit überdurchschnittlich“ bis 4=„unterdurchschnittlich“ an. (Frage 26\* bzw. 12\*\*)

		1 „Weit überdurchschnittlich“	2	3	4 „Weit unterdurchschnittlich“	keine Antwort
<b>Wettbewerbs teilnehmer</b>	Absolut	19	74	17	0	16
	In v.H.	15,0	58,7	13,5	-	12,7
<b>Nicht-Teilnehmer</b>	Absolut	5	38	14	3	6
	In v.H.	7,6	57,6	21,2	4,5	9,1

\*Quellen:Difu-Teilnehmerbefragung / \*\*Nicht-Teilnehmerbefragung.

Die Ergebnisse zeigen einen starken Kontrast vor allem in den Gruppen des „weit überdurchschnittlichen“ bzw. „weit unterdurchschnittlichen“ Levels der Suchtprävention vor Ort: 15 Prozent der Teilnehmer, aber nur 7,6 Prozent der Nicht-Teilnehmer stufen sich als „weit überdurchschnittlich“ ein. Kein Wettbewerbsteilnehmer bescheinigt seiner Kommune einen „weit unterdurchschnittlichen“ Stand; 4,5 Prozent der Nicht-Teilnehmer tun das jedoch. Zur Gruppe eines „durchschnittlichen“ Standes rechnen sich Teilnehmer wie Nicht-Teilnehmer zum nahezu gleichen Anteil. „Unterdurchschnittlich“ hingegen finden sich mit 21 Prozent wieder deutliche mehr Nicht-Teilnehmer als Teilnehmer.

Von den Wettbewerbsteilnehmern, die ihre Leistung als „weit überdurchschnittlich“ bewertet haben, waren sechs Preisträger in einem der Wettbewerbe (Berlin Zehlendorf, Coesfeld, Heidelberg, Lohne, Pfungstadt und Wallerfangen). Hier ist natürlich für die Beantwortung von Bedeutung, dass eben die Preisverleihung diesen Kommunen einen überdurchschnittlichen Stand bescheinigt hat. Darüber hinaus sind aber weitere 13 Kommunen nach der Selbstbewertung auf einem weit überdurchschnittlichen Stand, die nicht prämiert worden sind.

Unter dem Durchschnitt liegend bewerten sich nur 13,5 Prozent der Teilnehmer, jedoch 25,7 Prozent der Nicht-Teilnehmer.

Dieser Befund dieser – subjektiven, aber gerade in diesem Vergleich doch aussagekräftigen - Leistungsbewertung spricht dafür, dass es in der Wettbewerbsreihe tendenziell gelungen ist, vor allem Kommunen mit einem überdurchschnittlichen Level der Suchtprävention für die Teilnahme zu gewinnen. Genau das entspricht dem Anspruch der „Vorbildlichen“ Strategien kommunaler Suchtprävention.

Die Teilnehmerbefragung hat Zustimmung, aber auch viel Kritik an der Wettbewerbsreihe „vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ ergeben. Deshalb wurde auch die zusammenfassende Frage gestellt:

Tabelle 32: „Sollte die Wettbewerbsreihe zur kommunalen Suchtprävention fortgesetzt werden?“ (Frage 27)\*

	ja	nein	keine Antwort
Absolut	102	16	8
In v. H.	81,0	12,7	6,3

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung.

Über 80 Prozent der Befragungsteilnehmer begrüßen eine Fortsetzung der Wettbewerbsreihe, 13 Prozent tun das nicht.

Da das Thema eines eventuellen Folgewettbewerbs noch nicht bestimmt ist, mögen die Antworten auf die Frage von Interesse sein, welche Themen aus Teilnehmersicht für aus kommunaler Sicht wünschenswert wären. Hierzu wurde eine offene Frage gestellt, um auch Nuancierungen und Differenzierungen bei der Beantwortung zu ermöglichen, die bei standardisierten Antwortvorgaben nicht zum Ausdruck kommen können (Frage 28).

Die nachfolgende Tabelle enthält den Versuch einer komprimierten Zusammenfassung der Antworten, die nicht frei von Willkür in der Zuordnung der Einzelvorschläge zu Themenkomplexen ist. Zur Kontrolle werden anschließend in der Übersicht 4 die Antworten im Originalwortlaut aufgelistet.

Tab. 33: Vorgeschlagene Themenkomplexe für einen Folgewettbewerb\* (Anzahl Nennungen absolut)

Zielgruppe, Setting	Stoffun-spezifische Prävention	Spiel-sucht, Gewalt-videos	Ess-störung, Enäh-rung	Stoffspezifische Prävention						Insgesamt
				Al-kohol	Tabak	Legale Drogen	Hasch, Cannabis	Medi-kamen-tenmiß-brauch	Illegale Drogen	
Alle	8	10	8	11	10	3	7	1	1	59
Paare, Familien, Kinder	7			1						8
Kindergarten, Schule	10	1								11
Jugendliche	4	1		7		1	1			14
Ältere Menschen	4									4
Geschlechtsspezifische Prävention	2									2
Netzwerke	3									3
Multiplikatoren	2									2
Strassenverkehr, öffentlicher Raum	1			2						3
Handel, Gaststätten Tankstellen				1						1
(Sport-) Vereine	1									1
Präventions-erfolg	3									3
<b>Insgesamt</b>	<b>45</b>	<b>12</b>	<b>8</b>	<b>22</b>	<b>10</b>	<b>4</b>	<b>8</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>111</b>

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung.

45 Themennennungen sind stoffunspezifisch, 46 haben einen Stoffbezug. Alkoholbezogene Nennungen führen mit Abstand vor Nikotin. Als neuer Themenschwerpunkt tritt vor allem der Komplex „Spielsucht und Gewaltvideos“ hervor.

Von den Teilpopulationen werden besonders häufig „Jugendliche“ sowie „Familien“ genannt. Als Setting wird der Bereich „Kindergarten, Schule“ herausgestellt.

Nachfolgend werden die Antworten im Wortlaut wiedergegeben.

Übersicht 4: „Welches wäre aus Ihrer Sicht ein wichtiges Thema für einen weiteren Wettbewerb zur kommunalen Suchtprävention?“ (Teilnehmerbefragung Frage 28)\*

- „Nikotinprävention“
- „Unterhalt und Versorgungsausgleich für trinkende Ehepartner“
- „Gewaltvideos auf Kinderhandys, Wölfe im Schafspelz-Aufklärung gegen rechte Gewalt, Prävention in Kindergärten und Schulen“
- „Wirksamkeit von Präventionsansätzen und Beispiele guter Praxis (Was wirkt?)“
- „Prävention von Ess-Störungen, Cannabis-Prävention, Suchtprävention in den Vereinen (sind sehr schwer zu erreichen und zu bewegen), Familienorientierte Suchtprävention“
- „Tabakvorbeugung, Cannabisvorbeugung“
- „Akzeptanzorientierte Prävention-Risikopädagogik- reflecting (Koller) Österreich, Vorausschauende Konzepte in der Suchtprävention in Verbindung mit Jugendhilfe, Prävention , die von der Schule verantwortet wird.“
- „Alkohol- und Nikotinprävention (nach wie vor), Prävention von Essstörungen“
- „Stellenwert von Peers in der Suchtprävention“
- „Alkohol, Essstörungen, stoffunspezifische Suchtformen“
- „Tabakprävention“
- „Für eine wirkungsvolle Suchtprävention auf kommunaler Ebene bleibt die Frage aktuell, mit welchen Mitteln (auch finanziellen) und Methoden können alle potenziellen Partner langfristig einbezogen werden.“
- „Cannabis, Netzwerke, Evaluationsmodelle“
- „Die Themen sind alle allen bekannt und variieren nur (zurzeit steht das Rauchen/Nichtrauchen im Vordergrund) Wichtig ist aus meiner Sicht nur, dass durch den Wettbewerb die Kommunen motiviert werden, was zu tun und teilzunehmen.“
- „Präventionsangebote für Kinder suchtkranker Eltern“
- „Thematisierung gesellschaftlicher Umgangsformen mit legalen Drogen, Safer use“
- „Cannabiskonsum, Strategien der Aufklärungsarbeit“

- „sozialraumorientierte, settingübergreifende Ansätze in der Suchtprävention“
- „Alkohol im Straßenverkehr“
- „Gefahren von Suchtmittelmissbrauch allgemein bekannt, werden aber nicht ernst bzw. wahr genommen“
- „Alkohol und Cannabis“
- „Nichtrauchen“
- „Gefahren des Cannabis-Konsum, insbesondere für Jugendliche, Alkoholmissbrauch und Suchtgefährdung bei jungen Menschen durch Pauschalangebote für Alkoholkonsum (für einen Festpreis so viel trinken, wie man will)“
- „Lobbyismus vs. Gesundheitsziele; Wie glaubwürdig ist der Umgang mit dem Problem "Sucht" (speziell Drogen) in der Gesellschaft“
- „Alter und Sucht, Jugend und Drogen oder Jugend und Extremkonsum, Kinder aus suchtkranken Familien“
- „Alkoholproblematik“
- „Primärprävention im Elementarbereich“
- „Präventionsangebote für Kinder aus suchtblasteten Systemen“
- „Prävention, Gesundheitsförderung und Suchtvorbeugung in Kitas und Schulen“
- „Multiplikatorenschulungen zur Suchtprävention allgemein“
- „Suchtprävention in der Schule (Grund- Hauptschule, Realschulen, Gymnasien)“
- „Alkoholprävention“
- „illegale Drogen“
- „Sucht und Alter“
- „Alkoholmissbrauch durch Jugendliche im Alter ab 12 Jahre“
- „Gesundheit im Kontext einer geschlechtsspezifischen Arbeit“
- „Medienkonsum“
- „Legalen Drogenkonsum“
- „Präventive Arbeit in Vereinen, Verbänden und Gruppen der Jugendarbeit, nachhaltige Zusammenarbeit mit Abgabestellen von alkoholischen Getränken (Tankstellen, Supermärkte etc.), die Zusammenarbeit mit Vorbildern im Alltag“
- „die neuen Glücksspiel-Süchte z.B. Internet“
- „Alter und Sucht, Jugend und Drogen, Kinder aus suchtkranken Familien“
- „Medien, aber auch wie immer die komplexe primäre Suchtprävention, nicht unbedingt einzelne Themen, da vieles im Focus eines Gesamtkontext steht“

- „Alkohol unter Jugendlichen, Online-Sucht, Cannabis, Ess-Störungen-Ernährung“
- „gefährliche, gewaltbehaftete Computerspiele“
- „Alkohol“
- „Alkohol - Tabak – Computerspiele“
- „Ganzheitliche Betrachtung der Einflüsse Alkohol, Nikotin, Drogen und Lärm“
  
- „Prävention im Kinder- und Jugendbereich und Vernetzung von Prävention mit Bildungs- und Arbeitsangeboten für Jugendliche und junge Erwachsene“
- „Jugend und Alkohol“
- „Erfolgreiche Strategien der kommunalen Alkoholprävention“
- „'Kampfrinken', Mädchen und Alkohol, legale Drogen“
- „Kooperation Schule mit Einrichtungen , welche Suchtprävention betreiben“
- „Spielsucht, Sucht ohne Suchtstoffe“
- „Kinder aus suchtgefährdeten Familien“
- „Alkohol und Nikotin“
- „Prävention als langfristige, kontinuierliche Aufgabe in der Arbeit mit allen Altersgruppen
- „Nikotinprävention“
- „Suchtpräventive Netzwerke ‚vor Ort‘“
- „Suchtprävention ganz früh, z.B. Kindergarten“
- „Alkohol/Nikotin, Essen, Lust auf Leben, nicht auf Drogen“
- „Jugendarbeit, Sportvereine“
- „Mobbing, Gewalt unter Schülern als Ursache von Sucht“
- „Frühintervention“
- „Ess-Störungen ; Multiplikatorenarbeit in der Suchtprävention“
- „Mediensucht“
- „Erreichbarkeit der Zielgruppe "Gefährdete" (Alkohol, Cannabis etc.) Also selektive und indizierte Suchtprävention. Hier liegt glaube ich eine besondere Herausforderung.“
- „Alltagsdroge Alkohol, Akzeptanz, Verharmlosung, Schäden“
- „Ich Stärke von Anfang an“ - Entwicklungspsychologische Aspekte in der Frühförderung  
„Familie - SUCHT - Hilfe“
- „Kooperation Jugendhilfe und Schule (eingebettet in Präventionsangebote), Erzie-

hungshilfen zur Suchtprävention, familiäre Konflikte (Vernachlässigung der Kinder, Arbeitslosigkeit, Alkohol)“

- „Suchtprävention in der Schule:
  - Internet und andere IT-Medien zum Thema: Angebote und Nutzung in der Region
  - Verknüpfung Suchtprävention mit Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung, Entwicklung soziale Alternativen zu Flattrapartys
  
- „jugendgerechte Aufklärung über die Gefahren des exzessiven Trinkens“
- „Suchtprävention im Alter, öffentliche Feste ohne Alkoholausschank“
- „Präventiver Jugendmedienschutz, Präventive Medienerziehung und –kompetenz“
- „Haschkonsum und Sucht, Ess-Süchte“
- „Vielleicht rauchen?“
- „Medikamentenmissbrauch“
- „risikoreicher Konsum legaler Suchtmittel bei jungen Menschen“
- „Alkoholprävention, gesunde Ernährung“
- „Internet/Computer“

\*Quelle: Difu-Teilnehmerbefragung.

Bei allen drei Wettbewerben waren die Jugendämter stark vertreten. Bei einem Thema aus ihrem Verantwortungsbereich wäre die Nachbarschaft zu den eingangs erwähnten Bundes- und Landeswettbewerben zur Familienförderung zu beachten.

Bei der Suche nach Settings für Folgewettbewerbe sollte darauf geachtet werden, dass die Kommunen in diesen auch hinreichende Handlungsmöglichkeiten haben. Die Handlungsmöglichkeiten einer Kommune in Themenfeld Spielsucht sind vergleichsweise begrenzt.

Einige Vorschläge beziehen sich auf das Themenfeld „Ess-Störungen“. Hier liegt eine Überschneidung zum Projekt „Besser essen, mehr bewegen“ vor, das vom Bundesministerium Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gefördert wird (Auftaktkonferenz „Gesunde KiTa – Starke Kinder“ am 4. Mai 2007).

Auch die Antworten auf die Frage nach „zusätzlichen Anregungen“ für einen Folgewettbewerb enthalten einige thematische Hinweise. Auch hier werden die Antworten im Wortlaut wiederzugeben. Insgesamt deuten sie auch darauf hin, dass bei einem Folgewettbewerb keine Anforderungen in der Wettbewerbsausschreibung gestellt werden sollten, welche den Beteiligungsaufwand erhöhen.

Übersicht 5: „Haben Sie zusätzliche Anregungen für die Ausgestaltung eines weiteren Wettbewerbs? (Teilnehmerbefragung Frage 29)\*“

- „Wer finanziert primär das Suchtgeschäft?“
- „Der Wettbewerb und die thematische Ausrichtung muss in die laufende/aktuelle Arbeit passen, ohne "aufgesetzt" zu werden.“
- „bitte weiter durchführen“
- „eine größere Öffentlichkeitswirkung würde entstehen, wenn der Wettbewerb z.B. mit der bundesweiten Suchtwoche verbunden würde“
- „Fachtagungen, um die Preisträger/Strategien vorzustellen und evtl. zu diskutieren und Kontakte zu knüpfen, Auf Grund der desolaten Haushaltslagen in den Kommunen könnte die Bildung eines bundesweiten Netzwerkes "Suchtprävention" sinnvoll sein, „
- „Grundsätzlich ist zu bemerken, dass der Verwaltungsaufwand für eine Beteiligung an solch einem Wettbewerb relativ hoch ist. Wir setzen durch einen hauptamtlichen Sozialarbeiter, der auch als solcher ausgebildet und vorrangig im Außendienst tätig ist, auf Wertevermittlung, Mobbing, Zivilcourage.“
- „Offenlegung des Bewertungssystems der Jury“
- „Ich halte nichts davon, diesen Wettbewerb immer wieder mit anderen "vermeintlichen" Schwerpunkten zu wiederholen. Wichtiger scheint mir eine Vernetzung aller Aktivitäten mit dem Ziel, flächendeckend ein höheres Niveau insgesamt zu erreichen. „
- „Als Gewinne könnte ich mir durchaus Besuch von internationalen Tagungen, Kreativseminaren etc. vorstellen - Wichtig: Motivation der Motivierten!“
- „zum Thema Prävention generell worunter auch Gewaltprävention fallen würde, da auch viele Gewaltdelikte unter Alkoholeinfluss passieren.“
- „stärkere Informationen zu Wettbewerbsausschreibungen“
- „Konzentrieren Sie sich auf offene Projekte mit Nachhaltigkeit. Die Vorgehensweise in Deutschland geht Drei-Jahre Projekt – Zeitung - Schluss muss zwingend verändert werden. Keine offenen Projekte- keine Förderung. d.h. die Finanzierung über die bisherige“
- „Behalten Sie bitte das bisherige Niveau im Hinblick auf Betreuung, Ausschreibung und insbesondere die fachlich sehr qualifizierte Besetzung der Jury bei.“
- „Der Wettbewerb könnte die Wirksamkeit in den Vordergrund der Bewertung stellen "Besonders wirksame Ansätze der selektiven und speziell auch indizierten Suchtprävention" beim letzten ist eine Wirksamkeitsanalyse z.B. möglich.“
- „Im Bereich der Tabakprävention halte ich die Sache für gekippt, positiv. In meinem fast dreißig jährigen (ich bin 44 Jahre) Wirken für eine rauchfreie Umwelt und gesunde Lebensweise fühle ich mich auf der Seite der Gewinner, wobei alle gewonnen haben.“

- „Alle Wettbewerbsbeiträge stellen sich in Vollversammlung vor und stellen sich in Debatte den Fragen der Jury oder des Plenums, danach Publikumspreis, Jurypreis, Preise besonderer Interessengruppen usw.“
- „Die Bewerbungsunterlagen sollten von der Fülle her nicht abschreckend sein.“
- „Die Bewertungskriterien waren vorher nicht klar. „Wirkung in der Fläche“, Einbeziehung bildungsferner Schichten, Realisierung für Kinder und Jugendliche... Bei dem Aufwand , all diese Infos zusammenzutragen, würde ich mich nicht erneut an einem Wettbewerb beteiligen“

\*Quelle: Teilnehmerbefragung.

## 6. Wettbewerbsbewertungen aus der Sicht der Nicht-Teilnehmerkommunen

### 6.1 Befragungskonzept und Feldarbeit

Grundlage der Bewertung aus dieser Perspektive ist eine Befragung von Kommunen, die (bisher) nicht an einem Wettbewerb der Reihe „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ teilgenommen haben. Die Suche nach Vergleichsbeispielen für die Befragung von Wettbewerbsteilnehmern hatte bereits ergeben, dass in den meisten Wettbewerben auf derartige Analysen verzichtet wird. Für eine Befragung von Kommunen, die nicht teilgenommen haben, war kein Vergleichsbeispiel zu finden.

Die Befragung der Nicht-Teilnehmer flankiert die Teilnehmerbefragung. Sie sollte die folgenden Fragen beantworten helfen:

- Gibt es im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit der kommunalen Suchtprävention auffällige Unterschiede zwischen Teilnehmer- und Nicht-Teilnehmerkommunen? Damit lassen sich Beiträge zu der Frage gewinnen, in welchem Umfang der Wettbewerb nicht nur eine allgemeine Mobilisierungsfunktion unter den Kommunen hatte (siehe Kapitel 2 oben), sondern darüber hinaus vor allem solche Kommunen zur Beteiligung gebracht hat, die nach der Selbsteinschätzung „vorbildliche Strategien“ entwickelt haben.
- Gibt es Hinderungsgründe für die Beteiligung einer Kommune, die sich durch Veränderungen in der Gestaltung eines Folgewettbewerbs ausräumen lassen?
- Außerdem sollte erkundet werden, inwieweit auch den Nicht-Teilnehmern die Ergebnisse der Wettbewerbe bekannt geworden und von ihnen genutzt worden sind.
- Schließlich wurden auch die Nicht-Teilnehmer um Themenvorschläge für einen Folgewettbewerb gebeten. Das wurde mit der Frage verbunden, ob sie über die Ausschreibung des Folgewettbewerbs informiert werden wollen.

Außerdem hat die Nicht-Teilnehmerbefragung selbst in der Nebenwirkung zusätzlich Effekte als PR-Instrument für die Wettbewerbsreihe.

In Übernahme der oben beschriebenen Struktur der Wettbewerbsteilnehmer wurde dabei auch hier unterschieden zwischen Landkreisen, kreisfreien Städten und kreisangehörigen Städten und Gemeinden. Bei den Landkreisen und kreisfreien Städten handelt es sich um eine Vollerhebung aller Nicht-Teilnehmer. Bei den kreisangehörigen Städten und Gemeinden wurde eine Auswahl mit dem Ziel getroffen, insgesamt eine hinreichende Vergleichsmenge zu den Wettbewerbsteilnehmern bilden zu können.

Tabelle 34: Nichtteilnehmerbefragung nach Kreisangehörigkeit \*

Nichtteilnehmergruppen	Anzahl insgesamt	Anzahl Nichtteilnehmer	Anzahl Befragte
<b>Nichtteilnehmer an den 3 Wettbewerben ohne Mehrfachnennung</b>			
<b>Landkreise</b>	323	215	215
<b>Kreisfreie Städte</b>	118	35	35
<b>Kreisangehörige Kommunen</b>	12.190	12.095	143
<b>Insgesamt</b>	<b>12.631</b>	<b>12.344</b>	<b>393</b>

\*Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, 2004 sowie Teilnehmerdatenbank, Difu, 2006.

Bei der Auswahl der zu Befragenden wurde Wert auf eine möglichst genauere Adressierung innerhalb der Stadtverwaltung gelegt: Auswahlgrundlagen waren Adressenverzeichnisse insbesondere von Jugend- und Gesundheitsämtern sowie Angaben zu den Städten, welche zum Gesunde-Städte-Netzwerk gehören.

Der Versand der Fragebögen und die Erinnerung erfolgten zeitgleich mit der Befragung der Wettbewerbsteilnehmer. Bei den Nicht-Teilnehmern wurden in geringerer Intensität zusätzliche Maßnahmen zur Rücklauferhöhung (z.B. Anrufe) eingesetzt. Ziel dieser Befragung konnte nicht die Erzielung eines für Nicht-Teilnehmer repräsentativen Ergebnisses für die Grundgesamtheit aller Nicht-Teilnehmerkommunen sein, sondern nur das Erreichen einer der absoluten Fallzahl nach ausreichend großen Beteiligung, um vor allem Vergleiche mit der Teilnehmerbefragung vornehmen zu können (Kontrastbildung). Solche Vergleiche sind methodisch auch auf der Grundlage nicht-repräsentativer Befragungsergebnisse von Nichtteilnehmerkommunen möglich.

Insgesamt hatte die Befragung der Nicht-Teilnehmer einen Rücklauf von 16,8 Prozent. Die folgende Tabelle zeigt die Ausschöpfung nach dem Merkmal der Kreisangehörigkeit bzw. -freiheit:

Tabelle 35: Ausschöpfung der Nicht-Teilnehmerbefragung\*

Kommune	Anzahl angeschriebene Kommunen	Rücklauf (absolut)	Rücklauf (in v. H.)
<b>Landkreise</b>	215	47	21,9
<b>Kreisfreie Städte</b>	35	7	20,0
<b>Kreisangehörige Städte und Gemeinden</b>	143	12	8,4
<b>Insgesamt</b>	<b>393</b>	<b>66</b>	<b>16,8</b>

\*Quelle: Difu-Befragungsdatei.

Es war von vornherein klar, dass bei den Nicht-Teilnehmerkommunen kaum eine Motivation zur Befragungsteilnahme vorausgesetzt werden konnte. Im Difu-Anschreiben wurde deshalb vor allem auf die Chance der Mitgestaltung eines Folgewettbewerbs verwiesen. Dabei wurde herausgestellt, dass es sich bei der Befragung um ein kommunalfreundliches Kooperationsangebot einer staatlichen Einrichtung gegenüber den Kommunen handelt.

Erfreulicherweise haben 17 Prozent der angeschriebenen Kommunen dieses Angebot aufgegriffen und sich an der Befragung beteiligt.

Die damit erreichte Zahl von 66 Befragungsteilnehmern kann vor allem für Vergleichszwecke mit der Teilnehmerbefragung als aussagekräftig gewertet werden. Es wird jedoch auf Aussagen verzichtet, in denen zusätzlich nach den drei Kommuntypen unterschieden wird.

## 6.2 Ergebnisse der Nicht-Teilnehmerbefragung

Auch unter den Nicht-Teilnehmerkommunen, die an der Befragung teilgenommen haben, ist die Wettbewerbsreihe überwiegend bekannt:

Tabelle 36: „Ist Ihnen die Wettbewerbsreihe „Vorbildliche Strategien der kommunalen Suchtprävention“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und der Drogenbeauftragten der Bundesregierung bekannt?“ (Frage 1)\*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	42	18	6
In v. H.	63,6	27,3	9,1

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

In immerhin 17 der befragten Städte war über eine Teilnahme am Wettbewerb nachgedacht worden. Die beabsichtigte Filterwirkung von Frage 1 wurde von den Befragungsteilnehmern nur teilweise aufgegriffen, weshalb die Zahl der Antworten in der folgenden Frage über 42 liegt:

Tabelle 37: „Wenn ja, wurde in Ihrer Kommune die Teilnahme am Wettbewerb überlegt?“ (Frage 2)\*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	17	35	14
In v. H.	25,8	53,0	21,2

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

Bei dieser Befragtengruppe sind die Gründe für eine Nicht-Teilnahme von besonderem Interesse:

Tabelle 38: „Aus welchen Gründen hat Ihre Kommune nicht an den Wettbewerben teilgenommen?“ (Frage Nr. 3)\*

<b>Grund</b>	<b>Antworten absolut</b>	<b>Antworten in v. H.</b>
Keine Personalkapazität	30	45,5
Kein geeignetes Projekt	19	28,8
Inhaltliche Bedenken	2	3,0
Teilnahmebedingungen zu schwierig	1	1,5
Sonstige	11	16,7
Keine Antwort	3	4,5

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

Ganz überwiegend sind es also personelle Engpässe, die von einer Teilnahme abgehalten haben. Hierzu sind die Angaben aus der Teilnehmerbefragung zum Arbeitsaufwand für eine Wettbewerbsbeteiligung von Interesse (vgl. Tab. 18). Aber an zweiter Stelle steht bereits der Grund, dass es kein geeignetes Projekt für eine Wettbewerbsbeteiligung gegeben habe.

„Inhaltliche Bedenken“ sind eher selten. So hat es beim Wettbewerb zur Tabakprävention einen Kontakt mit dem Difu-Wettbewerbsbüro gegeben, in dem die Kommune ihre Nicht-Teilnahme mit konzeptionellen Einwänden gegen die Politik der BZgA in der Tabakprävention begründete.

Unter den „sonstigen Gründen“ ist die mehrfache Nennung von Bedeutung, dass der Wettbewerb nicht bekannt gewesen ist (neun Antworten). In vier Fällen wird auf die „fehlende Zuständigkeit“ hingewiesen, was als Ausdruck fehlender Vernetzung gewertet werden kann,

Dagegen spielt nur in einer Antwort die Tatsache eine Rolle, dass die Teilnahmebedingungen zu schwierig gewesen sind. Hierbei ist von Bedeutung, dass die Teilnahmebedingungen im Vergleich zu anderen kommunalen Wettbewerben eher anspruchsvoll sind.

*Sonstige Gründe der Nichtteilnahme (Einzelnennungen):*

- „Ich war erst kurze Zeit als Suchtbeauftragter tätig.“
- „Die Beteiligung an der Kampagne "Vorbildliche Strategien..." wird aus der Sicht der Fachstelle für Suchtvorbeugung für die kreisweite Öffentlichkeitsarbeit als wenig effizient eingeschätzt.“
- „auch wegen fehlendem Netzwerk der Gesundheitsförderung“
- „Teilnahme am Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis d. LZGA 2006“
- „andere Finanzierungsmöglichkeiten mit geringerem Aufwand und gesichertem Erfolg“

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

Unabhängig von der Nicht-Teilnahme an dieser Wettbewerbsreihe wurde auch hier nach den Motiven gefragt, die grundsätzlich für eine Wettbewerbsteilnahme von Bedeutung sind:

Tabelle 39: „Bitte ordnen Sie die Rangfolge der nachfolgenden möglichen Motive für die Teilnahme an einem kommunalen Wettbewerb durch das Eintragen von Rangplatzziffern“ (Frage Nr. 4)\*

Motiv	Rangplatz	Antworten absolut
Innovationschancen	1	57
Ansehen innerhalb der Verwaltung	2	49
Preisgeld	3	48
Anregung Verwaltungsleitung	4	45
Anregung politische Führung	5	45
Prestige Außenimage	6	44
Anderes	7	2

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

Sonstige Motive (Einzelnennungen):

- „Anerkennung moderner Suchtpräventionsstrategien und Öffentlichkeitswirkung“
- „Bestätigung des zwischen politisch und verwaltungsseits diskutierten und abgestimmten Alkoholpräventionsprozesses“

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

Das Motiv der Verbesserung des Außenimages ist bei dieser Befragtengruppe deutlich nachrangig, eher wäre die Aufwertung im Innenimage der Verwaltung reizvoll (vgl. auch Tabelle 15).

Interessant ist, dass die befragten Nicht-Teilnehmerkommunen zwar nicht an Wettbewerben der Reihe „Vorbildliche Strategien der kommunalen Suchtprävention“ teilgenommen haben, sehr wohl aber an anderen thematisch einschlägigen Wettbewerben:

Tabelle 40: „Hat Ihre Kommune seit 2001 an anderen Wettbewerben zum Thema „Kommunale Suchtprävention“ teilgenommen?“ (Frage 5)\*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	11	52	3
In v. H.	16,7	78,8	4,5

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

Immerhin 17 Prozent der Befragungsteilnehmer haben an anderen Suchtpräventionswettbewerben teilgenommen.

Die folgenden Fragen beziehen sich – parallel zur Teilnehmerbefragung - auf den Themenkomplex „Verbreitung der Wettbewerbsergebnisse“ durch das Internet, die Wettbewerbsdokumentation in Buchform und die Möglichkeit der bilateralen Kontaktaufnahme:

Die Befragungsteilnehmer geben überwiegend an, die Internetseite zu kennen, einige davon kommentieren jedoch von sich aus, dass sie diese erst aufgrund dieser Befragung aufgerufen haben:

Tabelle 41: „Kennen Sie die Internetseite zum Wettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“? (Frage 6)\*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	33	32	1
In v. H.	50,0	48,5	1,5

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

Weitgehend unklar ist den Befragten, ob die Internetseite in der eigenen Verwaltung genutzt wird. Über die Hälfte der Befragten weiß das nicht bzw. gibt keine Antwort. Nur acht Prozent antworten mit „Ja“, 64 Prozent antworten dezidiert mit „nein“:

Tabelle 42: „Wenn ja, wird die Internetseite mit den Wettbewerbsergebnissen in Ihrer Verwaltung genutzt?“ (Frage 7) \*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>Weiß nicht</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	5	24	18	19
In v. H.	7,6	36,4	27,3	28,8

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

In der Teilnehmerbefragung betrug der Anteil der Internetseiten-Nutzer 58 Prozent, bei den Nicht-Teilnehmern sind es acht Prozent.

Tabelle 43: „Wenn ja, wie wird die Internetseite bewertet? (Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Antwortmöglichkeiten von 1=„sehr gut“ bis 4=„mangelhaft“ an.)“ (Frage 8)\*

	<b>1sehr gut</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4 mangelhaft</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	1	17	4	0	44
In v. H.	1,5	25,8	6,1	-	66,7

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

In der Teilnehmerbefragung wurden die Internetseiten zu 90 Prozent positiv bewertet, hier sind es 27 Prozent. Insgesamt liegen Kenntnis, Nutzung und Bewertung der Internetseiten unter denen der Wettbewerbsteilnehmer.

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die Buchdokumentation:

Tabelle 44: „Kennen Sie die Buchdokumentation mit den Wettbewerbsergebnissen?“ (Frage 9)\*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	15	50	1
In v. H.	22,7	75,8	1,5

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

Anders als bei der Internetseite geben die meisten Befragungsteilnehmer an, die Buchdokumentation nicht zu kennen. In der Teilnehmerbefragung kannten 62 Prozent die Dokumentation, hier sind es 23 Prozent der Befragungsteilnehmer. Diejenigen, die sie kennen, bewerten sie überwiegend positiv.

Tabelle 45: „Wenn ja, wie wird die Dokumentation bewertet? (Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Antwortmöglichkeiten 1=„sehr gut“, 2=„mangelhaft“ oder „Weiß nicht“ an.)“ (Frage 10)\*

	<b>1-sehr gut</b>	<b>2 -mangelhaft</b>	<b>Weiß nicht</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	9	2	10	45
In v. H.	13,6	3,0	15,2	68,2

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

Damit zeigen sich sowohl bei der Kenntnis und Bewertung der Buchdokumentation wie auch im Hinblick auf die Internetseiten starke Unterschiede zwischen Wettbewerbsteilnehmern und –Nichtteilnehmern: Wettbewerbsteilnehmer haben einen beträchtlich hö-

heren Kenntnisstand und geben bessere Bewertungen ab als die Kommunen, die nicht teilgenommen haben. Darin kommt auch zum Ausdruck, dass die Wettbewerbsteilnehmer bewusst besser mit Informationen versorgt werden sollten.

Auch in der Teilnehmerbefragung war nach der bilateralen Kontaktaufnahme zu anderen Kommunen gefragt worden. Dem entsprach die folgende Frage:

Tabelle 46: „Haben Sie Kontakt mit Kommunen aufgenommen, die am Wettbewerb teilgenommen haben?“ (Frage 11)\*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	11	53	2
In v. H.	16,7	80,3	3,0

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

Immerhin 11 der Befragungsteilnehmer haben Kontakt mit einer Kommune aufgenommen, welche am Wettbewerb teilgenommen hat. Der Anteil dieser Befragungsteilnehmer ist mit 16 Prozent ebenso hoch wie bei der Befragung der Wettbewerbsteilnehmer! Der Vergleich besagt vor allem, dass die Wettbewerbsteilnehmer nicht besonders aktiv bei der bilateralen Kontaktaufnahme gewesen sind.

Insgesamt deuten die Antworten auf die Fragen zur Verbreitung der Wettbewerbsergebnisse darauf hin, dass Wettbewerbsteilnehmer in höherem Maße in die Verbreitung der Ergebnisse einbezogen waren. Das ist vor dem Hintergrund ihres Wissensvorsprungs auch plausibel.

Andererseits kann mit diesen Ergebnissen die Vermutung begründet werden, dass es über die Buchpublikation und die Informationsangebote im Internet hinaus ein noch wenig genutztes Potential an Möglichkeiten der Verwertung der Wettbewerbsergebnisse gibt. So gibt es beispielsweise kaum Aufsätze in Fachzeitschriften zur Suchtprävention bzw. im Zeitschriftenbereich der kommunalen Spitzenverbände, in denen auf den Wettbewerb Bezug genommen wird. Hieraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, bei einem Folgewettbewerb stärker auf die Nutzung von Publikationsmöglichkeiten zu achten.

Die Funktion der Frage nach der Bewertung der Leistungsfähigkeit der örtlichen Suchtprävention im Landesvergleich wurde bereits in der Teilnehmerbefragung geschildert. Der Vergleich der Selbsteinschätzungen von Wettbewerbsteilnehmern und –Nichtteilnehmern zeigt, dass die Nichtteilnehmer ihre Kommunen schlechter bewerten als die Teilnehmer.

Tabelle 47: „Wie bewerten Sie generell die Leistungsfähigkeit und das Engagement der Suchtprävention in Ihrer Kommune im Landesdurchschnitt? Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Antwortmöglichkeiten von 1=„weit überdurchschnittlich“ bis 4=„unterdurchschnittlich“ an“ (Frage Nr. 12)\*

	<b>1=weit überdurchschnittlich</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4= unterdurchschnittlich</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	5	38	14	3	6
In v. H.	7,6	57,6	21,2	4,5	9,1

Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

Sechs Kommunen haben auf diese Frage nicht geantwortet, immerhin 60 haben sich einer Antwort nicht entzogen. Bei dieser Frage zur Selbsteinschätzung kam es vor allem darauf an, einen Vergleich zu den Wettbewerbsteilnehmern zu ermöglichen, denen dieselbe Frage gestellt worden war (siehe Tab. 32). Auch unter den Nicht-Teilnehmern bescheinigen sich jedoch nahezu gleich viele Befragte einen eher überdurchschnittlichen Stand der Suchtprävention wie bei den Teilnehmern, indem sie die Note 2 wählen.

Wie in der Teilnehmerbefragung wurden auch die Nicht-Teilnehmer mit einer offenen Frage nach Vorschlägen für einen Folgewettbewerb gefragt. Die folgende Tabelle enthält hierzu einen vereinfachten strukturierten Überblick.

Tabelle 48: Themenvorschläge Folgewettbewerb – Nicht-Teilnehmerbefragung\* (Anzahl Nennungen abs.)

Zielgruppe, Setting	Stoffun-spezifische Prä-vention	Spiel-sucht, Gewalt-videos	Essstörung, Ernährung	Stoffspezifische Prävention					Insge-samt
				Alkohol	Tabak	Hasch, Cannabi-s	Medi-kamen-tenmiß-brauch	Illegale Drogen	
Alle	1	3		7	4			1	16
Paare, Familien, Kinder	9					1			10
Kindergarten, Schule	3								3
Jugendliche				14	2	1			17
Ältere Menschen	2								2
Migranten	2								2
Geschlechts-spezifische Prävention									
Netzwerke	2								2
Multiplikatoren									
Strassen-verkehr, öffentlicher Raum				1	1				2
Handel, Gaststätten Tankstellen	1			1					2
(Sport-) Vereine									
Präventions-erfolg	1			1					2
<b>Insgesamt</b>	<b>21</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>24</b>	<b>7</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>58</b>

Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

21 Nennungen sind stoffunspezifisch, 34 haben einen Stoffbezug. Alkoholprävention wird mit Abstand als häufigster Stoff genannt. Der von den Wettbewerbsteilnehmern sehr stark besetzte Themenschwerpunkt „Spielsucht, Gewaltvideos“ wird von den Nicht-Teilnehmern kaum genannt.

Die häufigsten Bezüge auf Teilpopulationen haben „Jugendliche“ und „Eltern, Familien“.

Einige Nennungen beziehen sich auf Suchtprobleme bei Migranten und auf die Arbeitslosigkeit in der Familie. Beide Gruppen kommen in der Teilnehmerbefragung nicht vor. In der Tabelle nicht besetzte Zeilen bzw. Spalten wurden aus der Teilnehmerbefragung übernommen.

Die folgende Übersicht enthält die Themenvorschläge im Wortlaut. Mit ihrer Hilfe kann die Gruppenbildung in Tab. 47 überprüft werden.

Übersicht 6: „Gegenwärtig wird ein weiterer Wettbewerb der BZgA zur kommunalen Suchtprävention vorbereitet. Welches wäre aus der Sicht Ihrer Kommune ein besonders wichtiges Thema?“

- „Nikotinprävention“
- „Konsumerziehung als Schnittstellenaufgabe zwischen Sucht- und Schuldenprävention“
- „Massenarbeitslosigkeit und Suchtverhalten“
- „Einbeziehung von Eltern und Familien in die Suchtprävention und Früherkennung vom problematischem Konsum“
- „Flatrate-Partys, rauchfreie Jugendfreizeiteinrichtungen, Alkohol- und Tabakwerbung in der Öffentlichkeit“
- „Partydrogen im Jugendalter“
- „Alkohol für Jugendliche, Gewalt-Kinder und Jugendliche“
- „Einbindung der Führungskräfte in die Suchtprävention“
- „Alkoholkonsum Jugendlicher, Jugendschutz und dessen Einhaltung“
- „Alkoholprävention bei Jugendlichen“
- „Suchtmittelgebrauch und Schwangerschaft! (Alkohol und Nikotin)“
- „Alkoholkonsum m von Jugendlichen“
- „Suchtprävention im Elementarbereich“
- „Sucht im Alter“
- „Elternarbeit und Integration existenzialpsychologischer Elemente in die Suchtprävention“
- „Verantwortungsvolles Bewusstsein in der Bevölkerung im Umgang mit Alkohol schaffen“
- „Suchtpräventionsstrategien in der Euregio/Grenzüberschreitende Projekte (D-B-

NL)“

- „Sucht im Alter“
- „Alkohol- und Nikotinsucht“
- „Alkohol, Nikotin“
- „Prävention von Alkoholmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen, vergl. Alkoholpräventionskampagne des Kreises Borken: "Vollrausch ohne mich!" unter [www.vollrausch-ohne-mich.de](http://www.vollrausch-ohne-mich.de)“
- „Sucht und psychologische Erkrankung“
- „Vernetzung der Suchtprävention innerhalb des Landkreises“
- „Effektive Suchtpräventionsstrategien am Beispiel Alkohol“
- „Alkohol und illegale Drogen“
- „jugendgerechte Aufklärung über die Gefahren des exzessiven Trinkens“
- „Alkoholprävention/Komatrinken“
- „Risikokonsumierende junge Menschen, Kinder von suchtkranken Eltern“
- „Alkohol, Nikotin“
- „Ist mit dem Rauchverbot (flächendeckend) nun alles geklärt?“
- „Suchtprävention von Kindern und Jugendlichen, insbesondere aus suchtblasteten Familien“
- „Prävention im Kinder- und Jugendbereich und Vernetzung von Prävention mit Bildungs- und Arbeitsangeboten für Jugendliche und junge Erwachsene“
- „Angebote für Kinder suchtkranker Eltern“
- „Computerspiel-Sucht“
- „Alkohol bei Jugendlichen“
- „Alkohol und Jugendschutz, Raucherentwöhnung“
- „Koma-Saufen, Flatrate Partys“
- „Kooperation Jugendhilfe und Schule (eingebettet in Präventionsangebote) Erziehungshilfen zur Suchtprävention, Familiäre Konflikte (Vernachlässigung der Kinder, Arbeitslosigkeit, Alkohol)“
- „zügige praktische Umsetzung der gesellschaftlichen Verantwortung hinsichtlich des so genannten "flatrate"- Trinkens“
- „Stoffungebundene Süchte (Medien- Spiel, Handy- und Computersucht“
- „Sucht und Gewalt, Sucht bei Migrationshintergrund“
- „Peer-Education, Nichtkognitive Ansätze, Konzepte mit Gaststätten, Veranstaltern zum Thema Alkohol“

- „nachhaltige Konzepte, die in den Kommunen verankert werden können ohne Pilotcharakter - es gibt so viele wirklich tolle schon umgesetzte Ideen, die nicht immer wieder neu erfunden werden können!!“
- „Alkohol“
- „Prävention im Vorschul- und Grundschulbereich“
- „Alkohol, Kommentar: keine Personalkapazität für die Erarbeitung eines Wettbewerbsbeitrags“
- „Arbeitslosigkeit der Eltern - Suchtpräventionsstrategien für Kinder und Jugendlicher unter früher“ Einbeziehung von Vorschule und Schule
- „Alkoholkonsum/ Drogenkonsum von Jugendlichen“
- „Alkohol, Computer- und Spielsucht“

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung.

Die Themenvorschläge der Nicht-Teilnehmer unterscheiden sich etwas von denen der Teilnehmer: Ein vergleichsweise hoher Anteil der Nennungen fällt in den Bereich der stoffspezifischen Prävention, wobei führt die Zahl der Nennungen zum Thema „Alkohol“ führt. Damit zeichnet sich eine Unterscheidungsmöglichkeit für Teilnehmer und Nichtteilnehmer ab, die möglicherweise an der fehlenden Wettbewerbserfahrungen anknüpft: Teilnehmer neigen in Kenntnis der vorangegangenen stoffspezifischen Wettbewerbe stärker dazu, künftige Themen mit demographisch beschriebenen Lebenslagen zu verbinden (z.B. Familien- und Kinderbezug). Nichtteilnehmer neigen tendenziell zu „einfachen“ stoffspezifischen Vorschlägen wie z.B. „Alkohol“.

Abschließend wurden die Befragungsteilnehmer gefragt, ob sie über die Ausschreibung eines Folgewettbewerbs informiert werden wollen. Das ist bei der Mehrheit der Fall. Hier kommt dieser Befragung bereits der Charakter einer Werbung für die künftige Wettbewerbsteilnahme zu.

Tabelle 49: „Frage 14 – Möchten Sie über die Ausschreibung informiert werden?“\*

	<b>ja</b>	<b>nein</b>	<b>Keine Antwort</b>
Absolut	56	10	0
In v. H.	84,8	15,2	-

\*Quelle: Difu – Nichtteilnehmerbefragung

Offenbar gibt es aber auch einen „harten Kern“ von Befragungsteilnehmern, welche geradezu ostentativ ihr Desinteresse zum Ausdruck bringen. Diese dürften auch durch eine intensive PR-Arbeit für einen Folgewettbewerb kaum zu gewinnen sein. Als Ablehnungsmotive können beispielsweise der Mangel an geeigneten Projekten und/oder die Belastung durch Mehrarbeit vermutet werden.

## 7. Verbreitung der Wettbewerbsergebnisse

Mit der Wettbewerbsreihe war auch das Ziel verbunden worden, die Wettbewerbsergebnisse in hohem Maße der (kommunalen) Fachöffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Hauptinstrumente hierfür waren die zu jedem Wettbewerb angefertigte Buchdokumentation sowie die über das Internet erreichbare Datenbank, in die die Wettbewerbsbeiträge aller Teilnehmer eingestellt wurden. Außerdem war im Anschluss an den ersten Wettbewerb eine Fachtagung durchgeführt worden.

### 7.1 Wettbewerbsdokumentation

Für alle drei Wettbewerbe war bereits in der Ausschreibung angekündigt worden, dass es eine Wettbewerbsdokumentation geben würde, die jedem Teilnehmer kostenfrei zur Verfügung gestellt wird. Dies ist ein Beitrag zur Umsetzung der u. a. von der Drogenbeauftragten der Bundesregierung im Wettbewerbsflyer sowie dem Merkblatt ausgegebenen Parole „Bei einem Präventionswettbewerb gibt es keine Verlierer, sondern nur Gewinner.“ So erhielten alle Wettbewerbsteilnehmer neben einer Teilnehmerurkunde auch die Buchdokumentation zum Wettbewerb zugeschickt<sup>18</sup>.

Darüber hinaus erhielten die BZgA, die Geschäftsstelle der Drogenbeauftragten der Bundesregierung und das Difu Verteilungskontingente des Buches. Bei der BZgA gab es die Möglichkeit des kostenfreien Bezugs auf Anforderung durch jedermann.

Tabelle 50: Auflagenhöhen Buchdokumentation

Wettbewerb	Auflage
Wettbewerb 2001/2002	1500
Wettbewerb 2003/2004	1500
Wettbewerb 2005/2006	1700

\*Quelle: Difu.

Außerdem war die Buchdokumentation als PDF-Datei in das Internet gestellt worden.

Insgesamt wurde diese Buch-Datei bis zum Juni 2007 über 27 Tsd. Mal aufgerufen. Diese Zahl übersteigt die Zahl der gedruckten Exemplare erheblich, obgleich ein Datenbankaufruf natürlich keineswegs zum Lesen führen muss.

<sup>18</sup> Bundeswettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention. Oktober 2001 bis Juni 2002. Dokumentation. Hrsg. vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 156 S., Berlin 2002.

2. Bundeswettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention. Tabakprävention vor Ort. September 2003 bis Mai 2004. Dokumentation. Hrsg. vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Berlin, 162 S., 2004.

3. Bundeswettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention. Alkoholprävention vor Ort. Hrsg. vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 154 S., Berlin, 2006.

Tabelle 51: Internetaufrufe Wettbewerbsdokumentation als PDF-Datei

	2002*	2003*	2004	2005	2006	2007**	Gesamt
Wettbewerb 01/02	1.558	1.458	1.051	2.741	2.796	336	9.940
Wettbewerb 03/04	0	0	2.766	4.556	2.863	836	11.021
Wettbewerb 05/06	0	0	0	0	5.403	2.317	7.720
Wettbewerbe gesamt	1.558	1.458	3.817	7.297	11.062	3.489	28.681

\*Quelle: Difu

In der oben dargestellten Teilnehmerbefragung wurde auch danach gefragt, ob die Buchdokumentation bekannt ist (Frage 20). Einem Drittel derjenigen, die geantwortet haben, ist sie nicht bekannt, obwohl jede Wettbewerbskommune ein Exemplar erhalten hat und bei der BZgA weitere kostenfreie Exemplare anfordern konnte.

Diejenigen, die sie kennen, geben hingegen überwiegend eine (sehr) positive Bewertung der Dokumentation ab (Frage 21). Auch in der Nichtteilnehmer-Befragung wurde nach Kenntnis und Bewertung der Dokumentation gefragt (Fragen 43 und 44). Etwa einem Drittel ist sie bekannt und von diesen Befragungsteilnehmern wird sie auch positiv bewertet.

Bei einer Fortführung der Wettbewerbsreihe überprüft werden, welche Auflagenhöhe die gedruckte Buchdokumentation haben soll. Grundlage hierfür ist die Absatzstruktur des BZgA-Buchversands bzw. die Höhe der dort noch vorhandenen Restauflagen.

Der Verbreitungsgrad der Buchdokumentation als PDF-Dokument im Internet ist erheblich höher als der konventionelle Vertriebsweg allein gewährleisten kann. Die gedruckte Dokumentation erfüllt jedoch auch repräsentative Funktionen, welche durch eine PDF-Datei nicht übernommen werden können. Hierzu gehört auch die Möglichkeit der Bedienung von Politikern auf Bundes- und der kommunalen Ebene und Repräsentanten des öffentlichen Lebens.

## 7.2 Datenbank „Kommunale-Suchtpraevention.de“

Die Buchdokumentationen enthielten zwar u. a. Beschreibungen der prämierten Wettbewerbsbeiträge und führten außerdem die Adressen aller Wettbewerbsteilnehmer auf. Sie enthielt jedoch nicht die Wettbewerbsbeiträge selbst. Es ist eine Besonderheit dieser Wettbewerbsreihe, dass alle Wettbewerbsbeiträge im Original in das Internet eingestellt und auf diese Weise der (Fach-) Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden.

Neben der Kerninformation aus dem standardisierten Teilnehmerfragebogen wurden in dieses Informationsangebot die von den Kommunen gelieferte Projektbeschreibungen und zahlreiche - hierfür gescannten - Anlagen aufgenommen. Mit diesem Informationsangebot wurde ein weiteres Mal die Ankündigung in den Wettbewerbsauslobungen eingelöst, dass der Wettbewerb - unabhängig von der Auswahl der Prämierten - „keine Verlierer sondern nur Gewinner“ kennt.

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Nutzung dieser Datenbank im Zeitablauf von 2002 bis einschließlich Juni 2007 anhand der Seitenaufrufe. Dieses Merkmal kann als Ausdruck des Interesses am Informationsangebot über den Wettbewerb gewertet werden.

Tabelle 52: Entwicklung der Seitenabrufe „www.kommunale-suchtpraevention.de“ im Internet\*

<b>Internet-Seiten-Abrufe - Wettbewerbe zur kommunalen Suchtprävention</b> <b>(<a href="http://www.kommunale-suchtpraevention.de">http://www.kommunale-suchtpraevention.de</a>) Oktober 2001 bis heute</b>								
	<b>2002*</b>	<b>2003*</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007**</b>	<b>Gesamt</b>	<b>in %</b>
Wettb. 01/02	28.872	100.870	89.191	92.549	114.429	55.110	481.021	
darunter Beitr./Doku	17.118	94.546	80.474	82.889	105.522	51.011	431.560	<b>90%</b>
Wettb. 03/04	-	-	55.156	63.065	63.864	32.190	214.275	
darunter Beitr./Doku	-	-	43.632	52.048	53.687	27.384	176.751	<b>82%</b>
Wettb. 05/06	-	-	-	20.640	94.939	108.858	224.437	
darunter Beitr./Doku	-	-	-	-	75.513	101.511	177.024	<b>79%</b>
Wettbewerb. Gesamt	28.872	100.870	144.347	176.254	273.232	196.158	919.733	
darunter Beitr./Doku	17.118	94.546	124.106	134.937	234.722	179.906	785.335	<b>85%</b>
<p>* Dez 2002 bis Mitte Jul 2003 unter <a href="http://www.difu.de/suchtpraevention">www.difu.de/suchtpraevention</a>)  ** bis 30. Juni 2007</p>								

\*Quelle: Difu

Die Zahl der Seitenabrufe insgesamt hat sich von 29 Tsd. im Jahr 2002 auf über 900 Tsd. im Juni 2007 entwickelt, zum Jahresende 2007 dürfte die Zahl von 1 Million Abrufen erreicht sein. Darunter gab es 785 Tsd. (85 Prozent) Aufrufe von einzelnen kommunalen Wettbewerbsbeiträgen (siehe Zeile „darunter Beitr./Doku“).

Es ist aus technischen Gründen nur sehr begrenzt möglich, Aussagen zu der Frage zu machen, welche Nutzer sich hinter den Abrufen verbergen. Insofern sind die nachfolgenden Angaben lediglich Annäherungen, welche die Struktur der Nutzer aufhellen sollen.

Hierfür ist die folgende Anmerkung von Bedeutung: Die „Internet-Seitenabrufe“ (sog. „Pageimpressions“) geben die Zahl der aufgerufenen Einzelseiten wieder. Die „Internet-Zugriffe“ (sog. „Hits“) geben die Zahl der abgerufenen Dateien wieder. Die Zahl der Zugriffe ist höher als die Zahl der Seitenabrufe, da eine Internetseite in der Regel aus mehreren Dateien (Text, Bilder, Navigationselemente etc.) besteht, die vom Browser abgerufen werden müssen. Die „Internet-Zugriffe/Hits“ sind technische Indikatoren, die beispielsweise der Planung der Serverlast dienen. „Internet-Seitenabrufe/Pageimpressions“ sind hingegen ein zusammenfassender Indikator für das Interesse des Nutzers an den Inhalten eines Internetangebots.

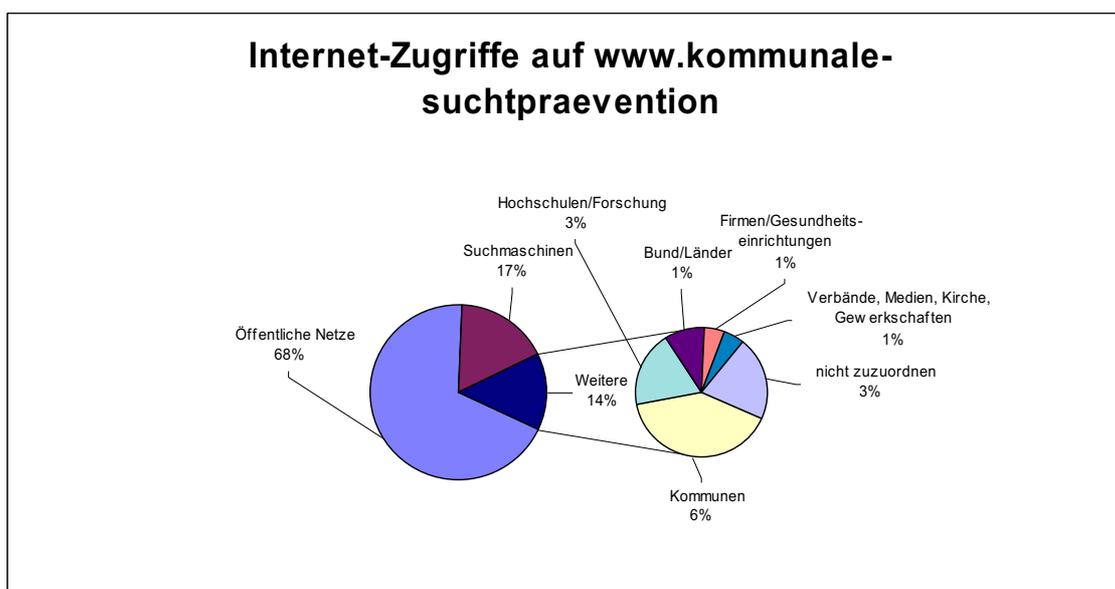
Tabelle 53: Struktur der Internet-Zugriffe 2002 - 2007 (absolut)\*

Internet-Zugriffe auf <a href="http://www.kommunale-suchtpraevention.de">www.kommunale-suchtpraevention.de</a>	
<b>Gesamt</b>	<b>3.200.000</b>
davon identifizierbar	2.900.000
<b>darunter</b>	
Öffentliche Netze	2.000.000
Suchmaschinen	500.000
Kommunen	160.000
Hochschulen/Forschung	75.000
Bund/Länder	40.000
Firmen/Gesundheitseinrichtungen	20.000
Verbände, Medien, Kirche, Gewerkschaften	20.000
nicht zuzuordnen	85.000

\*Quelle: Difu.

Nur ein Teil der über drei Millionen Zugriffe ist näher identifizierbar. Von diesen auflösbaren Zugriffen kann bei 160 Tsd. ein kommunaler Zugriff vermutet werden. In der folgenden Abbildung wird der Versuch gemacht, die Nutzerstruktur der Zugriffe darzustellen.

Abbildung 3: Struktur der Internet-Zugriffe 2002 - 2007 (v.H.)\*



\*Quelle: Difu

In einigen Fällen konnten Kommunen identifiziert werden, welche zu den Nutzern des Informationsangebots gehören. Diese Information enthält die nachfolgende Tabelle:

Tabelle 54: Zugriffe ausgewählter Nutzer\*

<b>Kommunen</b>	<b>Zahl der Zugriffe</b>
Stuttgart	8627
Münster/Hamm	6297
Reutlingen/Ulm	5669
Berlin	5391
München	4757
Niederrhein	4068
Kreis Wernigerode	3956
Minden-Ravensberg/Lippe	3480
Regensburg	3012
Rhein-Sieg/Oberberg	2915
Leipzig	2908
Bremen	2752
Oldenburg	2510
Dresden	2506
Duisburg	2504
Bad Homburg	2493
Kassel	2493
Rhein-Erft-Rur	2458
Erfurt	2258
Göttingen	2242
<b>Bund/Länder</b>	
Bundestag	8356
Landesministerium Niedersachsen	5796
Landesministerium Brandenburg	4579
Landesministerium Baden-Württemberg	4528
Bundesministerien	3614
Landesministerium Nordrhein-Westfalen	3018
Landesministerium Thüringen	2489
<b>Hochschulen/Forschung</b>	
Magdeburg	3697
Heidelberg	3366
Bayreuth	3096
Baden-Württemberg	2784
Berlin	2605
Leipzig	2401

Bamberg	2384
Eichstätt	2255
Bielefeld	2246
Regensburg	2110
Dresden	2000
DIMDI	1984
Hamburg	1788
Dortmund	1658
Oldenburg	1560
Hannover	1535
Texas A&M	1510
<b>Top Firmen/Gesundheitseinrichtungen</b>	
AOK	3472
Siemens	2542
Bayer	1953
Schering	1072
Charite Berlin	930
<b>TOP Verbände, Medien, Kirche, etc.</b>	
Badischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation	2903
Caritas	2220
Regens-Wagner-Stiftungen	1235
Evgl. Landeskirchenamt Hannover	1126
SWR	1118

\*Quelle: Difu

Bei diesen Angaben handelt es sich lediglich um die Aufrufe und Zugriffe, über die überhaupt Aussagen zur Nutzerstruktur möglich sind. Insofern handelt es sich jeweils um Untergrenzen. Die Angaben zielen jedoch weniger auf Vollständigkeit. Sie sollen vielmehr anhand von Größenordnungen veranschaulichen, dass über das Internet eine wesentliche Art der Verbreitung der Wettbewerbsergebnisse möglich ist. Sie ist den traditionellen Möglichkeiten des Buchs sowohl qualitativ wie auch quantitativ überlegen. Dem Buch kommt gleichwohl eine wichtige „Öffnungsfunktion“ für die Nutzung des Internets zu. Voraussetzung ist, dass den Zielgruppen des Wettbewerbs die Internet-Nutzung möglich ist. Das ist was in wachsendem Maße der Fall.

Für die Verbreitung des Informationsangebots ist die Einrichtung von Links bei Informationsanbietern von großer Bedeutung. Das illustriert die nachfolgende Tabelle, in der die Herkunft von Internetzugriffen dargestellt wird.

Etwa 125 000 Zugriffe (ca. 5 Prozent) erfolgten über externe Links, d.h. direkt über Suchmaschinen oder über Internetseiten anderer Informationsanbieter.

Tabelle 55: Struktur der Herkunft der Internet-Zugriffe 2002 - 2007 (absolut)\*

<b>Suchmaschinen</b>	<b>Google</b>	<b>110.916</b>
	<b>Andere</b>	<b>4.780</b>
<b>Ausgewählte Info-Anbieter</b>	Difu (einschl. Kommunalweb)	3.562
	BZGA	1.425
	BMGS	664
	Weltnichtrauchertag	544
	Kommunalweb (Difu)	195
	Informationsdienst Wissenschaft IDW-Online	139
	Forum Prävention	126
	DLT	72
	Schule.de	58
	Weimar	58
	Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.	55
	Städtetag	54
	Ärztezeitung	51
	Pirna	47
	Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg	46
	Brandenburg	45
	Suchtberatung im LK Verden	23
Homepage Caspers-Merk	21	
DSTGB	16	
<b>Rest</b>	Robots und Andere Info-Anbieter	1.751
<b>Gesamt</b>		<b>124.353</b>

\*Quelle: Difu.

Bisher enthält die Homepage der BZgA im Internet noch keinen Link, der im Segment „Suchtprävention“ direkt zur Wettbewerbsdokumentation führt. Die Einrichtung eines solchen Verweises wird dringend angeraten. Generell kann vermutet werden, dass mit einer systematischen Link-Pflege bei für die Suchtprävention einschlägigen Einrichtungen die Nutzungschancen des Informationsangebots zum Wettbewerb beträchtlich erhöht werden könnte.

Aus der Teilnehmerbefragung, deren Ergebnisse oben vorgestellt worden sind, können noch einige Bewertungsfragen der Internetseite in Erinnerung gerufen werden: Zwei Drittel der Befragungsteilnehmer der Teilnehmerbefragung haben sie genutzt, um die Wettbewerbsbeiträge Dritter kennen zu lernen (Tabelle 25). Die Bewertungen der Internetseite (Tabelle 26) ergibt zu über 50 Prozent der Antworten eine (sehr) gute Bewertung.

Auch die Befragung der Nicht-Teilnehmer enthält Ergebnisse zur Internet-Seite (Fragen sechs bis acht). 50 Prozent der Befragungsteilnehmer geben an, diese Seite zu kennen (vgl. Tabelle 40), wenn auch offenbar nicht wenige Befragungsteilnehmer das Informationsangebot erstmals anlässlich dieser Befragung aufgerufen haben.

Es ist nicht möglich, diese Befragungsergebnisse in einem Vergleich zur Nutzung von Informationsangeboten aus dem Bereich der kommunalen Suchtprävention zu bewerten. Hier hilft als Ausweg der Bezug auf eine Befragung von kommunalen Umweltverwaltungen in Nordrhein-Westfalen zur Nutzung von fachlichen Internetportalen<sup>19</sup>. Diese hat ergeben, dass in der Nutzung von Fachinformationsangeboten im Internet ein sehr geeignetes Hilfsmittel am Arbeitsplatz gesehen wird. Die Arbeitsplatzausstattung mit Internetzugang in der Umweltverwaltung ist hierfür mehrheitlich ausreichend. Hingegen liegen erhebliche Hinderungsgründe für die Nutzung in der fehlenden Zeit, die Angebote nutzen zu können (Publikumsverkehr, Telefonate, unerwartete Arbeitsaufträge etc.). Als weitere Schwierigkeit wird darauf hingewiesen, dass es zu wenig Fortbildungsangebote gibt, in denen Hilfen zur Nutzung solcher Informationsangebote gegeben werden.

In den mit der Suchtprävention befassten Teilen der Kommunalverwaltung dürften diese Hinderungsfaktoren tendenziell von größerer Bedeutung sein, da Umweltbelange seit den 80er Jahren in hohem Maße als eigenständige Fachaufgabe anerkannt und in der Kommunalverwaltung gut organisiert worden sind.

Die Ergebnisse der Difu-Befragungen führen zu dem Ergebnis, dass die Verbreitung der Wettbewerbsergebnisse über die in das Internet eingestellte Datenbank von ganz erheblicher Bedeutung ist. Die Bedeutung dürfte sich zukünftig eher noch erhöhen. Es bietet sich an, dieses Instrument für die Ergebnisse eines Folgewettbewerbs beizubehalten und Maßnahmen zu ergreifen, die ihren Bekanntheitsgrad erhöhen. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass auf Anleitungen zur Hinführung und Nutzung der Internetportale im Rahmen der Fortbildung geachtet wird.

---

<sup>19</sup> Eimer, Ulrich: Arbeitsplatzbezogener Einsatz wissensbasierter Internetportale in der kommunalen Verwaltung – eine evaluative Untersuchung am Beispiel des „Virtuellen Umweltamtes“, Berlin, 2007.

### 7.3 Fachtagung

Im Anschluss an den ersten Wettbewerb hat eine Fachtagung stattgefunden, bei den Folgewettbewerben wurde auf dieses Instrument der Ergebnisverbreitung verzichtet.

Die Fachtagung zum ersten Wettbewerb fand am 10. und 11. Oktober 2002 in Berlin statt, sie wurde von 77 Teilnehmern besucht, die ganz überwiegend aus Kommunen kamen, die sich am Wettbewerb beteiligt hatten. Die Tagung wurde von der BZgA in Kooperation mit der „Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe“ des Vereins für Kommunalwissenschaften und dem Difu veranstaltet.

Grußworte steuerten die Direktorin der BZgA sowie die Drogenbeauftragte der Bundesregierung bei. Der fachliche Input bestand aus Fachreferaten und Vorträgen kommunaler Praktiker, welche prämierte Wettbewerbsbeiträge zur Diskussion stellten. Für Gruppendiskussionen standen drei Foren zur Verfügung (Landkreise, kreisfrei Städte, kreisangehörige Kommunen). Ein Abschlussplenum galt der zusammenfassenden Frage: „Wie geht es weiter? Erwartungen an die kommunale Prävention, Forderungen der kommunalen Praxis“.

Die Teilnehmer erhielten neben der Buchdokumentation zum Wettbewerb weitere Materialien (Textauszüge, Literaturdokumentation). Die Fachtagung wurde dokumentiert<sup>20</sup> und von den Teilnehmern bewertet.

Aus der Bewertung der Fachtagung durch die Teilnehmer ist für die Planung der Struktur einer Folgeveranstaltung wichtig, dass der Zeiteanteil zurückgenommen werden sollte, der den einleitenden Fachvorträgen und der referierenden Vorstellung von Wettbewerbsbeiträgen gewidmet war (1. Tag). Hierzu wurde mehrfach kritisiert, dass die vorgetragenen Inhalte bereits der Wettbewerbsdokumentation hätten entnommen werden können. Stattdessen sollte der Zeiteanteil vergrößert werden, der für die Diskussion wichtiger Aspekte der kommunalen Suchtprävention zur Verfügung gestellt wird.

Außerdem sollte die Preisgestaltung für die Tagungsteilnahme überdacht werden: Der Tagungsbeitrag betrug 77 Euro. Das wurde von einigen Teilnehmern moniert, die ehrenamtlich für die Prävention tätig waren und den Betrag nicht von ihrer Kommune erstattet bekamen.

In die Befragung der Wettbewerbsteilnehmer wurde die Frage aufgenommen: „Halten Sie im Nachgang zu den Wettbewerben Fachtagungen für sinnvoll?“ 48 Prozent der Befragungsteilnehmer befürworteten Fachtagungen, 40 Prozent verneinen das und 13 Prozent teilen dazu keine Meinung mit. Daraus lässt sich die Empfehlung ableiten, die Frage der Durchführung von Fachtagungen im Anschluss an einen Wettbewerb wohlwollend zu prüfen.

Dabei könnte auch überlegt werden, ob die Möglichkeit einer Verbindung der Festveranstaltung zur Preisverleihung mit einer Fachtagung besteht. Zu dieser Kombination gibt es Anregungen aus der Befragung und mündliche Aussagen von Teilnehmern an der Veranstaltung zur Preisverleihung. (In diesen wurde der Festakt als sehr gelungen bezeichnet, der aber fachlich „nichts gebracht“ habe.)

---

<sup>20</sup> Verein für Kommunalwissenschaften e.V., Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention. Dokumentation der Fachtagung des Vereins für Kommunalwissenschaften e.V. in Kooperation mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und dem Deutschen Institut für Urbanistik vom 10. – 11. Oktober 2002 in Berlin. Aktuelle Beiträge zur Kinder- und Jugendhilfe 37, Berlin, 2003, 214 Seiten. (Die Dokumentation wurde mittlerweile als PDF-Datei in das Internet eingestellt.)

## 8. Bewertung aus der Sicht institutionell beteiligter Wettbewerbsauslober

An der Auslobung des Wettbewerbs war neben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung die Drogenbeauftragte der Bundesregierung beteiligt, die die Wettbewerbsreihe initiiert hat. Außerdem hatte die Wettbewerbsreihe durchgehend die Unterstützung der kommunalen Spitzenverbände und der Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenversicherung. Vertreter dieser Einrichtungen waren Mitglieder der Jury und wirkten an der Prämierung mit.

Die Vertreter dieser Institutionen in der Jury wurden ebenfalls in die Untersuchung einbezogen. Als Vorgabe erhielten sie gleich lautend Grundauszählungen der Befragungen der Teilnehmer- und der Nicht-Teilnehmerbefragung zugeschickt. Im Anschreiben wurde ihnen freigestellt, in welcher Form sie ihre Voten abgeben wollten (Gespräch, schriftliche Stellungnahme). Von diesem Angebot wurde von der Drogenbeauftragten der Bundesregierung und den Spitzenverbänden der gesetzlichen Krankenkassen Gebrauch gemacht.

### 8.1 Drogenbeauftragte der Bundesregierung<sup>21</sup>

*Bewertung der Juryarbeit und des Prämierungsverfahrens:*

Positiv bewertet wurde die Zusammensetzung der Jury im Hinblick auf die Mischung von Fachjuroren und Vertretern der Institutionen, welche die Wettbewerbe ausgelobt hatten. Besonders positiv wurde die Arbeit der Juryvorsitzenden bewertet.

Zur Vorbereitung der Jurysitzung zum ersten Wettbewerb wurde angemerkt, dass die Vorprüfung durch ein zu differenziertes Bewertungsverfahren anhand einer Punktevergabe der Jury zu wenig Entscheidungsspielraum gelassen habe. Die in den Folgewettbewerben bestehenden weitergehenden Entscheidungsspielräume für die Jury wurden ausdrücklich begrüßt. Im Hinblick auf den Zeitaufwand der Juryarbeit wurde die Dauer von einem Tag begrüßt. Im Hinblick auf die Zahl der prämierten Beiträge wurde der Grundsatz „Mehr Preisträger sind besser als wenige“ als Zielvorgabe genannt.

In einigen Antworten der Teilnehmerbefragung war moniert worden, dass die Entscheidungskriterien „nicht transparent“ gewesen seien. Dem wurde ausdrücklich widersprochen: Die Kriterien seien in den Auslobungsunterlagen klar erkennbar benannt worden.

Im Hinblick auf den Sonderpreis der Krankenkassen wurde für eine frühzeitige Einbindung plädiert. Die Krankenkassen sollten an der Themenfindung teilnehmen können, das Thema des Sonderpreises sollte bereits in den Ausschreibungsunterlagen explizit benannt werden.

*Verbreitung der Wettbewerbsergebnisse:*

Trotz der Bedeutung der über das Internet zugänglichen Datenbank mit den einzelnen Wettbewerbsbeiträgen bleibt die Buchdokumentation wichtig. Diese solle jedoch künftig weniger „textlastig“ und stärker visualisiert sein.

---

<sup>21</sup> Der Stellungnahme liegt ein Gespräch zugrunde, welches am 25. Juli 2007 in der Geschäftsstelle der Drogenbeauftragten mit den Herren Dr. Schoppa und Dr. Holzer geführt wurde.

Die Verbreitung der Wettbewerbsergebnisse auf einer Fachtagung mit den hier gebotenen informellen Vernetzungschancen wird positiv bewertet. Allerdings werden die Ergebnisse der Teilnehmerbefragung in diesem Punkt eher als enttäuschend empfunden: In nahezu der Hälfte der Antworten wurde hier die Frage nach einer Fachtagung mit „nein“ beantwortet. In diesem Zusammenhang wurde die Frage aufgeworfen, ob den in der Suchtprävention tätigen Verwaltungsmitarbeitern aufgrund ihrer eher niedrigen Stellung in der Verwaltungshierarchie möglicherweise nur geringe Chancen der Teilnahme an Fachtagungen gegeben werden. Auch für ehrenamtlich tätige Mitarbeiter in der Suchtprävention kann die Teilnahmegebühr ein Problem sein. Solche Erwägungen sollten in die Gestaltung der Teilnahmegebühren eingehen.

Als eindeutig negativ wurde bewertet, dass die kommunalen Spitzenverbände zur Fachtagung nach dem ersten Wettbewerb nicht vertreten gewesen sind, obwohl das Programm ihre Teilnahme angekündigt hatte.

In verschiedenen Zusammenhängen werden Ergebnisse der Teilnehmerbefragung eher als enttäuschend und unter den Erwartungen liegend bewertet: So seien die Antworten auf die Frage ernüchternd, ob eine Kommune zu anderen Kommunen Kontakt aufgenommen habe bzw. von anderen Kommunen im Hinblick auf einen Wettbewerbsbeitrag kontaktiert worden sei.

#### *Themen für einen Folgewettbewerb:*

Insgesamt wird gleichwohl nachdrücklich für die Auslobung eines weiteren Wettbewerbs plädiert. Hierbei soll das Verhältnis zwischen „Struktur“ und „Innovation“ in der kommunalen Suchtprävention deutlicher unterscheidbar sein, um die Möglichkeiten zu verbessern, Innovationen in den Wettbewerbsbeiträgen sichtbar zu machen.

Für die Thematik eines Folgewettbewerbs wird dafür plädiert, an kommunalen Settings anzuknüpfen: Wichtiger als eine stoffspezifische Schwerpunktsetzung ist die Hervorhebung von z.B. (Sport-) Vereinen, Kindergärten und Jugendeinrichtungen, Familien oder Peer-Gruppen. Unter diesem Aspekt liegen die in den Befragungen der Kommunen genannten Themen aus dem Bereich PC-Sucht/Spiele nicht nahe genug an Settings, die direkt von den Kommunen beeinflussbar sind.

## **8.2 Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV)**

Die Stellungnahme zur Wettbewerbsreihe wurde auf Vorschlag des Jury-Mitglieds Dr. Volker Wanek anlässlich einer Sitzung der Suchtbeauftragten der gesetzlichen Krankenkassen am 7. August 2007 in Bergisch Gladbach in einem eigenen Tagesordnungspunkt diskutiert und erarbeitet. Mit den Teilnehmern wurde vereinbart, den folgenden Protokolltext im Wortlaut in diese Untersuchung aufzunehmen:

„Seit dem Jahr 2001 wurde das Difu bereits dreimal von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) beauftragt, einen Wettbewerb für "Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention" zu betreuen. Die GKV-Spitzenverbände haben im Rahmen dieser Wettbewerbe jeweils einen Sonderpreis ausgelobt. Während der letzte Wettbewerb (2006) unter dem Motto "Alkoholprävention vor Ort" stand (GKV-Sonderpreis: "Al-

koholprävention bei arbeitslosen Jugendlichen und Erwachsenen"), steht das Hauptthema eines eventuell stattfindenden vierten Wettbewerbs noch nicht fest.

Herr Dr. Bretschneider berichtet über den Stand der Planungen zu einem Folgewettbewerb für "Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention" und bittet die PräventionsreferentInnen um Vorschläge für geeignete Themenschwerpunkte.

Herr Dr. Wanek (IKK-BV) bedankt sich bei Herrn Dr. Bretschneider für die gute Organisation und Vorbereitung der bisherigen Wettbewerbe sowie für die frühzeitige Einbindung in den Folgewettbewerb. In der hieran anschließenden Diskussion über zukünftige Themenschwerpunkte regen die PräventionsreferentInnen an, bei einem Folgewettbewerb keinen stoffspezifischen Schwerpunkt zu wählen, sondern die kommunalen Bezüge (Organisation/ressort- und institutionenübergreifende Vernetzung/Partizipation) im Rahmen von Settingansätzen der Suchtprävention in den Mittelpunkt zu stellen.

Als Wettbewerbsthemen kommen aus Sicht der PräventionsreferentInnen z.B. in Betracht:

1. Kommunale Organisation und Koordination Lebensbereich- bzw. setting- übergreifender kommunaler Präventionsangebote zum Thema Suchtmittelkonsum (z. B. Schule-Arbeitswelt-Wohngebiet-Gastronomie-Familie)
2. Suchtprävention für Kommunalbeschäftigte
3. Suchtpräventionsprojekte mit besonders niedrigschwelligen Zugangswegen z. B.
  - a. für spezielle Zielgruppen wie sozial Benachteiligte oder
  - b. zur Sensibilisierung für das Thema Suchtmittelkonsum durch entstigmatisierende Projekte und Kommunikationsansätze.

Darüber hinaus könnten z. B. auch Initiativen für rauchfreie kommunale (Sport-) Veranstaltungen oder Projekte mit vorbildlich durchgeführter Evaluation prämiert werden.

Herr Dr. Bretschneider bedankt sich bei den PräventionsreferentInnen für die Diskussionsbeiträge und sagt zu, die Anregungen in die anstehenden Diskussionen des Difu mit der BZgA über einen Folgewettbewerb einzubeziehen. Die PräventionsreferentInnen bitten ihrerseits darum, frühzeitig über die Festlegung des Hauptthemas informiert zu werden, um zeitnah das Thema für den Sonderpreis formulieren zu können. Darüber hinaus bitten sie darum, dass das Thema des Sonderpreises bereits in den Ausschreibungsunterlagen benannt wird.“

**Sitzung der PräventionsreferentInnen der Krankenkassen-Spitzenverbände am 07. August 2007  
beim IKK-BV, Bergisch Gladbach**

**Anwesenheitsliste:**

Frau Sybille Becker, AOK-BV  
Frau Joan Panke, MDS  
Frau Karin Monhof, Knappschaft  
Frau Karin Niederbühl, VdAK/AEV  
Frau Stefanie Liedtke, IKK-BV (Protokollierung)  
Frau Sonja Ludey, See-Krankenkasse  
Frau Karin Schreiner-Kürten, AOK-BV  
Herr Dr. Harald Strippel, MDS  
Frau Margot Wehmhöner, BKK BV  
Herr Dr. Volker Wanek, IKK-BV (Sitzungsleitung)

## **Anhang**

### **A1 Fragebogen Teilnehmerbefragung**



**Wirkungsanalyse zur Wettbewerbsreihe  
„Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“  
der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) untersucht im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) die bisherigen Wirkungen der Wettbewerbsreihe „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“. In diesem Zusammenhang werden Befragungen der Wettbewerbsteilnehmer wie auch solcher Kommunen durchgeführt, die bisher noch nicht teilgenommen haben.

Außerdem haben Vorbereitungen für die Durchführung eines vierten Wettbewerbs begonnen, und wir möchten von Ihnen wissen, welche Verbesserungen aus Ihrer Sicht sinnvoll wären. Die Wettbewerbsreihe wird von der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände unterstützt.

Wir bitten Sie sehr herzlich darum, an dieser Befragung teilzunehmen und danken vorab für Ihre Bemühungen. Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum **22. Mai 2007** an das Deutsche Institut (Difu) zurück.

**Angaben zur Kommune**

Kommune \_\_\_\_\_  
Postanschrift \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**Der Fragebogen wurde ausgefüllt von:**

Name: \_\_\_\_\_  
Dienststelle: \_\_\_\_\_  
Ihre Funktion in der Kommune: \_\_\_\_\_  
Telefon: \_\_\_\_\_  
E-Mail: \_\_\_\_\_

1. Bei welchen Wettbewerben der Reihe „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ hat Ihre Kommune teilgenommen?

2001/2002

2003/2004

2005/2006

2. Wodurch sind Sie auf die Wettbewerbsreihe „Kommunale Suchtprävention“ der Drogenbeauftragten der Bundesregierung und der BZgA aufmerksam geworden?

- 1  Presseerklärungen und Hinweise der Drogenbeauftragten der Bundesregierung  
2  Durch den örtlichen Bundestagsabgeordneten  
3  Presseerklärungen und Hinweise der BZgA  
4  Hinweise der kommunalen Spitzenverbände und ihrer Gremien  
5  Anschreiben Difu  
6  Hinweise aus der eigenen Verwaltung  
7  Externe Kollegenhinweise  
8  Internet  
9  Hinweise in Verbandsmitteilungen und –Zeitschriften  
10  Andere Quelle, welche: ....
- 
- 

3. Welche davon sind für Sie die drei wichtigsten Informationsquellen für die Ausschreibung von kommunalen Wettbewerben? Bitte tragen Sie die Antwortziffern aus Frage 2 ein.

1  2  3  4  5  6  7  8  9  10

4. Haben Sie Informationen zur Wettbewerbsauslobung an andere Kommunen weitergegeben?

ja

nein

5. Wie zufrieden waren Sie mit den Wettbewerbsunterlagen (Flyer, Merkblatt, Teilnahmebogen)? Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Antwortmöglichkeiten von 1=„sehr zufrieden“ bis 4=„überhaupt nicht zufrieden“ an.

1  2  3  4

Haben Sie hierzu Verbesserungsvorschläge?

---

6. Welche Form der Wettbewerbsteilnahme bevorzugen Sie?

- Konventionelle Form über die Post  
 Datei als Anhang per Mail  
 Formular im Internet  
 Mischform

Haben Sie hierzu Verbesserungsvorschläge?

---

7. Bitte ordnen Sie die Rangfolge der nachfolgenden Motive für die Teilnahme am Wettbewerb durch das Eintragen von Rangplatzziffern.

<input type="checkbox"/>	Preisgeld
<input type="checkbox"/>	Verbesserung des Ansehens der Suchtprävention in der Verwaltung
<input type="checkbox"/>	Prestigegewinn im kommunalen Wettbewerb
<input type="checkbox"/>	Innovationschancen für die Suchtprävention
<input type="checkbox"/>	Anregung der Verwaltungsleitung
<input type="checkbox"/>	Anregung der politischen Führung
<input type="checkbox"/>	Anderes, welches?
<input type="checkbox"/>	

---

8. Hat sich Ihre Kommune seit dem Jahr 2001 auch an anderen Wettbewerben zum Thema „Suchtprävention“ beteiligt?

ja                       nein

9. Hatten Sie während der Ausschreibungszeit Rückfragen beim Difu-Wettbewerbsbüro?

ja                       nein

10. Wie bewerten Sie die Unterstützung durch das Difu-Wettbewerbsbüro?  
Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Antwortmöglichkeiten von 1=„sehr gut“ bis 4=„mangelhaft“ an.

1            2            3            4  
           

Haben Sie hierzu Verbesserungsvorschläge?

---

---

11. Bitte schätzen Sie, wie groß der Zeitaufwand für die Erarbeitung Ihres Wettbewerbsbeitrags insgesamt war? (Anzahl der Arbeitsstunden)

<input type="checkbox"/>	bis zu 8
<input type="checkbox"/>	9 bis 16
<input type="checkbox"/>	17 bis 24
<input type="checkbox"/>	25 bis 40
<input type="checkbox"/>	mehr als 40

12. Wie bewerten Sie die Entscheidungen der Jury?

<input type="checkbox"/>	positiv
<input type="checkbox"/>	neutral
<input type="checkbox"/>	negativ

Falls negativ: Womit waren Sie nicht einverstanden?

---

13. **In welchem Ausmaß hat ihre Teilnahme am Wettbewerb neue Impulse für die kommunale Suchtprävention geliefert?**

Bitte kreuzen Sie eine der nachfolgenden Antwortmöglichkeiten von 1="in hohem Ausmaße" bis 4 „überhaupt nicht“ an.

1      2      3      4  
        

14. **In welchem Ausmaß hat ihre Teilnahme am Wettbewerb die Motivation für weitere Maßnahmen der Suchtprävention in Ihrer Organisation gefördert?**

Bitte kreuzen Sie eine der nachfolgenden Antwortmöglichkeiten von 1="in hohem Ausmaße" bis 4 „überhaupt nicht“ an.

1      2      3      4  
        

15. **Lassen sich bestimmte Maßnahmen auf die Teilnahme am Wettbewerb zurückführen?**

ja                       nein

**Wenn Ja: welche?**

---

16. **Haben Sie mit Ihrer Wettbewerbsteilnahme eine eigene Öffentlichkeitsarbeit vor Ort verbunden?**

ja                       nein

17. **Haben Sie oder Ihre Kollegen die Internetseite <http://www.kommunale-suchtpraev-vention.de/> genutzt, um die anderen Wettbewerbsbeiträge einsehen zu können?**

ja                       nein

18. **Wenn Ja, wie wird die Internetseite bewertet?**

Bitte kreuzen Sie eine der nachfolgenden Antwortmöglichkeiten von 1="Sehr gut" bis 4="mangelhaft" an.

1      2      3      4  
        

19. **Haben Sie hierzu Verbesserungsvorschläge?**
- 
- 

20. **Kennen Sie die Dokumentationen der Wettbewerbsergebnisse in Buchform?**

ja                       nein

---

21. **Wenn Ja, wie bewerten Sie die Dokumentation?**

Bitte kreuzen Sie eine der nachfolgenden Antwortmöglichkeiten von 1="Sehr gut" bis 4="mangelhaft" an.

1      2      3      4

22. **Haben Sie hierzu Verbesserungsvorschläge?**

---

23. **Haben Sie zu Ihrem Wettbewerbsbeitrag Anfragen anderer Kommunen bzw. Präventionseinrichtungen erhalten?**

ja  nein

24. **Haben Sie Kontakt mit Kommunen aufgenommen, die am Wettbewerb teilgenommen haben?**

ja  nein

25. **Halten Sie im Nachgang zu den Wettbewerben Fachtagungen für sinnvoll?**

ja  nein

26. **Wie bewerten Sie generell die Leistungsfähigkeit und das Engagement der Suchtprävention in Ihrer Kommune gegenüber dem Landesdurchschnitt?**

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Antwortmöglichkeiten von 1="Weit überdurchschnittlich" bis 4="unterdurchschnittlich" an.

1      2      3      4  
        

27. **Sollte die Wettbewerbsreihe zur kommunalen Suchtprävention fortgesetzt werden?**

ja  nein

28. **Welches wäre aus Ihrer Sicht ein wichtiges Thema für einen weiteren Wettbewerb zur kommunalen Suchtprävention?**

---

---

29. **Haben Sie zusätzliche Anregungen für die Ausgestaltung eines weiteren Wettbewerbs?**

---

---

Haben Sie herzlichen Dank für die Mühe, die das Ausfüllen gemacht hat.  
Für Rückfragen stehen wir Ihnen im Deutschen Institut für Urbanistik gerne zur Verfügung. Sie können den Fragebogen als Datei im Dateiformat „Word für Windows“ im Anhang einer E-Mail senden.

**Postanschrift:** Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)  
Arbeitsbereich 7  
Postfach 12 03 21  
10593 Berlin

**Rückfragen und  
Rücksendung**

**Dr. Michael Bretschneider**  
**Ina Kaube**

Telefon (030) 39001-281

Telefon (030) 39001-131

E-Mail [kaube@difu.de](mailto:kaube@difu.de)

**Beatrixe Albrecht**

Telefon (030) 39001-287

Telefax (030) 39001-160

E-Mail [albrecht@difu.de](mailto:albrecht@difu.de)

**A2 Fragebogen Nicht-Teilnehmerbefragung**



**Wirkungsanalyse zur Wettbewerbsreihe  
„Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“  
der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) untersucht im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) die bisherigen Wirkungen der Wettbewerbsreihe „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“. In diesem Zusammenhang werden Befragungen der Wettbewerbsteilnehmer wie auch solcher Kommunen durchgeführt, die bisher noch nicht teilgenommen haben.

Außerdem haben Vorbereitungen für die Durchführung eines vierten Wettbewerbs begonnen, und wir möchten von Ihnen wissen, welche Verbesserungen aus Ihrer Sicht sinnvoll wären. Die Wettbewerbsreihe wird von der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände unterstützt.

Wir bitten Sie sehr herzlich darum, an dieser Befragung teilzunehmen und danken vorab für Ihre Bemühungen. Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum **22. Mai 2007** an das Deutsche Institut (Difu) zurück.

Angaben zur Kommune:

Name \_\_\_\_\_  
Postanschrift \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**Der Fragebogen wurde ausgefüllt von:**

Name: \_\_\_\_\_  
Dienststelle: \_\_\_\_\_  
Ihre Funktion in der Kommune: \_\_\_\_\_  
Telefon: \_\_\_\_\_  
E-Mail: \_\_\_\_\_

1. Ist Ihnen die Wettbewerbsreihe „Vorbildliche Strategien der kommunalen Suchtprävention“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) und der Drogenbeauftragten der Bundesregierung bekannt?

ja  nein

2. Wenn ja, wurde in Ihrer Kommune die Teilnahme am Wettbewerb überlegt?

ja  nein

3. Aus welchen Gründen hat Ihre Kommune nicht an den Wettbewerben teilgenommen?

- 1  Kein geeignetes Projekt zur Ausschreibung  
2  Keine Personalkapazität für die Erarbeitung eines Wettbewerbsbeitrages  
3  Inhaltliche Bedenken  
4  Teilnahmebedingungen zu schwierig  
5  Weitere Gründe, welche?
- 

4. Bitte ordnen Sie die Rangfolge der nachfolgenden möglichen Motive für die Teilnahme an einem kommunalen Wettbewerb durch das Eintragen von Rangplatzziffern.

- Preisgeld  
 Verbesserung des Ansehens der Suchtprävention innerhalb der Verwaltung  
 Prestigegewinn im kommunalen Wettbewerb  
 Innovationschancen für die Suchtprävention  
 Anregung der Verwaltungsleitung  
 Anregung der politischen Führung  
 Anderes, welches?
- 

5. Hat Ihre Kommune seit 2001 an anderen Wettbewerben zu Thema „Kommunale Suchtprävention“ teilgenommen?

ja  nein

6. Kennen Sie die Internetseite zum Wettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“?

ja  nein

7. Wenn ja, wird die Internetseite mit den Wettbewerbsergebnissen in Ihrer Verwaltung genutzt?

ja  nein  Weiß nicht

8. Wenn ja, wie wird die Internetseite bewertet?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Antwortmöglichkeiten von 1=„sehr gut“ bis 4=„mangelhaft“ an.

1  2  3  4

9. **Kennen Sie die Buchdokumentation mit den Wettbewerbsergebnissen?**

ja  nein

10. **Wenn ja, wie wird die Dokumentation bewertet?**

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Antwortmöglichkeiten 1="sehr gut" , 2="mangelhaft" oder „Weiß nicht“ an.

1  2  Weiß nicht

11. **Haben Sie Kontakt mit Kommunen aufgenommen, die am Wettbewerb teilgenommen haben?**

ja  nein

12. **Wie bewerten Sie generell die Leistungsfähigkeit und das Engagement der Suchtprävention in Ihrer Kommune im Landesdurchschnitt?**

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Antwortmöglichkeiten von 1="weit überdurchschnittlich" bis 4="unterdurchschnittlich" an.

1      2      3      4

13. **Gegenwärtig wird ein weiterer Wettbewerb der BZgA zur kommunalen Suchtprävention vorbereitet. Welches wäre aus der Sicht Ihrer Kommune ein besonders wichtiges Thema?**

---

---

14. **Möchten Sie über die Ausschreibung informiert werden?**

ja  nein

Haben Sie herzlichen Dank für die Mühe, die das Ausfüllen gemacht hat.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen im Deutschen Institut für Urbanistik gerne zur Verfügung.

Sie können den Fragebogen als Datei im Dateiformat „Word für Windows“ im Anhang einer E-Mail senden.

**Postanschrift:** Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)  
Arbeitsbereich 7  
Postfach 12 03 21  
10593 Berlin

**Rückfragen und  
Rücksendung**

**Dr. Michael Bretschneider  
Ina Kaube**

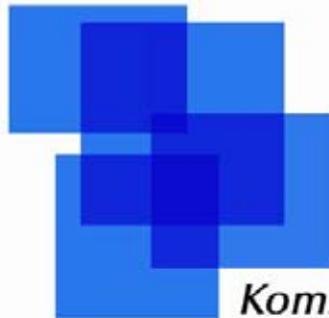
Telefon (030) 39001-281  
Telefon (030) 39001-131  
E-Mail [kaube@difu.de](mailto:kaube@difu.de)

**Beatrixe Albrecht**

Telefon (030) 39001-287  
Telefax (030) 39001-160  
E-Mail [albrecht@difu.de](mailto:albrecht@difu.de)

#### **A4 Merkblatt „Alkoholprävention vor Ort“**

## 3. Wettbewerb



*Kommunale Suchtprävention*

# Alkoholprävention vor Ort

Juni 2005 – Mai 2006

Merkblatt



### **Wettbewerb der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung**

mit Unterstützung der Bundesvereinigung der Kommunalen Spitzenverbände  
und den Spitzenverbänden der gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV)

betreut durch das Deutsche Institut für Urbanistik

# Inhalt

1.	Vorwort der Drogenbeauftragten der Bundesregierung .....	3
2.	Ziele des Wettbewerbs .....	5
3.	Eingeladener Teilnehmerkreis .....	5
4.	Jury, Preisgelder und Auszeichnungen .....	5
5.	Form eines Wettbewerbsbeitrags .....	6
6.	Mögliche Inhalte der Wettbewerbsbeiträge .....	6
6.1	Verhaltenspräventive Maßnahmen .....	6
6.2	Verhältnispräventive Maßnahmen .....	7
6.3	Akteure und Kooperationspartner .....	8
7.	Bewertungskriterien .....	8
8.	Verbreitung der Wettbewerbsergebnisse .....	9
9.	Wettbewerbsunterlagen und Anmeldung .....	9
10.	Zeitplan .....	9
11.	Wettbewerbsbüro .....	10

## **1. Vorwort der Drogenbeauftragten der Bundesregierung**



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter in der kommunalen Suchtprävention,

ich freue mich, Sie zur Teilnahme an der dritten Auflage des Wettbewerbs „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ einzuladen.

Die vergangenen zwei Wettbewerbe haben gezeigt, dass es vielfältige Ansätze der Präventionsarbeit auf kommunaler Ebene gibt. Neue Wege wurden gefunden, im unmittelbaren Lebensumfeld der Menschen dem Suchtmittelmissbrauch vorzubeugen. Die vorgestellten und prämierten Konzepte zeigen, dass sich kommunale Suchtprävention für die Kommunen lohnt. Kommunale Präventionsarbeit ist ein unverzichtbarer Pfeiler in der Gesundheitsvorsorge vor Ort.

Für den kommunalen Wettbewerb 2005/2006 steht die Alkoholprävention im Vordergrund. Die oft verharmlosende Einstellung zum Alkoholkonsum verhindert einen realistischen Blick auf die Folgen missbräuchlichen Alkoholkonsums bei Jugendlichen und Erwachsenen. Hier ist eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Alkohol gefragt, gerade auch auf kommunalem Feld.

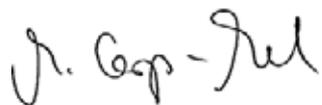
Der Alkoholkonsum unter Jugendlichen hat in den letzten Jahren nicht nur zugenommen, es gibt auch eine wachsende Zahl von Jugendlichen, für die häufiges und unkontrolliertes "Trinken" bereits im frühen Alter zu einer selbstverständlichen Lebensweise zählt. Die Erwachsenen sind hier Vorbilder, die einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol in der Öffentlichkeit wie in der Familie vorleben müssen.

Je früher der Einstieg in den Konsum von Alkohol stattfindet, desto größer ist das Risiko für eine spätere Abhängigkeit. Frühintervention heißt somit auch, spätere langwierige und kostspielige Behandlungen von Alkoholabhängigkeiten zu verhindern. Dies ist eine wichtige Aufgabe auch für die Kommunen. Auch hier existieren bereits vorbildliche Strategien in der Suchtprävention, die bekannt zu machen sind.

Die Debatte um die Einführung der Sondersteuer auf Alkopops hat viel zur öffentlichen Aufmerksamkeit für das Thema "Jugend und Alkohol" beigetragen. Mit der Sondersteuer auf Alkopops konnte der ansteigende frühe Konsum alkoholischer Mixgetränke gestoppt werden. Das ist ein gesundheitspolitischer Erfolg der Bundesregierung. Unerlässlich bleiben jedoch weitere Anstrengungen zur Prävention und Aufklärung.

Nehmen Sie mit Ihren kommunalen Angeboten teil an diesem Wettbewerb! Bei einem Präventionswettbewerb gibt es keine Verlierer, sondern nur Gewinner. Ich bin sicher, dass es auch in Ihrer Gemeinde, in Ihrem Landkreis oder in Ihrer Stadt gute Ideen und Initiativen zur Alkoholprävention für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gibt, die im Rahmen von Projekten und Konzepten schon umgesetzt werden und bekannt werden sollten.

Ich hoffe auch in diesem Jahr auf eine rege Beteiligung und wünsche Ihnen viel Erfolg!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'M. Caspers-Merk'.

Marion Caspers-Merk  
Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Gesundheit und Soziale  
Sicherheit, Drogenbeauftragte der Bundesregierung

## **2. Ziele des Wettbewerbs**

Die Zahl der Menschen in Deutschland, bei denen eine Alkoholabhängigkeit oder ein Alkoholmissbrauch vorliegt, wird auf rund 4,3 Mio. geschätzt. Der seit den 70er Jahren anhaltende Trend bei Jugendlichen zu weniger Alkoholkonsum wurde 2004 zum ersten Mal gebrochen. Zugenommen haben bei ihnen die wöchentlichen Trinkmengen und Alkoholrausch-Erfahrungen. Diese negative Entwicklung ist vor allem auf den gestiegenen Konsum von Alkopops zurückzuführen. Im Jahr 2003 wurden pro Kopf der Bevölkerung etwa 10 Liter reiner Alkohol konsumiert, womit Deutschland weltweit in der Spitzengruppe liegt. Die Kosten durch alkoholbedingte Krankheiten betragen ca. 20 Mrd. Euro im Jahr.

Die in der deutschen Bevölkerung weit verbreitete unkritisch positive Einstellung zum Alkohol verhindert einen realistischen Blick auf die Folgen zu hohen Alkoholkonsums bei Jugendlichen und Erwachsenen.

Bund und Länder stimmen darin überein, dass die enormen negativen gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen des hohen Alkoholkonsums in Deutschland nicht bagatellisiert werden dürfen, sondern durch vorbeugende Maßnahmen reduziert werden müssen. Bereits der erste Wettbewerb zur kommunalen Suchtprävention im Jahr 2001 hat deutlich gemacht, dass eine Reihe von Städten, Kreisen und Gemeinden schon langfristig in der Alkoholprävention tätig ist.

Ziel dieses 3. Wettbewerbs ist es, die kommunalen Handlungsfelder und Aktivitäten zur Alkoholprävention noch intensiver kennen zu lernen und sie einer breiten Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Dabei sollen die Städte, Kreise und Gemeinden ausgezeichnet werden, die mit ihren Aktivitäten ein besonders gutes Beispiel für andere Kommunen geben.

## **3. Eingeladener Teilnehmerkreis**

Alle deutschen Städte, Kreise und Gemeinden sind zur Teilnahme eingeladen. Teilnahmeberechtigt sind außerdem Kommunalverbände sowie die Träger der kommunalen Selbstverwaltung in den Stadtstaaten.

Präventionsaktivitäten Dritter (z. B. Wohlfahrtsverbände, Krankenkassen, Betriebe, Selbsthilfegruppen und andere private Initiativen) sind willkommen, können aber nur als Bestandteil der Bewerbung einer Kommune berücksichtigt werden.

Der Wettbewerb wird von der Bundesvereinigung der Kommunalen Spitzenverbände (Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutscher Landkreistag) und den Spitzenverbänden der gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) unterstützt.

## **4. Jury, Preisgelder und Auszeichnungen**

Mit dem Wettbewerb ist eine Prämierung verbunden. Eine von der Drogenbeauftragten der Bundesregierung gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung berufene Jury bewertet die Wettbewerbsbeiträge. Ihre Entscheidung ist verbindlich, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Alle Teilnehmer erhalten eine Teilnehmerurkunde und eine Dokumentation der Wettbewerbsergebnisse.

Darüber hinaus stellt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ein Preisgeld in Höhe von insgesamt 60.000 Euro zur Verfügung.

Zusätzlich loben die Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenversicherungen einen Sonderpreis in Höhe von 10.000 Euro zum Thema **„Maßnahmen zur Alkoholprävention für arbeitslose Jugendliche und Erwachsene“** aus.

Die Preisgelder müssen von den prämierten Kommunen in voller Höhe für zukünftige Maßnahmen der Alkoholprävention eingesetzt werden.

Es steht im Ermessen der Jury, das Preisgeld auf mehrere Wettbewerbsbeiträge zu verteilen. Die Preisverleihung findet Ende Mai/Anfang Juni 2006 in Berlin statt.

## 5. Form eines Wettbewerbsbeitrags

Kommunen, die sich am Wettbewerb beteiligen, müssen folgende Leistungen erbringen:

- Ausfüllen des „Bewerbungsbogens“,
- Beschreibung der Wettbewerbsaktivitäten im Umfang von maximal acht DIN-A4-Seiten.

Die Teilnahme am Wettbewerb kann sowohl über das Internet als auch in konventioneller Form erfolgen (siehe 9. „Wettbewerbsunterlagen und Anmeldung“).

## 6. Mögliche Inhalte der Wettbewerbsbeiträge

Als besonders wirksam haben sich Strategien zur Reduktion des Alkoholkonsums erwiesen, die Maßnahmen zur Reduzierung der Nachfrage nach Alkohol (Verhaltensprävention) mit Maßnahmen zur Reduzierung bzw. Beschränkung des Angebots (Verhältnisprävention) verbinden. Deshalb sind Wettbewerbsbeiträge besonders gefragt, die beide Präventionsbereiche abdecken.

### 6.1 Verhaltenspräventive Maßnahmen

#### Zielgruppen

Maßnahmen zur Alkoholprävention beziehen sich häufig ausschließlich auf die Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“. Aber auch die Gruppe „Erwachsene“ ist wichtig: Erwachsene setzen durch ihr Vorbild für die nachwachsende Generation Standards im Umgang mit Alkohol. Außerdem sind sie die zahlenmäßig größte Gruppe bei problematischen Formen des Alkoholkonsums. Deshalb sind Wettbewerbsbeiträge von besonderem Interesse, welche die Zielgruppen „Kinder“, „Jugendliche“ **und** „Erwachsene“ ansprechen.

### **Einzelziele für Erwachsene**

Für die Zielgruppe Erwachsene sind Maßnahmen von Interesse, die zur Erreichung folgender Ziele beitragen:

- Alkohol wird risikoarm und verantwortungsvoll konsumiert.
- Punktnüchternheit (im Verkehr, in der Schwangerschaft, bei der Arbeit, beim Medikamentenkonsum, im Umgang mit Kindern) wird praktiziert.
- Positives Vorbildverhalten gegenüber Kindern und Jugendlichen beim Alkoholkonsum wird gezeigt.
- Konsequentes erzieherisches Verhalten in Bezug auf den Alkoholkonsum Heranwachsender durch Eltern und andere Bezugspersonen wird umgesetzt.
- Maßnahmen zur Früherkennung und Frühintervention bei Alkoholproblemen sind vorhanden.

### **Einzelziele für Kinder und Jugendliche**

Für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche sind Maßnahmen von Interesse, die zur Erreichung folgender Ziele beitragen:

- Probierkonsum ist zeitlich hinausgezögert bzw. das Einstiegsalter wird erhöht.
- Handlungsrelevantes Wissen zum Thema Alkohol ist vorhanden, u.a. zu den besonderen Risiken des Konsums von Alkopops.
- Die Altersgrenzen des Jugendschutzes werden von Kindern und Jugendlichen akzeptiert.
- Kritische Reflexion der eigenen Konsummuster findet statt.
- Häufigkeit des Rauschtrinkens nimmt ab.

### **Methoden/Instrumente**

Zur Umsetzung der Ziele werden in der Suchtprävention bereits erprobte und qualitätsgesicherte Instrumente angewandt. Das sind beispielsweise: Gruppendiskussion mit Kindern und Jugendlichen, Unterricht/Schulung, Einzelberatung bzw. motivierende Kurzberatung, Peer-Education, Fortbildung von Multiplikatoren, Arbeitshilfen und Leitfäden, Bereitstellung von Informationsmaterial und kulturpädagogische Angebote.

Neu entwickelte Methoden und Instrumente sollten auf ihre Wirksamkeit überprüft, das heißt evaluiert sein.

## **6.2 Verhältnispräventive Maßnahmen**

Von Interesse sind verhältnispräventive Maßnahmen, die sich auf die Einhaltung gesetzlicher Vorschriften beziehen sowie zu einer alkoholfreien Gestaltung von Settings beitragen.

Hierzu gehören beispielsweise: Kontrollen der Abgabebeschränkungen nach dem Jugendschutzgesetz, Kontrollen von Kindern und Jugendlichen auf kommunalen Großveranstaltungen, Alkoholkontrollen im Straßenverkehr, Kontrollen zur Einhaltung des „Apfelsaftgesetzes“, Kontrollen der Einhaltung der Verhaltensregeln des Deutschen Werberates über die Werbung für alkoholische Getränke, Verzicht auf Alkoholwerbung auf kommunalen Werbeflächen, Abgabebeschränkungen bei Sportveranstaltungen, Betriebsvereinbarungen in Kommunalverwaltungen und kommunalen Unternehmen, Betriebsvereinbarungen in privaten Unternehmen, Regelungen in kommunalen Jugendzentren, Organisation von att-

raktiven alkoholfreien Jugendevents, Regelungen in Sportvereinen, niedrigschwellige Beratungsangebote für Menschen mit Alkoholproblemen und deren Angehörige sowie Angebote für Kinder aus alkoholbelasteten Familien.

### **6.3 Akteure und Kooperationspartner**

Für die Alkoholprävention sind zahlreiche Akteure tätig. Mit diesem Wettbewerb werden jedoch besonders die Kommunen angesprochen. In diesem Sinne gehören zu den Hauptakteuren die kommunalen Räte und Verwaltungen (z. B. Jugendamt, Gesundheitsamt, Sozialamt, Ordnungsamt, Personalamt) sowie die Einrichtungen der sozialen kommunalen Infrastruktur (z.B. Jugendfreizeitheime). Aus der Verwaltung ausgelagerte kommunale Unternehmen des „Konzerns Stadt“ können ebenfalls beteiligt sein (z. B. Krankenhäuser, Verkehrsbetriebe, Betriebe der Ver- und Entsorgung).

Für die Vernetzung dieser und die Einbeziehung weiterer Akteure können kommunale Suchtpräventionsstellen sorgen. Weitere Akteure können vor Ort tätige staatliche Einrichtungen (z.B. Polizeidienststellen, ÖGD), gemeinnützige und private Institutionen sein.

Wichtige Partner der Kommunen aus diesem Bereich sind beispielsweise Suchtberatungsstellen, niedergelassene Allgemeinmediziner und Krankenkassen, Schulen (vor allem Berufsschulen und überbetriebliche Ausbildungsstätten), Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, Erziehungs- Ehe und Familienberatungsstellen, Selbsthilfeorganisationen, kirchliche Einrichtungen und (Sport-) Vereine. Aber auch private Unternehmen können Teil kommunaler Netzwerke sein, z.B. Gaststättenbetreiber, Betreiber von Kiosken und Tankstellen sowie der Einzelhandel mit einschlägigen Sortimenten.

## **7. Bewertungskriterien**

Lediglich geplante bzw. gerade erst begonnene Vorhaben können als Wettbewerbsbeitrag nicht berücksichtigt werden. Ansonsten gelten die folgenden Bewertungskriterien:

- Zielfestlegung erfolgt vor der Intervention,
- Realisierung von Maßnahmen sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene,
- Realisierung von Maßnahmen der Verhaltens- und Verhältnisprävention,
- Wirkung in der Fläche der Kommune,
- Vernetzung der Akteure,
- Langfristigkeit bzw. Nachhaltigkeit,
- Erfolgskontrolle und Dokumentation,
- Einbeziehung auch von bildungsfernen Schichten,
- Einbindung der Zielgruppen in die Planung,
- geschlechtsspezifische bzw. geschlechtersensible Umsetzung,
- Verankerung auf der kommunalpolitischen Leitungsebene,
- Kommunenübergreifende Kooperation bzw. Einbindung in überregionale Kampagnen/Initiativen der Alkoholprävention.

## **8. Verbreitung der Wettbewerbsergebnisse**

Die Wettbewerbsunterlagen (einschließlich der beigelegten Anlagen) gehen in das Eigentum der BZgA über. Die Wettbewerbsteilnehmer geben durch ihre Bewerbung die Zustimmung zur Veröffentlichung der eingereichten Unterlagen in der Wettbewerbsdokumentation.

Die BZgA und das Difu erarbeiten eine Dokumentation, in der das Wettbewerbsverfahren und die Ergebnisse des Wettbewerbs dargestellt sind. Jeder Teilnehmer erhält kostenfrei ein Exemplar der gedruckten Dokumentation. Außerdem werden die Wettbewerbsbeiträge und die Dokumentation der (Fach-)Öffentlichkeit im Internet zur Verfügung gestellt.

## **9. Wettbewerbsunterlagen und Anmeldung**

Mit der Betreuung des Wettbewerbs ist das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) beauftragt worden. Das Difu hat für die Laufzeit des Wettbewerbs ein Wettbewerbsbüro eingerichtet.

### **Anschrift:**

Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)  
Wettbewerbsbüro Alkoholprävention  
Straße des 17. Juni 110  
10623 Berlin

Die Teilnahme am Wettbewerb kann sowohl über das Internet als auch in konventioneller Form erfolgen. Die Bewerbungsunterlagen (Teilnehmerbogen, Merkblatt, Flyer, Antwortbrief) stehen auf den folgenden Wegen zur Verfügung:

### **a) Online-Formular im Internet**

Der Bewerbungsbogen kann im Internet über ein Online-Formular ausgefüllt werden. Zugang zum Formular erhalten Sie über die Adresse:

**<http://www.kommunale-suchtpraevention.de/05-06/bewerbung>**

### **b) Ausfüllen des „Bewerbungsbogens“**

Der Bewerbungsbogen kann als Datei ausgefüllt werden. Die Datei erhalten Sie im Internet unter **<http://www.kommunale-suchtpraevention.de/05-06/bewerbung>** zum Download als Word- bzw. als RTF-Dokument. Bitte senden Sie alle Bewerbungsunterlagen per E-Mail oder auf dem Postweg (Dateien auf Diskette oder CD-ROM) an das Wettbewerbsbüro.

Nach Eingang Ihrer Unterlagen erhalten Sie vom Wettbewerbsbüro eine Teilnahmebestätigung.



**A4 Flyer „Alkoholprävention vor Ort“**



## Prämierung der Wettbewerbsbeiträge

Eine von der Drogenbeauftragten der Bundesregierung in Abstimmung mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und den kommunalen Spitzenverbänden berufene Jury bewertet die Wettbewerbsbeiträge. Ihre Entscheidung ist verbindlich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Alle Teilnehmer erhalten eine Teilnehmerurkunde. Darüber hinaus vergibt die Jury ein Preisgeld von insgesamt 60.000 Euro.

Zusätzlich haben die Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) weitere 10.000 Euro für das Thema „Maßnahmen in der Alkoholprävention für arbeitslose Jugendliche und Erwachsene“ ausgelobt.

Bewertungskriterien für die Wettbewerbsbeiträge sind:

- Zielfestlegung erfolgt vor Intervention
- Realisierung von Maßnahmen sowohl für Kinder und Jugendliche, als auch für Erwachsene
- Realisierung von Maßnahmen der Verhaltens- und Verhältnisprävention
- Flächendeckende Umsetzung
- Vernetzung der Akteure
- Langfristigkeit und Nachhaltigkeit
- Erfolgskontrolle und Dokumentation
- Einbeziehung auch von bildungsfernen Schichten
- Einbindung der Zielgruppen in die Planung der Maßnahmen
- Geschlechtsspezifische bzw. geschlechtersensible Umsetzung
- Verankerung auf der kommunalpolitischen Leitungsebene
- Kommunenübergreifende Kooperation bzw. Einbindung in überregionale Kampagnen/Initiativen der Alkoholprävention

## Verfahren und Organisation

Alle deutschen Städte, Gemeinden und Kreise sind zur Teilnahme eingeladen. Teilnahmeberechtigt sind außerdem Kommunalverbände sowie Träger der kommunalen Selbstverwaltung in den Stadtstaaten. Präventionsaktivitäten Dritter (z.B. Wohlfahrtsverbände, Krankenkassen, Betriebe oder private Initiativen) können nur als Bestandteil der Bewerbung einer Kommune berücksichtigt werden.

**Bewerbungsschluss: 15. Dezember 2005**  
(Datum des Poststempels, Eingang der E-Mail-Bewerbung)

**Abschlussveranstaltung zur Prämierung der Wettbewerbsbeiträge: Ende Mai/Anfang Juni 2006 in Berlin**

Mit der Betreuung des Wettbewerbs ist das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) beauftragt worden, das für die Laufzeit des dritten Wettbewerbs ein „Wettbewerbsbüro“ eingerichtet hat.

Die Teilnahme am Wettbewerb kann sowohl über das Internet als auch in konventioneller Form erfolgen. Bewerbungsunterlagen erhalten Sie im Internet unter: <http://www.kommunale-suchtpraevention.de/05-06/bewerbung>

Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)  
Wettbewerbsbüro Alkoholprävention  
Postfach 12 03 21  
10593 Berlin

**Dr. Michael Bretschneider**  
Telefon: (030) 39001-281  
Telefax: (030) 39001-160  
E-Mail: [bretschneider@difu.de](mailto:bretschneider@difu.de)

**Ina Kaube**  
Telefon: (030) 39001-131  
Telefax: (030) 39001-160  
E-Mail: [kaube@difu.de](mailto:kaube@difu.de)

## Alkoholprävention vor Ort



Juni 2005 – Mai 2006

**BZgA**  
Bundeszentrale  
für  
gesundheitliche  
Aufklärung

**Wettbewerb der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung**

mit Unterstützung der Bundesvereinigung der Kommunalen Spitzenverbände und den Spitzenverbänden der gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV)



betreut durch das Deutsche Institut für Urbanistik



## Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter in der kommunalen Suchtprävention,

ich freue mich, Sie zur Teilnahme an der dritten Auflage des Wettbewerbs „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ einzuladen.

Die vergangenen zwei Wettbewerbe haben gezeigt, dass es vielfältige Ansätze der Präventionsarbeit auf kommunaler Ebene gibt. Neue Wege wurden gefunden, im unmittelbaren Lebensumfeld der Menschen dem Suchtmittelmissbrauch vorzubeugen. Die vorgestellten und prämierten Konzepte zeigen, dass sich kommunale Suchtprävention für die Kommunen lohnt. Kommunale Präventionsarbeit ist ein unverzichtbarer Pfeiler in der Gesundheitsvorsorge vor Ort.

Für den kommunalen Wettbewerb 2005/2006 steht die Alkoholprävention im Vordergrund. Die oft verharmlosende Einstellung zum Alkoholkonsum verhindert einen realistischen Blick auf die Folgen missbräuchlichen Alkoholkonsums bei Jugendlichen und Erwachsenen. Hier ist eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Alkohol gefragt, gerade auch auf kommunalem Feld.

Der Alkoholkonsum unter Jugendlichen hat in den letzten Jahren nicht nur zugenommen, es gibt auch eine wachsende Zahl von Jugendlichen, für die häufiges und unkontrolliertes „Trinken“ bereits im frühen Alter zu einer selbstverständlichen Lebensweise zählt. Die Erwachsenen sind hier Vorbilder, die einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol in der Öffentlichkeit wie in der Familie vorleben müssen.

Je früher der Einstieg in den Konsum von Alkohol stattfindet, desto größer ist das Risiko für eine spätere Abhängigkeit. Frühintervention heißt somit auch, spätere langwierige und kostspielige Behandlungen von Alkoholabhängigkeiten zu verhindern. Dies ist eine wichtige Aufgabe auch für die Kommunen. Auch hier existieren bereits vorbildliche Strategien in der Suchtprävention, die bekannt zu machen sind.

Die Debatte um die Einführung der Sondersteuer auf Alkopops hat viel zur öffentlichen Aufmerksamkeit für das Thema „Jugend und Alkohol“ beigetragen. Mit der Sondersteuer auf Alkopops konnte der ansteigende frühe Konsum alkoholischer Mixgetränke gestoppt werden. Das ist ein gesundheitspolitischer Erfolg der Bundesregierung. Unerlässlich bleiben jedoch weitere Anstrengungen zur Prävention und Aufklärung.

Nehmen Sie mit Ihren kommunalen Angeboten teil an diesem Wettbewerb! Bei einem Präventionswettbewerb gibt es keine Verlierer, sondern nur Gewinner. Ich bin sicher, dass es auch in Ihrer Gemeinde, in Ihrem Landkreis oder in Ihrer Stadt gute Ideen und Initiativen zur Alkoholprävention für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gibt, die im Rahmen von Projekten und Konzepten schon umgesetzt werden und bekannt werden sollten.

Ich hoffe auch in diesem Jahr auf eine rege Beteiligung und wünsche Ihnen viel Erfolg!

Marion Caspers-Merk

*Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Gesundheit und Soziale Sicherung,  
Drogenbeauftragte der Bundesregierung*

## Ziele des Wettbewerbs

„Alkoholprävention vor Ort“ ist das Thema des dritten Wettbewerbs „Kommunale Suchtprävention“. Vor Ort, das heißt auf der kommunalen Ebene, sind die Menschen in ihrem Alltag direkt erreichbar: z.B. in der Schule, am Arbeitsplatz, in den Infrastruktureinrichtungen der Kommune, in den Arztpraxen oder auch in der Freizeit. Die Bürgerinnen und Bürger können hier im direkten persönlichen Kontakt auf ihr Verhalten beim Umgang mit Alkohol angesprochen werden. Wichtige Zielgruppen sind dabei Kinder und Jugendliche mit ihren Eltern. Aber Kommunen können auch besonders gut auf Verhältnisse Einfluss nehmen, die den verantwortlichen Umgang mit Alkohol fördern.

Ziel des dritten Wettbewerbs ist es deshalb, kommunale Maßnahmen der Alkoholprävention in Deutschland kennen zu lernen und sie einer breiten Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Darüber hinaus sollen die Städte, Gemeinden und Kreise ausgezeichnet werden, die mit ihren Maßnahmen der Alkoholprävention in den verschiedenen kommunalen Handlungsfeldern ein gutes Beispiel für andere Kommunen geben.

Oberziel der Alkoholprävention ist es, den Alkoholkonsum zu reduzieren. Als wirksam haben sich dabei Präventionskonzepte erwiesen, in denen Maßnahmen zur Reduzierung der Nachfrage nach Alkohol (Verhaltensprävention) mit Maßnahmen zur Beschränkung des Angebots (Verhältnisprävention) verknüpft werden. Besonders willkommen sind Wettbewerbsbeiträge, die beides verbinden.

Der Wettbewerb wird von den Kommunalen Spitzenverbänden (Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindetag, Deutscher Landkreistag) und den Spitzenverbänden der gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) unterstützt.